~~Cl. X. 222.~~
Eichstätt

(Schenkt Leist Juli 847.)

Top. o.
67.

Topographische Beschreibung

und

Geschichte

der

königl. baier. Kreishauptstadt

Eichstätt.

BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS

Von
Franz Xaver Lang,
königl. baierischen Appellations-Gerichts-Advokaten,
Notar und Auditor der königl. Landwehr
in Eichstätt.

Mit 2 Kupfern.

Eichstätt,
gedruckt bei Philipp Brönner.
1815.

Dem

Hochwürdigsten

Fürsten und Herrn Herrn

Joseph,

Fürsten und Bischof

zu Eichstätt

zum

Andenken an Höchstdessen

am 29ten May 1814. gefeyertes Prie-

ster-Jubelfest

widmet

dieses Werkchen in schuldig tiefester

Ehrfurcht

der Verfasser.

Hochwürdigster Gnädigster Fürst-Bischof und Herr Herr!

Euer Hochfürstlichen Gnaden feyerten am 29ten May 1814. Höchstihr Priester-Jubel-Fest zur innigsten Freude ihres ganzen bischöflichen Kirchensprengels im höchsten Wohlergehen!

Da das Jubelfest eines gemeinen Priester schon ein merkwürdiges frohes Ereigniß ist —

um wie viel merkwürdiger, um wie viel erfreulicher muß es nicht für eine ganze Diözöse seyn? wenn ihr würdigster Bischof nach erlebten 50 Jahren im Priesterthume seine Jubelfeyer begehet! ?

Unter Eichstätts Fürst-Bischöfen hatte früher in einer Zeitfolge von mehr als tausend Jahren nur Johann Anton II. von Freyberg-Hopferau die Gnade vom Himmel erlangt, am 8ten September 1749. sein Priester-Jubelfest zu feyern.

Selbst Fürst-Bischof Marquard II ein Schenk v. Kastell, welcher 48 volle Jahre hindurch als Fürst regierte, konnte als Priester sein Jubelfest nicht erleben.

Es ist also allerdings würdig, daß ein so seltnes, so schönes, für jeden Christen er-

freuliches Ereigniß in den Annalen der Geschichte zur Kenntniß einer späthen Nachkommenschaft gebracht werde!

Euer Hochfürstlichen Gnaden ꝛc. ꝛc. werden es daher auch mir nicht in höchster Ungnade vermerken, daß ich mir die ehrfurchtsvolleste Freyheit nahm, gegenwärtiges Werkchen den Andenken Höchstihrer Priester-Jubelfeyer zu weihen, und hiedurch demselben einen besonderen Glanz zu verschaffen! —

Ich weiß zwar, daß die Geringfügigkeit meiner Arbeit, mit der Erhabenheit der Person, welcher ich sie widme, und mit der Wichtigkeit des Ereignißes, dessen Andenken ich sie widme, nicht im Verhältniße stehe! —

Euer Hochfürstlichen Gnaden ꝛc. haben jedoch von jeher so viele Beweise der huldvol-

lesten Herablassung gegen Jedermann zu geben geruhet, daß auch ich mit der lebhaftesten Hoffnung mich tröste, mein Bestreben, nach meinen Kräften das Andenken an das fürstbischöfliche Priester-Jubelfest zu erhalten, mit schonender Nachsicht begnadiget zu sehen.

Möchte der allgütige Geber alles Guten **Euer Hochfürstlichen Gnaden** rc. bis in das späteste Menschenalter im höchsten Wohlseyn erhalten! — Möchte Er in Höchstdenselben noch viele Jahre hindurch den Gläubigen des eichstättischen Kirchensprengel ihren würdigsten Bischof schenken!

Möchte Er denselben die noch nie erlebte Freude schenken, nach zurückgelegten 25ten Jahre der bischöflichen Regierung ihren Hochwürdigsten Bischof das Jubelfest der bischöflichen Weihung begehen zu sehen! —

Dieses wünschet aus der Fülle des dankbaresten Herzens für so viele erhaltene fürstl. Gnaden zu ferneren höchsten Hulden und Gnaden sich in tiefester Unterthänigkeit empfehlend:

Eichstätt am 31ten August 1814.

Euer
Hochfürstlichen Gnaden rc. rc.

Unterthänigster Diener
Advokat,
Notar und Auditor Lang.

Namen
der Titel Herren Subskribenten
nach alphabetischer Ordnung.

A.

S. T. Herr Abel, k. b. Kreiskaßier des obern Donaukreises in Eichstätt.

S. T. — Abel, Stiftungs-Administrations-Gehilfe in Eichstätt.

S. P. T. — Adam, Eucher, Hochfl. bischöfl. eichstättisch. Officialis Curiae, und Vorstand des Revmi Offic. ecclesiast.

S. T. — Adam, Conrad, des aufgelösten neuen Kollegiat-Pfarrstiftes zu U. L. Fr. in Eichstätt Kanonikus.

— — Adam Eucher, Handelsmann, und Lieutenant bei dem Bataillon der kön. Landwehr in Eichstätt.

— — Adam, Theodorich, k. b. Advokat und Notar.

— — Ainmüller, Jos Georg, Pfarrer in Stirn.

— — Aman, Kooperator in Hilpoltstein.

— — Amberger, Anton, Bürger und Buchbinder in Eichstätt.

— — Antretter, Sebastian, Pfarrer in Kinding.

— — Auerbach, Joh. Bapt., des geistl. Landkapitels Neumarkt, Dekan, und Pfarrer zu Lengenfeld.

— — Aymold, Franz Xaver, k. b. quiesc. Klosterrichter von St. Walburg in Eichstätt.

B.

S. T. Herr Bachmaier, Dismas, k. b. Zeichnungslehrer bei der höhern Feyertags- und Töchterschule in Eichstätt.

— — von Bally, k. b. Archivar in Eichstätt.

S. P. T. — Barth, Carl, Hochfl. eichst. wirkl. geistl. und Konsistorialrath, dann Archivar.

S. T. — Bartlme, Franz Xaver, k. b. Elementarschullehrer in Eichstätt.

S. P. T. — De Battis, Jakob, k. b. Regierungs- und Kirchen-Deputationsrath in Amberg.

S. T. — Bauer, Cölestin, des ehem. Reichsstiftes Wettenhausen Kanonikus.

— — Bauer, Joseph, Rechtspraktikant.

— — Baumann, k. b. Rechnungsgehilfe in Eichstätt.

— — Baumeister, Ignaz, k. b. Landgerichts-Assessor in Eichstätt.

— — Baumeister, Joh. Nep., Hospitalpfarrer am heil. Geisthospitale in Eichstätt.

— — Baumeister, Joseph, Pfarrer in Hofstetten.

— — von Baumgarten, Joseph, der Gottesg. Dr. und Pfarrer zu Altdorf.

S. P. T. — von Baumgarten, Wilibald, fürstl. eichstätt. Hofkammerrath und k. b. quiesc. Rentbeamte von Eichstätt.

S. P. T. — Baumgartner, Veit, Deochar, Hochfl. eichstätt. wirkl. geistl. und Consistorialrath, dann des aufgelösten Kollegiatstiftes zum heil. Veit in Herieden Kapitular-Kanonikus.

- Beck, Hochfürstl. bischöfl. eichstätt. wirkl. geistl. Rath des geistl. Landkapitels Kipfenberg Dekan, und Pfarrer zu Kipfenberg.

S. T. Herr Beck, Pfarrer in Neunkirchen.

— — Beer, Pfarrer in Traunfeld.

— — Bengel, Martin, Pfarrer in Pollanden.

— — Benz, Kooperator in Dollnstein.

— — Beerwein, Anton, k. b. Landgeometer und Lehen-Renovator in Franken zu Kitzingen.

— — Beyer, Schrannenmesser in Eichstätt.

— — Bezold, k. b. Rechnungsjustifikant bei dem k. b. Steuerrektifikations-Bureau in Eichstätt.

— — Biber, des geistl. Landkapitel Monheim Kämmerer, und Pfarrer in Ammerfeld.

— — Biechele, Ignaz, Hauptmann bei dem Bataillon der k. b. Landwehr, und Stadtapotheker in Eichstätt.

— — Biechele, Wilibald, Hauptmann, und Bataillons-Quartiermeister bei der k. b. Landwehr, dann Handelsmann in Eichstätt.

— — Biedermann, k. b. Elementarschullehrer in Eichstätt.

— — Bieringer, Spitalpfarrer in Ingolstadt.

— — Billharz, k. b Kreiskassa-Kontrolleur in Eichstätt.

— — Bittlmaier, Wilibald, Hochfl. bischöfl. eichstätt. geistl. Rathskanzellist.

— — Blum, Stadtkaplan in Ingolstadt.

— — Botzenhard, Pfarrer in Gros-Weingarten.

— — Brand, Richard, Pfarrer zu St. Veit.

— — Breitenauer, Alexander, Professor der Zeichnungskunst am k. Progymnasium in Eichst.

S. T. Her Brentano v. Mezzegra, Jakob, Stadtpfarrer an der obern Stadtpfarrey zu St. Walburg in Eichstätt.

S. T. Herr Brönner, Philipp, Buchdrucker und Buchhändler in Eichstätt.
— — Brucklachner, Pfarrer in Raitenbuch.
— — Brunnbauer, Hochfl. bischöfl. eichstätt. Kellermeister in Eichstätt.
— — Bruner Alois Ignaz, Stadtkaplan in Velburg.
— — Buckler, des geistl Landkapitels Ingolstadt Dekan, und Pfarrer zu Eittensheim.
— — Bürger, Isak, Benjamin, Handelsmann in Treuchtlingen.
— — Bürger, Schmay Benjamin, Handelsmann in Treuchtlingen
— — Burk, Joseph, Pfarrer in Weidenwang.
— — Burk, Franz Xav, Pfarrer in Grosalfalterbach.

C.

S. T. Herr v. Claner, Ant, Pfarrer in Burggriesbach.
S. P. T. — von Clanner, Eberhard, Hochfürstl. bischöfl. eichstätt. geistl. Rath, und Stadtpfarrer an U L. Fr. Domstadtpfarre in Eichstätt.
S. T. — de Crignis, Ant., Bürger und Handelsmann in Eichstätt.
— — de Crignis, Joh. des städtischen Landwehr-Bataillons Eichstätt Bataillons-Quartiermeister, und bürgl. Handelsmañ in Eichstätt.

D.

S. T. Herr Danner, Joh. Baptist, ehem. Stadtrath und bürgerl. Wachszieher in Eichstätt.
— — Decker, Michael, Pfarrer in Ruppertsbuch.
— — Deschler, Joh. Christoph, Haushofmeister bei Sr. Exzell. dem Herrn General-Kommissär.

S. T. Herr Dexel, Ubald, des aufgelösten Chorstiftes Rebdorf Kanonikus, und Schaffner.

— — Dietl, k. b. Rechnungs-Kommissär in Eichstätt.

— — Dirigel, Pfarrer in Liebenstadt.

S. P. T. — von Dirnitz, Freiherr. k. b. Kammerherr und Post-Direktor in Eichstätt.

S. T. — Divora, Johann Mathias, Stadtpfarrer in Dietfurth.

S. T. — Dunz, Johann, Pfarrer in Dening.

E.

S. T. Herr Echter, Makar, Pfarrer in Irfersdorf.

— — Eichenseher, Joseph, Pfarrer in Forchheim.

— — Eichenseher, Maximus, Hauptmann bei dem Bataillon der k. Landwehr und Guts-Besitzer in Eichstätt.

— — Eisenhart, Ignaz, Rechtspraktikant bei dem k. b. Landgericht Eichstätt.

— — Emmoan, k. b. Kreis-Kassa-Offiziant.

— — Endres, Heinrich, Kooperator in Möning.

S. P. T. — von Eyb, Karl, Freiherr, auf Reissensburg und Neudettelsau, k. b. Kammerherr und Kreisrath in Eichstätt.

F.

S. T. — Felser, Aloys, Stadtpfarrer in Freystadt.

— — Fischer, Michael, k. b. Elementarschullehrer in Eichstätt.

— — Fleischmann, Blasius, Kaplan in Gungolding.

S. T. Herr Fleißner, Benno, k. b. Sekretär bei dem k. b. General-Kommissariate des Oberndonau-Kreises als Kreis-Administration der Stiftungen und Kommunen.

— — Foisi, Philipp, Pfarrer in Weilheim

— — Frank, k. b. Rechnungs-Kommissär in Eichstätt.

S. P. T. von Freyberg, Karl Joseph, Freyherr, k. b. q. Oberamtmann zu Herieden

S. T. — Frisch, J. Konrad, Pfarrer zu Dorsdorf.

— — Fritz, k. b. Rechnungs-Kommissär in Eichstätt.

G

S. T. Herr Gabriel, Anton, Dom-Stadt-Pfarr-Meßner in Eichstätt

— — Gastl, Jakob, Pfarrer in Emskeim

— — Gerngros, Jakob, Hirschenwirth in Ellingen.

— — Gerstner, Gottfried, k. b Polizey-Aktuar in Ingolstadt.

— — Ginshofer, Benefiziat in Ingolstadt.

— — Glony, Franz Xaver, k. b Rechnungs-Kommissär in Eichstätt.

— — Göll, Thaddäus, Pfarrer in Pollnfeld.

— — Götz, Pfarrer in Allersberg.

— — Götzl, k. b. Post-Offizial in Eichstätt

— — Gottsammer, Simon, Pfarrer in Buchdorf.

— — Graf, Thomas, Stadt-Kaplan in Vehlburg.

— — Gräf, Martin, Stadt-Kaplan in Berching.

S. P. T. Herr von Gravenreuth, Maximilian Joseph, Freiherr, k. b. Kammerherr, des k. Ordens von St Michael Kommandeur, Strassen-, und Wasser-Bau-Direktor des Oberndonau-Kreises, und kommandirender Major des städtischen Bataillon der königl. Landwehr in der Kreishauptstadt Eichstätt.

S. T. — Grebner, kathol. Pfarrer in Absberg.

— — Gromann, Stadt-Kaplan in Ingolstadt.

— — Grueber, Georg Anton, Pfarrer zu Pelchenhofen.

— — Grueber, Joseph, Munizipalrath der k. b. Kreis-Hauptstadt Eichstätt. 2 Exemplar.

— — Günther, Sebastian, k. b. Stadtgerichts-Schreiber in Eichstätt.

S. T. — Günthner, von, Stadtpfarrer in Spalt.

H.

S. T. Herr Haas, k. b. Elementarschullehrer in Eichstätt.

— — Häusler, des geistl. Landkapitel Kipfenberg Kämmerer, und Pfarrer in Gungolding.

— — Hafner, k. b. Rechnungs-Kommissär in Eichstätt.

S. P. T. — Haltmayer, Joseph Cölestin, b R. Dr. vormalig Churfl. Salzburg. geheimer- und Landesdirektionsrath, k. b. wirklicher, und Fürstbischöfl. eichstätt. geistl. und Consistorialrath in Eichstätt, des aufgelösten Kollegiatstiftes zu St. Veit in Herieden Kapitular-Kanoniker, und Kapellherr.

S. T. Herr Hartmann, k. b. Landgerichts-Assessor in Eichstätt.

— — Haußner, Johann Michael, Pfarrer in Rettenbach.

S. P. T. — Hayn, Ignaz, Fürstbischöfl. eichstätt. wirkl. geistl. und Konsistorialrath, Hofkaplan, und des aufgelösten Chorstiftes St. Wilibaldschor Kanoniker.

— — Hallmaier, Pfarrer in Dörndorf

— — Heinleth, Joh. Evan., Pfarrer in Kirchanhausen.

S. P. T. — Heinrichmaier, Franz Xav, k. b. wirklicher Finanzrath des obern Donaukreises in Eichstätt

S. T. — Herle, Castor Placidus, Pfarrer in Mündling.

— — Herrmann, Philipp Anton, Pfarrer in Rettenbach.

— — Herzog, k. b Rechnungskommißär in Eichstätt

— — Hierl, Georg, Kaplan in Lizlohe.

S. P. T. — Hildersberger, Med Dr Fürstbischöfl. eichstätt. Hofrath und Leibmedikus in Eichstätt.

S. T. — Hildersberger, Joseph, k. b. Polizey-Aktuar in Eichstätt.

— — Hofmann, Georg, Domprediger in Eichstätt.

— — Hofer, Joh Bapt, Stadtkaplan in Beilngries.

— — Holl, k. b Spezialschuldentilgungs-Kassa-Offiziant in Eichstätt.

S. T.

S. T. Herr Hueber, k. b. Professor an den Studienschulen in Eichstätt.

— — Hubmer, Georg, des ehem. Domstiftes in Eichstätt Chorvikar.

— — Hundsdorfer, Fakund, des Central-Kapuzinerkloster in Eichstätt Quardian.

J.

S. T. Herr Johann Jakob, Schullehrer in Greding.

S. P. T. — Jakobi, Georg Joseph, Hoch- und deutschmeisterischer geistl. Rath, k. b. Distrikts-Schulinspektor, und Stadtpfarrer in Ellingen.

S. T. — Janich, Joseph, k. b. Rentbeamte in Eichstätt.

— — Ingerle, Franz Xav., k. b. Lehrer an den Feyertags-, und Lehrer an den k. Studienschulen in Eichstätt.

K.

S. T. Herr Kagerer, Joseph, Ss. Theol. Liz., Pfarrer in Gimpertshausen.

— — Kapeller, Benefiziat in Ingolstadt.

— — Karl, Marian, k. b. Distrikts-Schulinspektor, und Pfarrer in Plankstetten.

— — Kastner, Vinzenz, des aufgelösten Domstiftes Eichstätt Chordirektor.

— — Kastner, Xaver, k. b. Heuwaagmeister, und Ostenthorschreiber in Eichstätt.

— — Käser, Pfarrer in Neunstetten.

— — Käuffer, Funktionär bei der k. b. Staats-schulden-Liquidations-Commission in Eichstätt.

* 2

S. T. Herr Keller, Anton, des geistlichen Land-Kapitel Berching Kämmerer und Pfarrer zu Batzhausen.

— — Kellhamer, Moritz, Pfarrer zu Seligenporten.

— — Kerling, des geistl. Landkapitel Hilpoltstein Kämmerer, und Pfarrer zu Leibstadt.

— — Kettner, Anton, Pfarrer zu Beyersfeld.

— — Kettner, Franz Joseph, Stadtpfarrer zu Abenberg.

— — Kichler, Michael, k. b. Elementar-Schul-Direktor, und Schul Inspektor in Eichstätt.

— — Kimbichler, Joseph, Kurat-Benefiziat zu Irrlahill.

— — Kirschner, Oberlieutenant bei dem k. b. städtischen Landwehr-Bataillon Eichstätt, und Rothgärbermeister in Eichstätt

— — Klein, Bräuhaus- und Gutsbesitzer in Rebdorf nächst Eichstätt.

— — Klüg, Bernhard, Stadtkaplan in Herieden.

S. P. T. — Klüg, Thaddäus, Hofrath, und k. b. Landrichter in Eichstätt.

S. r. — Knötzinger, Rechtspraktikant in Eichstätt.

S. P. T. — Knogler, Gabriel, k. b. geistl. Rath und Stadtpfarrer in Wemding.

S. T. — Knoll, Pfarrer in Jahrsdorf

— — Koch, Joseph, Benefiziat in Freystadt.

— — Köbler, Georg, Fruhmeß-Benefiziat in Heydeck.

— — Köfler, Pfarrer zu Paulushofen. * starb während des Druckes.

— — Kösler, Wolfgang, Pfarrer zu Gingching.

S. T. Herr Kohler, k. b. Kreis-Bau-Inspektor des Oberdonau-Kreises.

— — Kornprobst, Michael, Pfarrer in Denkendorf.

— — Krach, Joh. Bapt., Konstantius, Pfarrer in Ziegenstall.

L.

S. T. Herr Lang, Franz Xaver, k. b. q. Forstinspektor und Kompagnie-Chef der 5ten Fousilier-Kompagnie von der k. Landwehr in dem Markte Ahrberg im Rezat-Kreise.

— — Lang, Jakob, k. b. funkt. Aktuar bei der k. b. Staats-Schulden-Liquidations-Kommission in Eichstätt.

— — Lautenschlager, Pfarrer in Rohrbach.

— — Lazarus, k. b. Strassen- und Wasser-Bau-Direktions-Aktuar in Eichstätt.

— — Leitner, Benefiziat in Buchsheim.

— — Lerzer, Kooperator in Laibstadt.

— — Ludwig, k. b. Stiftungs-Administrations-Gehülfe in Eichstätt.

M.

S. T. Herr Marberger, Leonhard, Pfarrer in Obereichstätt.

— — Marggraf, Pfarrer in Großhöbing.

— — Marggraf, Kooperator in Stopfenheim.

— — Mayer, Dr., k. b. Landgerichtsphysikus in Herieden.

— — Mayer, Anton, Handlungs-Commis in Eichstätt.

S. T. Herr Mayer, Blasius, Bataillons-Wundarzt bei dem städtischen Landwehr-Bataillon Eichstätt, und Stadt-Chirurg in Eichstätt.

— — Mayer, Georg, Pfarrer in Döllwang.

— — Mayer, Georg Sebastian, Benefiziat in Itelhofen.

— — Mayer, Johann Baptist, Pfarrer in Eichhofen.

— — Mayer, Johann Georg Anselm, Pfarrer in Bömfeld.

— — Mederle, Oberlieutenant bei der Schützen-Kompagnie des städtischen Landwehr-Bataillons Eichstätt und Handelsmann in Eichstätt seel. * starb während des Druckes.

— — Merl, Georg, Pfarrer in Lutzmanstein.

— — Misgang, Lieutenant bei dem städtischen Landwehr-Bataillon Eichstätt, dann Saifen- und Lichter-Fabrikant in Eichstätt.

— — Mitterbacher, Pfarrer in Meckenhausen.

— — Mittl, Johann Georg, Sekretair der k. b. Finanz-Direktion des Oberdonau-Kreises in Eichstätt.

— — Mittl, Sixtus, des geistl. Land-Kapitel Ingolstadt Kämmerer und Pfarrer in Egweil.

— — Mödel, Friedrich, Pfarr-Provisor in Schelldorf.

— — Molitor, Jakob, Pfarrer in Lauterhofen.

— — Müller, Joseph Felix, k. b. q. Gerichtschreiber von Berching und dermahlen königl. Advokat in Donauwörth.

S. T. Herr Müller, Xaver Balthasar, Benefiziat in Allersberg.
— — Mulzer, Joseph, Pfarrer in Breitenbrun.

N.

S. T. Herr Nar, Joseph, k. b. Advokat in Eichstätt.
— — Netter, Wolfgang, k. b. Kommunaladministrator der Kreishauptstadt Eichstätt.
— — Neuenstein, Moses Isaias, Handelsmann in Treuchtlingen.
S. P. T. — Neumayer, fürstb. Kemptischer geistl. Rath und Bibliothekar in Eichstätt.
S. T. — Niedl, Pfarrer in Naßenfels.
— — Nißler, k. b. Landgerichts-Arzt bei dem Landgerichte Eichstätt.
— — Nittermayer, Wilibald Apollinar, des ehem. Dominikaner-Kloster in Eichstätt Conventual und Prediger.

O.

S. T. Herr Oesterreicher, Pfarrer in Oetting bei Ingolstadt.

P.

S. T. Herr Panzer, Pfarrer in Berngau.
— — Pfaller, Arsen, Pfarrer in Ensfeld.
— — Pfaller, Johann, Lieutenant bei der Schützen-Kompagnie des städtischen Landwehr-Bataillon Eichstätt, und Bäckermeister in Eichstätt.
S. T. — Pfaller, Peter, Pfarrer in Obermässing.

S. T. Herr Pfaller, Xaver, Munizipalrath der k. b. Kreishauptstadt Eichstätt und Bierbrauer in Eichstätt.

— — Pferinger, Pfarrer in Ochsenfeld.

S. P. T. — Pikl, Ignaz, Hochfürstl bischöfl. eichstätt. geistlicher Rath, Professor der Physik, und Mathematik, dann Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften in München.

S. T. Pikl, Paul, Pfarrer in Elbersroth.

— — Plan, Ignaz, k. b. q. geistl. Gefällverwalter in Eichstätt.

S. P. T. — Plank, k. b. geistl. Rath und Pfarrer in Dollnstein.

— — Pöckel, Ludwig, kurfürstl Salzburg. geheimer Rath, und emeritirter Landesregierungs-Direktor von Eichstätt.

S. T. — Pöppel, Stadtpfarrer in Ohrnbau.

— — Pöppel, Pfarrer in Oberbach.

— — Pracher, Alois, Pfarrer in Staufersbuch.

— — Prätorius, Karl, k. b. Bräuverwalter in dem k. Bräuhaus Hofmühle nächst Eichstätt.

R.

S. T. Hr. Raba, Ignaz, Pfarrer in Wolferstatt.

— — Reber, k. b. Oberförster in Eichstätt.

— — Reicharzer, Oberschreiber bei dem k. b. Landgericht Eichstätt.

— — Reicheneder, Franz von Paul, Munizipal-Rath der k. b. Kreishauptstadt Eichstätt, Hauptmann der Schützen-Kompagnie des

städtischen Landwehr-Bataillon Eichstätt, und Handelsmann in Eichstätt.

S. P. T. Herr Reiser, Hochfürstl bischöfl. eichstätt. geistl. Rath, des geistl. Landkapitel Berching Dekan, und Stadtpfarrer zu Behlburg.

S. T. — Reiser, Jakob, Pfarrer zu Waldkirchen.

— — Reknagel, Pfarrer in Solnhofen.

— — Rettenmayer, Pfarrer in Gundelsheim.

— — Reutter, Kölestin Konrad, ehemaliger Konventual des Kloster Plankstetten, der Zeit Kaplan in Pelling. für 2 Exemplare.

— — Richter, Erhard, ehemaliger Konventual des Klosters Plankstetten, der Zeit Beichtvater des Kloster St. Walburg in Eichstätt.

S. P. T. — von Riedheim, Marquard, Freyherr, der aufgelösten Domstifter Augsburg und Eichstätt Kapitular-Herr.

S. P. T. — von Riedheim, Xaver, k. b. Kammerherr und der aufgelösten Domstifter Salzburg und Eichstätt Kapitular-Herr.

— — Riegg, k. b. wirkl. geistl. Rath und Stadtpfarrer zu Monheim.

— — Riß, Ignaz, gew. kurfürstl. Salzburg. geheimer Rath, und königl. baier. Stadtrichter in Eichstätt.

S. T. — Rittler, k. b. Rechnungsgehülf in Eichstätt

— — Ritzer, Martin, Pfarrer in Gerolfing.

— — Rödel, Johann Michael, Pfarrer zu Hermansdorf.

S. T. Herr Röder, des geistl. Landkapitel Ohrnbau Dekanats-Verweser, und Stadtpfarrer in Obereschenbach.

— — Rohr, Pfarrer in Stopfenheim.

S. P. T. — Roth, fürstbischöfl. eichstätt. geistl. Rath und Stadtpfarrer in Berching.

S. T. — Roth, Johann Anton, Pfarrer in Schambach.

— — Ruf, Karl Koloman, Pfarrer zu Haunstetten.

— — Rumpf, Anton, Pfarrer in Kivenhüll.

S.

S. T. Herr Sammiller, Joh. Baptist, des geistl. Landkapitel Neumarkt Kämmerer und Pfarrer zu Teining.

— — Sammüller, Sebastian, Pfarrer in Hollnstein.

— — Sartorius, k. b. Stiftungs-Administrator in Eichstätt.

S. P. T — von Sausenhofer, k. b. Landesdirektions-Rath, und Schulden-Tilgungs-Spezial-Kassier im Oberdonau-Kreise.

S. T. — Schad, Pfarrer in Kronheim.

— — Schärl, Pfarrer in Kirchbuch.

— — Schäkerle, Pfarrer in Aurach.

— — Schermer, Anton, des aufgelösten Domstiftes Eichstätt Vierherr, und Kanonikus.

— — Schermer, Joseph, Stadtkaplan in Berching.

— — Schermer, Lorenz, des aufgelösten Domstiftes Eichstätt Kapellmeister und Chorvikar.

S. P. T. Herr Schildknecht, Richard, Hochfürstl. eichstätt. wirkl. geistl. Rath, und des ehem. Kollegiatstiftes zum heil. Veit in Herieden Stifts-Dekan. Auf 3 Exemplarien.

S. T. — Schmid, kath. Pfarrer in Treuchtlingen.

— — Schmid, k. b. Registrator in Eichstätt.

— — Schmutterer, Pfarrer in Joshofen.

— — Schneider, k. b. Rechnungsgehülfe in Eichstätt.

S. T. — Schober, Anton, Pfarrer in Erkertshofen.

S. P. T. — Schöberle, Anton, k. b. Finanz-Direktor des Oberdonau-Kreises.

S. T. — Schuhgraf, Gerhard Alois, Dr. und Stadtpfarrer bei St. Moriz in Ingolstadt.

— — Schuller, k. b. Domkapit. eichstätt. q. Fabrikmeister, und Steuer-Einnehmer in Eichstätt.

— — Schwarz, des ehem. Chorstiftes Rebdorf Kanonikus.

— — Schwarzfärber, Jos., Pfarrer in Eitenhofen.

— — Schweikart, Joseph, Pfarrer in Kottingwörth

— — Schwesinger, k. b. Landbaumeister im Oberdonau-Kreise.

— — Schwinghammer, k. b. Kreis-Kassa-Offiziant.

— — Seitner, Pfarrer in Walting bei Ellingen.

S. T. Herr Seybert, k. b. Stadtgerichts-Assessor in Eichstätt.

— — Siegert, Joh. Bapt., k. b. Professor an dem Progymnasium in Eichstätt.

— — Silberhorn, Jos. Ernest, Pfarrer in Weinsfeld.

— — Simon, Ferdinand, Pfarrer in Haunsheim.

— — Sonntag, Alois Peter, Stadtpfarrer an der oberen Stadtpfarre zu U. L. Sch. F. in Ingolstadt.

S. P. T. — von Speth, Freyherr, großherzoglich-baadischer Oberstforstmeister von Bruchsal.

S. T. — Spezius, Pfarrer zu Gnadenberg.

— — Spreng, Benefiziat in Ingolstadt.

S. P. T. — von Stahrenberg, Graf, k. b. wirklicher geheimer- und im Oberdonau-Kreis Kreis-Schul-Rath, dann des aufgelösten Domstiftes Eichstätt Kapitular-Herr, und Summus Cellarius.

S. T. — Steib, Pfarrer in Rögling.

S. P. T. — Steidl, k. b. Kreisrath in Eichstätt.

S. T. — Stephan, Kaspar Joseph, k. b. Professor der Philosophie und der Religions-Lehre in Dillingen.

S. P. T. — Stöckl, Hochfürstl. bischöfl. eichstätt. geistl Rath, des geistl Landkapitel Monheim Dekan, und Pfarrer zu Wittesheim.

S. T. — Stöckl, Benefiziat in Ingolstadt.

S. P. T. — von Stransky-Greiffenfels, Freiherr, Dr. und k. b. Stadtgerichts-Arzt in Eichstätt.

S. T. Herr Streibl, Pfarrer in Mitteleschenbach.
S. P. T. — von Stubenberg, Felix, Graf und Herr, Bischof von Tånagria, Weihbischof, und Domprobst zu Eichstått, dann Probst des aufgelösten Chorstiftes zu St. Nikolaus in Spalt. ꝛc. ꝛc.

T.

S. T. Herr Terpenitz, Claudius, Pfarrer in Pleinfeld.
— — Thugut, k. b. Finanz-Direktions-Registrator in Eichstått.
— — Trost, Franz Seraph, Pfarrer in Mörsdorf.
— — Trost, Patriz, des ehem. Chorstiftes Rebdorf Kanonikus.

U. V.

S. P. T. Herr von Ulm, Marquard, Freiherr, des aufgelösten Domstiftes Eichstått Kapitular-Herr.
— — von Veltheim, Jos., k. b. Lehrer an den Studienschulen in Eichstått.
— — Virtung, k. b. Schuldentilgungs-Kassa-Kontrolleur in Eichstått.
— — Vögele, Pfarrer in Mühlhausen.
— — Voit, k. b. Kreis-Bau-Inspektor in Eichstått.

W.

S. P. T. Herr Waller, Joachim Franz Xaver, Hochfürstl. bischöfl. eichstått. geistl. Rath, und Stadtpfarrer zu Beilngries.

S. T. Herr Waller, Rupert, Pfarrer in Haimbach.

— — Walter, Anton, Pfarrer in Bergheim bei Augsburg.

— — Weigl, Franz Seraph, Kooperator an der Wallfahrt zu Habsberg.

— — Weinkammer, Ignaz, Lieutenant bei dem städtischen Landwehr-Bataillon Eichstätt, und Stadtapotheker in Eichstätt.

— — Weimann, Israel Isak, Handelsmann in Pappenheim.

— — Weis, Kooperator in Hilpoltstein.

— — Welker, k. b. Rechnungs-Justifikant bei dem k. b. Steuerrektifikations-Bureau in Eichstätt.

— — Welsch, Joachim, Pfarrer in Klapfenberg.

— — Werner, Jos., Frühmeß-Benefiziat und Stadt-Kaplan an der oberen Stadtpfarre zu St. Walburg in Eichstätt.

— — Westermaier, Pfarrer zu Berg.

— — Wiedemann, Johann Evangelist, Pfarrer in Fünfstetten.

— — Wiedemann, Joseph, Pfarrer in Sulzdorf.

— — Wiesenpaintner, Pfarrer in Wettstetten seel.
* starb während des Druckes.

— — Wilhelm, Pfarrer in Pettenhofen.

— — Winhard, der Gottesg. Dr., Pfarrer in Meilnhofen.

— — Wintrich, Johann, Stadt-Kaplan an der Dom-Stadt-Pfarre in Eichstätt.

— — Wirth, Pfarrer zu Zell.

S. T. Herr Wirthmann, Sekretair bei dem k. b. Steuerrektifikations-Bureau in Eichstätt.

— — Wittmann, Jos., k. b. Distrikts-Schul-Inspektor, des geistl. Land-Kapitel Hilpoltstein Dekan, und Stadtpfarrer in Hilpoltstein.

— — Wölfel, Georg, Pfarrer in Oberweiling.

— — Wörsching, Adam, gewesener Bürgermeister der Kreishauptstadt Eichstätt, fürstl. eichstätt. Umgelds-Einnehmer, Unterpfleger des ehem. Bruderhauses zu St. Sebastian, und Gastgeber zum weißen Rößl in Eichstätt.

— — Wolf, Joseph, des geistl. Land-Kapitel Greding Kämmerer, Dekanats-Verweser, und Pfarrer zu Untermässing.

— — Wucherer, Pfarrer in Flozheim.

Y.

S. P. T. Herr Yberle, Joseph Maria, k. b. Hof-gerichts- dann fürstb. eichstätt. geistl. und Konsistorialrath, wie auch geistl.- und Konsistorialraths-Sekretär.

Z.

S. P. T. Herr Zängl, Joseph, des fürstlich bischöfl. eichstätt. Wilibaldinischen Priesterhauses Vizeregens, der größeren marianischen Kongregation Präses, und der Schutzengel-Kirche Präfekt.

S. T. — Zeller, Thomas, des k. b. Progymnasiums Subrektor und Professor in Eichstätt.

S. T. Herr Zeppert, k. b. Registrator in Eichstätt.

— — Ziegelmaier, Pfarrer in Knotzheim

— — Ziegelmaier, k. b. Rechnungsgehülfe in Eichstätt.

Vorrede.

Gegenwärtige örtliche Beschreibung und Geschichte der k. baier. Kreishauptstadt des Oberdonau-Kreises Eichstätt hat ihr Daseyn meiner Beschäftigung in Berufs-Arbeits freyen Stunden zu danken.

Ich las des ehemaligen fürstlich eichstättischen Hofrathes Johann Heinrichs von Falkenstein Nordgauische Alterthümer, deren erster und zweiter Band eine Geschichte der eichstättischen Fürst-Bischöfe enthält: Das fränkische Lexikon, welches unter der Rubrik Eichstätt ebenfalls schöne Notitzen von der Stadt Eichstätt liefert: Des gewesenen Kanonikus Andreas Strauß von Rebdorf Versuch einer Topographisch-historischen Beschreibung der fürstlichen Residenzstadt Eichstätt 1791. — desselben Werk: Viri Doctrina, et Pietate Insignes quos Eichstadium vel genuit vel aluit

1799., und mehrere in anderen gedruckten Werken, dann den eichstättischen Intelligenzblättern enthaltene Nachrichten von Eichstätt: Sammelte hieraus die die Stadt betreffende Notizen, und vereinigte diese Notizen in ein Ganzes nach chronologischer Ordnung, um für mich eine Geschichte meiner lieben Vaterstadt zu besitzen.

Weil aber seit Straußens Versuch einer historisch-topographischen Beschreibung der Stadt Eichstätt, meines Wissens kein Werk erschienen ist, welches ausschliessend eine Geschichte der Stadt Eichstätt zum Zwecke gehabt hätte: Weil seit der Erscheinung der ebenbenannten Beschreibung im Jahre 1791. bereits wieder 23 Jahre verflossen sind (in welchem Zeitraume Ereigniße, welche sonst in vielen hundert Jahren sich nicht zugetragen, mit erstaunenswürdiger Geschwindigkeit sich auch in der Geschichte Eichstätts drängten:) Und weil endlich so viele Fremde welche seit einigen Jahren ihren Wohnsitz

in Eichstätt genohmen haben, doch gewiß auch von der Geschichte der Stadt, in welcher sie auf einige Zeit, oder auf immer ihr Leben zuzubringen haben, nähere Nachrichten nicht unangenehm finden werden: So wie auch der eingebohrne Eichstätter derley Nachrichten von seiner Vaterstadt in einem Zusammenhange nicht ungerne lesen wird, weil doch die wenigsten Zeit und Lust haben, geschichtliche Notitzen dieser Art in Folianten, lateinischen Werken, oder zerstreuten Blättern zusammen zu suchen, so habe ich mich entschlossen, die oben gedachte historische Notitzen von der Stadt Eichstätt dem Drucke zu übergeben.

Nichts weniger also, als Authorsucht hat meinen Entschluß erzeugt! —

Uebrigens muß ich noch bemerken, daß ich blos eine Geschichte der Stadt Eichstätt, nicht aber eine Geschichte des Hochstiftes Eichstätt, oder seiner Fürst-Bischöfe schreiben wollte, und geschrieben habe: Dann daß ich von den Fürst-Bischöfen von Eichstätt, und ihren Regie-

rungsperioden nur anführte, was auf die Geschichte der Stadt Bezug, oder besonders allgemeines historisches Interesse hat.

Da ich, wie ich bereits bemerkt habe blos gedruckte Werke als Quellen vor mir hatte, woraus ich meine Nachrichten schöpfen konnte, und der Zutritt in Archive zur Durchspähung alter Urkunden mir nicht offen stund, so kann ich für die Aechtheit der Ereignisse der grauen Vorzeit nur mit dem Ansehen der von mir benützten Schriftsteller bürgen: Es werden jedoch wenige solche Ereignisse seyn, deren Wahrheit nicht genugsam dargethan sich befände.

Den Titl Herren Subskribenten erstatte ich für ihre geneigte Bereitwilligkeit, mein Vorhaben zu unterstützen, meinen lebhaftesten Dank.

Allen übrigen geehrten Lesern aber empfehle ich mich bestens.

Eichstätt am 31ten August 1814.

Der Verfasser.

Oertliche Beschreibung der Kreishauptstadt Eichstätt.

Die ehemalige fürstbischöfliche Haupt- und Residenz- nunmehrige königl. baiersche Kreis-Hauptstadt Eichstätt liegt unter dem 48°. 53'. 30''. nördlicher Breite, und untern 28°. 50'. 45'' östlicher Länge im ehemaligen Nordgau zwischen Nürnberg und Augsburg gleich weit, nemlich 18 Stunden von jeder dieser Städte entfernt in einem schmalen Thale, welches die Altmühl durchströmet.

Am nördlichen Theile ist die Stadt von wasserreichen Bergen umgeben, deren mächtige Quellen zum Theile Mühlen treiben, zum Theile

aber zum Springbrunnen auf dem Markte, und in einige Klöster und Gärten das benöthigte Wasser durch unterirrdische Wasserleitungen liefern.

Weil der Zug des Thales von Osten gegen Westen gehet, und solches also von den Dünsten leicht gereiniget wird, auch öfters, ja fast in vier und zwanzig Stunden jederzeit wenigstens einmahl, ein Wechsel der Luft entstehet, so ist die Lage der Stadt sehr gesund, und ihre Bewohner erreichen im Durchschnitte genommen ein ziemlich hohes Alter.

Auch geben die Wiesen, Gärten, und an den Strassen gepflanzte Obstbäume, Linden- und Pappel-Alleen dem Thale sowohl, als der Stadt ein freundliches Aussehen.

Was den Namen der Stadt betrifft, so ist derselben in älteren Zeiten verschieden gewesen, indem ihr die Namen Dryopolis, Rubilocus, Emstadt, Einstett, Aureat, Aichstädt beigelegt worden sind: Jedoch scheint es gewiß zu seyn, daß die meisten dieser verschiedenen Namen nur von den verschiedenerley

Sprachen, in welchen sie vorgetragen wurden, herrühren, und daß der Platz schon, ehe die Stadt erbauet worden ist, Eystett, vielleicht wegen dem besonderen Wachsthume der Eichen auf demselben, geheißen habe, folglich die Stadt den Namen Eichstätt von dem Platze, auf welchem sie erbauet wurde, erhalten habe.

Auch wollen einige die alte römische Stadt Aureatum auf dem nämlichen Platze, auf welchem gegenwärtig Eichstätt stehet, oder doch in dessen Nähe versetzt wissen, welches ich dahin gestellt seyn lassen will.

Die Stadt Eichstätt zählet gegenwärtig mit ihren vier Vorstädten, dem Buchthale, der Osten-, Spital- und Westen-Vorstadt 828 Häuser, 1625 Familien und 6847 Seelen ohne Militär, folglich wenn königliches Militär in der Garnison daselbst sich befindet, über 7000 Seelen.

Sie ist folgender massen in acht Viertheile, wovon vier Viertheile die Stadt, und vier

Viertheile die Vorstädte enthalten, abgetheilt, und zwar in der Stadt

A. Das Residenz-Viertel.

B. Das Markt-Viertel.

C. Das Roßmarkt-Viertel.

D. Das Walburgis-Viertel.

In den Vorstädten:

E. Die Buchthal-Vorstadt.

F. Die Osten-Vorstadt.

G. Die Spital-Vorstadt, und

H. Die Westen-Vorstadt.

Die Zahl der Hausnumern von den vier Vierteln der Stadt läuft ganz durch, und jedes Viertel unterscheidet sich nur durch den ihm beigelegten Buchstaben, jede Vorstadt aber fängt mit Nro. 1. und dem ihr zugetheilten Buchstaben an:

Die Namen der Gassen und Plätze sind folgende, und zwar im Residenz-Viertel Lit. A.

Residenz-Platz.

Jesuiten-Platz.

Dom-Platz.
Höllgäßlein.
Pfarrhöflein.
Schlachtgäßlein.
Kaminfegergäßlein.
Fuchsengäßlein.
Pfallergaße.
Fischergasse.

Im Markt-Viertl Lit. B.

Markt-Platz.
Innere Westen.
Hintere Marktgasse.
Vordere Marktgasse.
Mittere Marktgasse.
Roßengasse.
Bittelgasse.
Thurnergasse.

Roßmarkt-Viertl Lit. C.

Roßmarkt.
Salzstadel.
Dominikaner-Gaße.
Buchthalthurm.
Steinbruch.
Webergasse.

Walburgi = Viertel Lit. D.

Innere Westen.

Aeußere Westen.

Buchthal = Vorstadt Lit. E.

Buchthal.

Kugelberg und Schießstadt.

Antoni = Gasse

Osten = Vorstadt Lit. F.

Osten = Vorstadt.

Graben.

Kutscher Weiß.

Spital = Vorstadt Lit. G.

Eselkorb, große und kleine.

Spitalbrücke.

Sebastianigasse.

Altenburg.

Wilibaldsburg.

Schlagbrücke.

Hofmühle sammt Steghaus.

Westen = Vorstadt Lit. H.

Westen = Vorstadt.

Jägerhäuser.

Auch befinden sich zwo Pfarreyen in der Stadt, nemlich: die Dompfarre zu U. L. F.

oder die untere Pfarre, und die St. Walburgis-Pfarre, oder die obere Pfarre.

Die Dompfarre hat das Dorf Wasserzell als Filial, auch sind Rebdorf, Marienstein, Wintershof, und die Einödhöfe, Ober- und Niederwimpaßing, dann Ziegelhof dahin eingepfarret.

Die St. Walburgispfarre siehet einer Organisation entgegen, indem sie gegen die Dompfarrey verhältnißmäßig zu wenig mit Pfarrkindern versehen ist. *)

*) Während des Druckes des gegenwärtigen Werkchen ist auch diese Organisation erfolgt, und es enthält nunmehr die St. Walburgis- oder obere Stadt-Pfarrey an 2000 Seelen so wie auch Wintershof, Rebdorf und Marienstein dorthin eingepfarrt worden sind.

Hinter dem St. Walburgis-Kloster befindet sich im Berge senkrecht unter der Stadtmauer an einem schroffen Felsen, eine sehr große Höhlenähnliche Oeffnung, aus welcher bei großen Wassergüssen das in den wasserreichen Bergen angehäufte Wasser mannsdick mit ungeheurem Getöße herabstürzt, und unter

dem Namen Oedelbach über den Berg herab durch einen Kanal bei dem Gasthofe zur Krone in die Altmühle sich ergießet.

Dieser Oedelbach oder eigentlich der Kanal, durch welchen er strömet, begränzet die obere Stadtpfarre gegen die untere, und das so genannte Zollthor in der äußeren Westen; wovon aber nur noch zwo Säulen existiren, begränzt abermals die ebenerwähnte Stadtpfarre: so daß die ausser demselben wohnende Einwohner wieder zur unteren Stadtpfarre gehören. *)

*) Nach der neuen Pfarr-Organisation haben diese Pfarrgränzen zu bestehen aufgehört.

Kirchen, welche gegenwärtig noch dem Gottesdienstlichen Gebrauche gewidmet sich befinden, zählt die Stadt Eichstätt folgende:

1.) Die Domkirche (in welcher sich seit dem 23ten Oktober 1808. auch die untere Stadtpfarre befindet) mit dem daran gebauten St. Wilibalds-Chor.

2.) Die St. Walburgis Stadtpfarrkirche.

3.) Die Schutzengelkirche.

4.) Die Kapuzinerkirche.

5.) Die Hospitalkirche zum heil. Geist.

Kapellen in und außer der Stadt sind, die Mariahilfs-Kapelle in der innern Westen, die Gottesacker-Kapelle zu Maria Schnee im Gottesacker der unteren Stadtpfarre in der Ostenvorstadt: die Gottesacker-Kapelle zum heil. Michael im Gottesacker der oberen Stadtpfarre in der äußeren Westen, die Kapelle auf dem Frauenberg', welche ebenfalls Marien geweihet ist: und die St. Veits-Kapelle im Domprobsteyhofe, welche aber blos eine Haus-Kapelle des Hrn. Domprobst u. Weihbischof ist.

Von diesen Kirchen und Kapellen lassen sich folgende Sehenswürdigkeiten anführen:

1.) Die Domkirche, und der daran gebaute Wilibalds-Chor.

Das Gewölb der Domkirche ruhet auf vierzehen von Quadersteinen aufgeführten Säu-

len, das ganze Gewölbe ist im gothischen Geschmacke gebauet, und verschiedene Bischöfe haben an derselben bauen lassen, wie solches die Geschichte der Stadt zeiget.

Der große prächtige Chor stehet zwischen zween oben in Spitzen auslaufenden mit Kupfer gedeckten Thürmen, welche Fürstbischof Gebhard ein Graf von Kalv und nachheriger Pabst zu bauen angefangen, Fürstbischof Gundekar II. aber (der Selige) vollendet hat. An beiden Seiten dieses Chor ist in der Höhe ein Musik-Chor angebracht, und ein ganz niederes eisernes Gitter schließet denselben.

Der Hochaltar, welchen Fürstbischof Johann Anton II. zu seiner Priesterjubelfeyer verfertigen ließ, ist äußerst prächtig, ganz vom schönsten Marmor aufgeführt, und mit einer in Feuer vergoldeten Krone geschmückt.

Das Bild Mariens, und die Statuen der heil. Wilibald, Walburg, Richhard und Wunibald von weißen Marmor zieren diesen Altar.

Nahe an diesem Altare und zwar rechts und links auf dessen beiden Seiten sieht man zwei prächtige aus Bronze und Marmor zusammengesetzte Epitaphien der Fürstbischöfe Marquard II., Johann Euchars und Franz Ludwigs Schenk von Kastel und Johann Conrad von Gemmingen, auf deren ersterem Marquard II. in Lebensgröße und Johann Euchar, dann Franz Ludwig in Büsten von Bronze gegossen sich befinden, deren zweites aber das Bild Johann Conrads in Lebensgröße und liegender Stellung ebenfalls von Bronze ziert.

Zwei Staffeln abwärts von diesen Epithaphien befinden sich auf beiden Seiten des Chores die Chorstühle der Domherren, welche im Jahre 1788. von feinster Bildhauer-Arbeit geschnitten, weiß alabastrirt und reich vergoldet wurden.

Noch drey Treppen tiefer unter den Musikchören stehen die Stühle der Chorvikarien, welche ebenfalls weiß alabastriert, und wiewohl sparsamer, als die Domherrnstühle, vergoldet sind.

Vor dem Eingange in den Chor zur Evangelienseite stehet ein in Stein gehauener den vierzehen Nothhelfern geweihter Altar, welcher die Kreuzigung Christi von einer Meister-Hand ausgearbeitet darstellet, und ein Denkmahl mehrerer Domherren aus der gräflichen Familie von Pappenheim ist, wie folgende in Stein gehauene Innschrift beurkundet.

Venerabiles ac nobiles Dni. Sacrique Romani Imperii in Pappenheiem Marscalei Joannes Eystn. anno salutis 1 ♄ 8 Septimo Februarii Georgius Augusten. nec non Eystetten. novique Collegii ibidem Praeposit. anno eodem die vicessima quinta July. Caspar Eystetten. ecclesiarum Canonicus anno — die — Joannes vero Spec. Altaris St. Leonardi Eystetten Ecclesie Vicarius anno Domini M. C. C. C. C. L. VI. in Domino quieverunt. Quo mise. anae pace ferantur aeterna. quisque hec Legens cunctis fidelibus die oro requiem.

Unter den übrigen Altären dieser Kirche haben mehrere sehr schöne Altarblätter, als

die heil. Dreyfaltigkeit, der heil. Joseph in der Glorie von Johann Heinrich von Schönnfeld, der heil. Rudolph im bischöflichem Anzuge von Bergmüller, die heil. Magdalena in der Busse von Kaspar Sing, der heil. Andreas in der Marter von Balth. Augustin Albrecht.

Besonders schön ist auch die Kanzel, welche von schwarzen und weißen Marmor ausgehauen, und von dem Domdekan von Eichstätt Rudolph Theodorich Freiberg von Rhaunau im Jahre 1720. auf seine Kösten beigeschafft worden ist.

Unter den Epitaphien, welche die Domkirche in ihrem Umfange einschliesset verdienen das gräflich Strasoldische, welches Wachter von Ellingen, das gräflich Schönbornische, welches Breitenauer der Vater, und das gräflich Oettingische, welches Breitenauer der Sohn verfertiget haben, dann das fürstlich Martin von Schaumburgische neben der untern Sakristey bemerkt zu werden.

Der Altar der Pfarrkirche befindet sich vor dem eisernen Gitter, welches den oberen Chor der Domkirche verschließet, auf dem ehevorigen Kreuz-Altar, und zween anbethende neben dem Tabernackel knieende Engel, von dem dermaligen berühmten Hofstatuar Breitenauer in Eichstätt aus Holz geschnitzt, sind äußerst kunstreich gemacht.

Neben dem vorbemerkten Altare der vierzehn Nothhelfer befindet sich dermalen die steinerne mit einem eisernen Gitter umgebene Sarg, in welcher die irrdischen Ueberreste des im Rufe der Heiligkeit verstorbenen 18ten eichstättischen Bischofes Gundekar II. vom Bischofe Philipp von Rathsamhausen erhoben, aufbewahret werden.

Dieser Sarg, welcher früher in der untern Domsakristey gestanden hatte, wurde im Jahre 1808. bei der Uebersetzung der Pfarrer in die Domkirche, als die untere Domsakristey in die Pfarr-Sakristey verwandelt wurde, um mehr Raum zu gewinnen, auf jene Stelle versetzt, auf welcher er sich gegenwärtig befindet.

Am Eingange in den großen Chor auf der Epistelseite ist ein Kreuzaltar, an welchem Christus am Kreuze und die Statuen Mariä und Johannis von Messing in Lebensgröße ausgearbeitet zu sehen sind. In dem marmorenen Tabernackel dieses Altares wird das Ziborium für Kranke von der Pfarre aufbewahret. Neben der Sakristey selbst aber unter dem fürstlich von Schaumbergischen Epitaphium befindet sich der Taufstein der Pfarrkirche.

Am Ende der Domkirche in der Mitte, oder eigentlich im Rücken des Hochaltares von Wilibaldschor auf den Stuffen, welche in denselben führen, sitzt der heil. Wilibald im bischöflichen Anzuge von Marmor künstlich ausgearbeitet in einer Nische, welche Statur Fürstbischof Gabriel von Eib hat setzen lassen.

Das ehemalige Mortuarium der Domherren, welches an die Domkirche angebauet ist, wurde bei der Translocation der Pfarre in die Domkirche zu verschiedenen Behältnissen für die Aufbewahrung der Kirchen-Ornaten und Paramenten der Pfarrkirche und verschiedener Bruderschaften verwendet.

Der Chor des heil. Wilibald ist hauptsächlich deswegen sehenswürdig, weil auf dessen Hauptaltare die im Jahre 1744. wieder gefundene Reliquien des heil. Wilibald in einer Urne von Marmor, und in einem in dieser Urne befindlichen gläsernen Kistchen aufbehalten, unterm Jahre mit einer küpfernen im Feuer vergoldeten Platte, welche die Aufschrift: Ossa St. Wilibaldi Episcopi führet, bedeckt, am Festtage des Heiligen aber durch Wegnahme dieser Platte dem Volke zur Schau ausgestellet werden.

Der Altar auf welchem die Reliquien des heil. Wilibald sich befinden ist vom schönsten Füßner Marmor, wurde im Jahre 1744. gebauet, und hat statt des Altarblattes ein zehn Schuh hohes Kreuz von im Feuer vergoldeten Kupfer auf welchem die 5 Wunden Christi von Silber angebracht sind.

Auch verdienen im Wilibalds-Chor die an Festtägen die Wände zierende von Wolle gewirkten die Lebensgeschichte des heil. Wilibald in den schönsten Farben vorstellende Tapeten

peten, die am Festtage des Heiligen ausgehängt werdende bischöfliche und priesterliche Kleidung, welche der heil. Wilibald, in seinem Leben selbst getragen haben soll, und die Familie des heil. Wilibald, welche der fürstlich eichstättische Hofmahler Michael Franz im Jahre 1786. gemahlet hat, und in reich vergoldeten Rahmen oben an den Wänden herum hängt, gesehen zu werden.

Die im Wilibaldschor befindliche Epitaphien der eichstättischen Fürst-Bischöfe Alberts II. von Hohen-Rechberg, Wilhelms von Reichenau, Johann Anton I. von Knebel, Johann Anton II. von Freyberg, und Johann Anton des III. von Zehmen sind nicht weniger bemerkbar. Die vordere gegen das Spitalthor gewendete Fronte des Wilibaldschor zieret ein prächtiges mit den Statuen der Stiftspatronen und Mariens von Stein geziertes Portal.

2.) Die St. Walburgis Stadt-Pfarr-Kirche:

Diese Kirche und das an dieselbe stoßende Walburgi-Kloster liegt am Fuße eines steilen Berges oder eigentlich auf einem Hügel, welcher vermuthlich Kirchberg heißet, durch die Volksaussprache aber in Kühberg verwandelt worden ist, und zu welchen man von dem weißen Thurme her über eine kleine Anhöhe, dann von dem Gasthofe zur Krone her auf einer schönen, breiten steinernen Stiege gelangt.

Unter der oberen Stiege welche in die Kirche selbst hineinführet ist eine kleine dem heiligen Alexius geweihte Kapelle, in welcher der fünfzigste eichstättische Fürstbischof Johann III. von Eich begraben lag, ehe dessen Gebeine erhoben, und in dem Kapitel-Zimmer des Klosters beigesetzt wurden.

Ehe man in die Kirche selbst gelanget, setzet ein an der Seitenwand des Vorplatzes der Kirchenthüre eingemauertes Monument von schwarzen Marmor mit folgender Innschrift von meßingenen und vergoldeten Buchstaben von den Gutthätern, welche die Wiedererbauung der Kirche beförderten die Leser in Kenntniß.

Templum

D. O. M.

Urbis, Monasterii, Diocaeseos, Communi Patronae Sacrum, Urbano VIII Pont. Max. Ferdinando II Imp. Rom. Ex Donis Piorum Saluti publicae aedificatum, Joanne Christophoro Episcopo Eustadiano, Georgio Episcopo Philadelphiensi Suffraganeo, Auctoribus Actoribus, Anno Domini MDCXXXI. IV. Idus Octobris ejusdem anni dedicatum.

Das Gewölb der Kirche hat keine Säulen und ist mit leichter Stukatur, dann schönen die Lebensgeschichte der heil. Walburg vorstellenden Fresco-Gemälden, welche die Abtißin Anna Barbara im Jahre 1706. verfertigen ließ, gezieret.

Das Altarblatt des Hochaltares, welches sicher 45 Schuh in der Höhe hat, ist von Joachim Sandrart mit ausserordentlicher Schönheit gemahlen, und stellet aus der Apokalypse die himmlische Hochzeit der heil. Walburga mit dem göttlichen Lamme vor: Unten

aber ist Fürstbischof Marquard mit seinen Hofherren und der Künstler selbst unter der Dienerschaft des Fürsten im Portraite angebracht.

Eben so sehenswürdig sind auch die Altarblätter der sechs Nebenaltäre: Denn auf der Evangelien-Seite ist das Blatt des ersten Seiten-Altars, welches den am Kreuze sterbenden Erlöser zwischen den zween Mördern, unten aber Marien und Johannes vorstellet von Schönfeld, das Blatt des Zweiten die heil. Barbara von Bergmüller, und das Blatt des dritten der heil. Johann von Nepomuck, von Thomas Schäfler: auf der Epistel-Seite aber das Blatt des ersten der heil. Benedikt in der Glorie mit der Muttergottes und mehreren Benediktiaren von Schönfeld, das Blatt des zweiten, der heil. Joseph mit der Muttergottes und dem Jesus-Kinde von Bergmüller, und das Blatt des dritten, der heilige Leonhard von Sauter gemahlen.

An den Seiten-Chören sind verschiedene Wunder der heil. Walburg auf Leinwand ge-

mahlen, welche Gemälde Aufmerksamkeit verdienen.

Von dem Chor-Altare führen zwo auf den beiden Seiten desselben angebrachte Thüren in die Gruft, in welcher die Brustgebeine der heil. Walburg sich befinden.

Diese Gruft, welche eigentlich eine Kapelle ist, wird in die obere und untere eingetheilt: in die untere führen zwo Treppen aus der obern, und auch eine Thüre zur ebenen Erde vom Klosterhofe herein, und in derselben befindet sich hinter einem sehr schönen eisernen Gitter ein Altar in dessen Mitte eine silberne viereckigte Thüre, die Oeffnung in der Rückwand oder eigentlich in dem untern Theile des Hochaltares decket, in welcher das St. Walburgen-Oel aus dem Steine, welcher die heil. Brustgebeine einschließet, durch mehrere angebrachte silberne Rinchen, in eine silberne Schaale herab träufelt: Dieses wunderbare Oel welches seiner Substanz nach kein Oel ist, sondern nur so genannt wird, und dessen hilfreiche Wirkung durch die Fürbitte der heil. Wal-

burg eine ungeheure Menge die Wände der untern und oberen Gruft bedeckende Votif-Tafeln aus allen Zeiten, und von Personen aus allen Ständen beurkunden, fließet gewöhnlich von Oktober bis zu Ende Februars oder zum Todestage der heil. Walburg, welcher jederzeit am 25ten Februar gefeyert wird.

Am 1ten May, am welchen Tage das Fest der Heiligsprechung der heil. Walburg begangen wird, wird das vorbemerkte den heil. Oelfluß bedeckende Thürchen eröffnet, und das Innere oder die Schaale in welche sich das heil. Oel ergießet, dem ganzen Volk zur Schau gestellet.

An diesem Tage ist der Zufluß frommer Wahlfahrer zur Kirche der heil. Walburg sehr stark.

Standespersonen und Fremde können die Oeffnung dieses Thürchen und die nähere Besichtigung des heil. Oelflußes auch zu anderen Zeiten von der Frau Abtißin oder dem Herrn Stadtpfarrer erlangen.

Ober dem ofterwähnten Thürchen stehet die Familie der heil. Walburg in aus Holz geschnitzten, vergoldeten Figuren, welche schon in der oberen Gruft sichtbar sind, weil, um dem Altar in der unteren Gruft das nöthige Licht zu verschaffen, eine mit einem hölzernen mit Messing belegten Gitter umgebene große Oeffnung die Aussicht aus der oberen Gruft auf den ganzen in der unteren stehenden Altar gewähret.

Ober den erwähnten Figuren am Rücken des Hochaltares der Kirche sind auf beiden Seiten einige Schildartige Gemählde, welche die merkwürdigeren Züge aus dem Leben der heil. Walburg vorstellen von einer unbekannten Meisterhand gemahlen zu sehen. Vor allem aber zeichnet sich ein vortrefliches Stück von etwa 7 Schuh in der Quere aus, welches Christoph Schwarz ohnnachahmlich schön gemahlet hat.

Dasselbe stellet eine Nonne in Ordenshabit auf dem Paradebett liegend und schon verblaßet vor: zu ihren Füssen stehen ein

Bettler mit einer Krücke, seine Frau, und ihre zween Söhne, von welchen einer ein Glöckchen, wie die Stummen zu führen pflegen, in der linken Hand hält: an einem der Vier um das Paradebett der verstorbenen stehenden Leuchter ist das Baierische Wappen angebracht.

Es sind die vier lebende Personen Herzog Albert (Maxens des ersten Bruder) und seine Gemahlin, eine gebohrne Landgräfin von Leuchtenberg, und ihre zween Söhne Max Heinrich, nachmahliger Churfürst von Kölln, und Albert Sigismund, in der Folge Bischof zu Freysing und Regensburg, welche dieses Stück verfertigten, und Gelübdeshalber haben aufhängen lassen.

An der Rückseite des Bildes lieset man den lateinischen Vers

Haec Ducis Alberti Clara renata fuit:

Diese Prinzeßin Herzog Alberts, Klara Renata, hatte den Vorsatz in dem Walburgi-Kloster eine Nonne zu werden: weil sie aber ein frühzeitiger Tod dahinraffte, wurde

ihr Bildniß zum Andenken von diesem Meisterpinsel mit ihren Durchlauchtigen Eltern und Brüdern in Bettler Kleidung abgemahlt, und an diesen Platz gebracht.

Die Wände der oberen Gruft sind, wie schon bemerkt worden auf allen Seiten mit Gelübdestafeln, Wachskerzen, Pilgerstäben, Krücken, Sklavenketten, und anderen Dokumenten dankbarer Verehrer der heil. Walburg, welche die ihnen zu Theil gewordene Hülfe in ihren Nöthen nach Gott der heil. Walburg, zuschreiben, bekleidet.

Das Ansehen dieser Kirche vermehret noch der aus Quadersteinen in einem Viereck aufgeführte Thurm, welcher in der Höhe mit einem verhältnißmässigen kugelförmigen Aufsatze von Kupfer, auf welchem die 9 bis 10 Schuh hohe Statur der heil. Walburg von Kupfer in Feuer vergoldet pranget, gezieret ist, und welchen in dieser Gestalt die Abtißin Adelgund im Jahre 1746. hat aufführen lassen.

3.) Die Schutzengel oder ehemalige Jesuiten-Kirche: Diese Kirche ist in Hinsicht ih-

rer geschmackvollen Bauart gewiß die schönste Kirche der Stadt Eichstätt: Sie hat ein schönes Gewölbe ohne Säulen und sieben prächtige Altäre von fournirten Holze.

Unter allen Altären aber zeichnet sich der Hochaltar, und dessen von Johann Holzer im Jahre 1740. gemahlenes gegen 30 Schuh hohes, den Engelsturz vorstellendes Altar-Blatt aus.

Dieser Altar, welchen Fürstbischof Johann Anton II. ein v. Freyberg Hopferau setzen ließ, hat allein über 10000 fl. gekostet.

Unter den übrigen Altären ist auf der Evangelienseiten sehenswürdig der Kreuz-Altar, dessen von Bergmüller gemahlenes Altar-Blatt Christum an Kreuz vorstellet. Auf der Epistelseite verdienen gesehen zu werden, die Himmelfarth Mariens auf dem Marien-Altar von eben diesen Bergmüller: Der heilige Franz Xaver von Christoph Storrer, und der sterbende heil. Joseph wieder von Bergmüller auf den diesen Heiligen geweih-

ten Altären: An der Wand neben dem Altare des heil. Franz Xaver siehet man die grosse Votiv-Tafel, welche die Bürgerschaft von Eichstätt im Jahre 1704. zur Ehre dieses Heiligen hat aufhängen lassen, als selbe dessen Fest zum erstenmale als Feiertag begieng.

4.) Die in der Ostenvorstadt gelegene Kapuziner-Kirche hat einige sehr schön gemahlene Altar-Blätter, als nämlich das Altar-Blatt des Hochaltares die Abnahme Christi vom Kreuze vorstellend, von Mathias Kager im Jahre 1625. gemahlen, und in der heil. Grabes-Kapelle die Auferstehung Christi, und darneben die heil. Anna und Joseph alle drey von Thomas Schäffler.

In der eben erwähnten heil. Grabes-Kapelle ist hinter dem Altare das Grab Jesu Christi nach dem Modelle des wahren heil. Grabes in Jerusalem gebauet, im Großen zu sehen.

5.) Die Hospital-Kirche zum heil. Geist, ist ein maßives an die Spital-Brücke stossendes Gebäude, und hat drey Altäre, welche schöne Altar-Blätter haben.

Das Hochaltar=Blatt stellet die Sendung des heil. Geistes vor, hat etwa 13 Schuh in der Höhe, und wurde im Jahre 1701. von Ongheřs gemahlen: Und das Altar=Blatt des Seiten=Altares auf der rechten Seite, welches die heil. Elisabeth, wie sie unter die Armen Allmosen austheilet, vorstelleit, mahlte Heis.

Die übrigen Kapellen haben nichts sehenswürdiges: Nur verdienet von denselben bemerkt zu werden, daß in den beiden Gottes=Aeckern, und den dabei befindlichen Kapellen mehrere sehr schöne Epitaphien von Stein und vergoldeten Kupfer angetroffen werden: Daß die Mariahilfs=Kapelle in der Westen nach der schwedischen Verwüstungsperiode im Jahre 1656. von Fürstbischofe Marquard ausgebeßert, mit einem neuen Hochaltare verschönert, im Jahre 1744. durch Freygebigkeit zerschiedener Gutthäter ganz erneuert, und rechtartig im Inneren wieder hergestellet wurde: Dann daß die Marien=Kapelle auf dem Frauenberge im Jahre 1814. durch die Beiträge mehrerer Gutthäter eine eigene Kirchen=Uhr erhielt, und von Innen und Außen neu ge=

putzt, wie auch mit mehreren Altares-Zierden bereichert wurde.

Von dieser Kapelle aus genießet man eine angenehme Aussicht in die beiden Thäler, zwischen welchen der Frauenberg oder Schloßberg, sich befindet.

Hier verdienet noch bemerkt zu werden, daß der Saal und das ganze Gebäude des ehemaligen Gymnasiums die Bestimmung erhalten haben, ein protestantisches Bethhaus und die Wohnung eines protestantischen Kirchen-Diener zu werden.

In dem Saale sind auch wirklich schon viele Baulichkeiten vorgenohmen worden, um ihn in ein evangelisches Bethhaus zu verwandeln, diese Baulichkeiten sind jedoch noch nicht vollendet, und die in Eichstätt wohnende Protestanten haben in ihrem neuen Bethhause noch keine gottesdienstliche Versammlung gehalten.

Von den Klöstern, welche die Hauptstadt Eichstätt inner ihren Mauern, oder in ihrer

Nachbarschaft hatte, bestehet eigentlich keines mehr in seiner ehehinnigen aktiven Verfassung, weil dieselbe in den Jahren 1806. und 1807. sämmtlich aufgelöset worden sind.

Jedoch leben die Benediktiner-Nonnen in St. Walburg, und die Augustiner-Chor-Frauen in Marienstein, dann die Kupuziner in der Ostenvorstadt noch im klösterlichen Vereine zusammen, in welchen sie die ihnen ausgezeichnete Pensionen genießen.

Das Kapuziner-Kloster ist ein Zentral-Kapuziner-Kloster, und es befinden sich in demselben seit 1807. auch die Kapuziner aus dem aufgelösten Kapuziner-Kloster von Berching.

Die regulirten Chorherrn der Augustiner von Rebdorf, die Dominikaner und die sogenannten Englischen Fräuleins oder Augustiner-Nonnen de la Congregation de notre Dame nach der Regel des heil. Peter Foerer, welche letztere sich mit dem Unterrichte der weiblichen Jugend beschäftigten, und auch nach der Auf-

lösung ihres Klosters noch beschäftigen, leben außer ihren Klöstern: Und Rebdorf ist gegenwärtig das Eigenthum eines Partikulier Namens Klein aus Zürndorf bei Nürnberg: Das Dominikaner-Kloster ist der Sitz mehrerer allerhöchst-herrschaftlichen Bureaux, wie z. B. das Steuerrektifikations-Bureau ꝛc. dann der Lesegesellschaft, und des Bezirkskomite des landwirthschaftlichen Verein im Oberdonau-Kreise: Die bei diesem Kloster befindliche Kirche ist zur Zeit ein Heu- und Stroh-Magazin: Und das Kloster-Gebäude der englischen Fräuleins, so wie ihre Kirchen stehen dermalen leer: Die Nonnen dieses Klosters aber bewohnen im gemeinsamen Vereine das dem Herrn Fürstbischofe eigenthümlich gehörige ehemalige Wilibaldinische in späteren Jahren zur Etablirung einer ebenfalls wieder eingegangenen Siamoisfabrik gebrauchte Seminarium in der Osten-Vorstadt neben dem Kapuziner Kloster-Garten.

Oeffentliche Plätze hat die Kreishauptstadt Eichstätt folgende.

1. Der Residenz-Platz.
2. „ Dom-Platz.
3. „ Der Jesuiten-Platz.
4. „ Der Markt-Platz.

1.) Der Residenz-Platz ist unter diesen Plätzen der sehenswürdigste: Denn das königl. Schloß (die ehemalige Residenz der Fürstbischöfe seit 1725.) der Wilibalds-Chor mit seinem prächtigen Portale, das Kanzley-Gebäude, die Ministers-Höfe, und die Häuser der Kanoniker am Wilibaldschor, daß Ober-Postamts-Gebäude, und mehrere Domherrn-Höfe, sämmtlich sehr schöne Gebäude umgeben, und zwo Fontainen zieren denselben.

Von den zween ebenbemerkten Springbrunnen ist besonders der einte sehr prächtig: Denn dieser Brunnen, welchen im Jahre 1777. Fürst-Bischof [Raimund Anton Graf v. Strassoldo auf eigne Kösten erbauen ließ, hat ein durch Schweifungen verziertes dreyeckigtes Basin: Dessen Postament, wie auch die Architraven, und Korniche der mitten im Basin emporsteigende Saule ebenfalls dreyeckigt sind.

sind. Die Säule selbst von eichstätter Stein hat in ihrer ganzen Höhe 67 Schuhe und die auf einer auf der Säule angebrachten steinernen Kugel prangende Marien=Statue von getriebenen im Feuer vergoldeten Kupfer mißt 10 Schuhe in der Höhe, so, daß die Höhe der ganzen Säule mit dem Marienbilde 77 Schuhe beträgt.

Am Fuße der Säule hangen drey Wappen mit folgenden Innschriften:

Das Bischöfl. Eichstätt. Das gräfl. Strasoldische.

O O

IMACVL. VIRCINI. RAIM. ANTONIUS
PRÆSUL EX COMIT.
AUREATINUS DE STRASOLDO

Das Domkapitlische

O

HOC MONIMENT.
F. C.
M. DCC. LXXVII.

In dem Basin sind 3 Sirenen mit Muscheln auf den Köpfen, aus welchen das Wasser aus einer halbzölligen Mündung 18 bis 20

Schuhe in die Höhe springt, in dem Postamente sind auf 3 Ecken metallene Delphinen, welche ebenfalls das Wasser 12 und 15 Schuhe hoch ausspeien.

Der ganze Brunnen ist von Eichstätter Werkstein, und mit einer Gallerie von drey Stuffen dann einer zierlichen und starken eisernen Kette umgeben.

2.) Der Domplatz ist von der nunmehr in das Schrannenlokal verwandelten St. Johannis Kirche, von dem ehemaligen Domkapitlischen Getraidkasten, der Domkirche, dem Ober-Postamts-Gebäude, dem Hause des Herrn Hofrath Yeberle und einigen anderen Häusern umschlossen, und kann seiner Zeit, wenn er gehörig eingeebnet, und ordentlich eingerichtet wird, ein hübscher Platz werden.

3.) Der Jesuiten-Platz, oder der Platz vor der Schutzengels-Kirche ist von der ehemaligen Domdekaney (dem jetzigen Elementar-Schulhause) und seinem Garten, dem ehemaligen Gymnasium (dem jetzigen im Entstehen begriffenen protestantischen Bethhause) dem wi-

libaldinischen Kollegium, der Schutzengel-Kirche, der Domprobstey, dem gräfl. Walderdorfischen Hofe, welcher dermalen der Stadt gehört, und von dem Herrn General-Kreis-Kommissär bewohnet wird, und dem Marquard von Ulmischen Domherrn Hofe umgeben.

Er ist wegen der ihn umschliessenden so ansehnlichen Gebäuden, und weil die schönsten breitesten Strassen der Stadt auf demselben stoßen, einer der schönsten Plätze der Stadt: auch ist derselbe mit einer fünffachen Allee von wilden Kastanien besetzt: Und dienet hauptsächlich zum Holzmarkte.

4.) Der Markt-Platz, auf welchem und in dessen angränzenden Gassen nicht allein am Mittwoche und Samstage die gewöhnlichen Wochenmärkte, sondern auch die Jahrmärkte gehalten werden, liegt beinahe mitten in der Stadt, und ist nicht allein mit einem sehr schönen Springbrunnen, sondern auch mit dem Rathhause, und anderen vorzüglichen Gebäuden, unter welchen sich besonders die Häuser des Herrn geheimen und geistlichen Rathes Haltmayer (die ehemalige Stadtrichterey)

und des bürgerlichen Handelsmannes Eustach Mayer auszeichnen, gezieret.

Der Springbrunnen, welchen Johann Euchar im Jahre 1695. aus eichstättischen Werksteinen verfertigen ließ, ist mit der ganz aus Bronze gegossenen Statue des heil. Stifter Wilibald in Mannesgröße auf einer Muschel stehend, gezieret, und hat folgende Inschriften: Gegen das Rathhaus:

DIVO WILIBALDO PATRI ET PATRONO PATRIÆ.

Gegen den Gasthof zur Traube:

HUNC IMMORTALIS VITÆ FONTEM, UT BONO PUBLICO PERENNE FLUAT.

Gegen das Geheime-Rath Haltmayerische Haus.

JO. EUCHARIUS EPISC. EICHAST. POSUIT. Ao. M. DCXCV.

Eine Gallerie von vier Stuffen führet an das Basin, welches auf den vier Ecken mit Postamenten, worauf große steinerne Kugeln stehen, umgeben ist.

Dieser Brunnen kostete 40000 fl.

Königliche und andere öffentliche Gebäude zählet Eichstätt folgende:

1.) Das königl. Schloß, oder die fürstbischöfliche Residenz.

2.) Die ehemalige Ministers-Häuser.

3.) Das Kanzley-Gebäude.

4.) Das Postamts-Gebäude.

5.) Das Rathhaus.

6.) Das Dominikaner-Kloster-Gebäude sammt Kirche.

7.) Das Wilibaldinische Kollegium oder ehemalige Jesuiten-Kloster.

8.) Das Elementar-Schulhaus, oder die ehemalige Domdekaney.

9.) Das ehemalige Gymnasium oder dermalige noch nicht vollendete protestantische Bethhaus.

10.) Die Domprobstey.

11.) Das der Stadt gehörige gräfliche von Waldendorfische Haus.

12.) Die ehemalige Oberstjägermeisterey.

13.) Das ehemalige Domkapitlische Richteramts-Haus.

14.) Das an die Domprobstey angebaute Haus der königl. Kreis-Bau-Inspektion.

15.) Der Hofstall.

16.) Das Klostergebäude der englischen Fräuleins sammt Garten und Kirche.

17.) Der Hofgarten, und das daran befindliche fürstbischöfliche Sommer-Palais.

18.) Das Waisenhaus sammt Garten.

19.) Das Kapuziner-Kloster sammt Garten.

20.) Das Hospital zum heil. Geist.

21.) Die Kaserne.

22.) Das Eucharische Kranken-Hospital.

23.) Das k. Landgerichts-Gebäude.

24.) Der Stadtpfarr-Hof von der untern Stadtpfarre.

25.) Das Stadtpfarr-Meßner Haus.

26.) Die Eisenfrohnfeste.

27.) Die königl. Gebäude im Umfange des ehemaligen Schloßes St. Wilibaldsburg.

28.) Der Rentamts=Kasten.

29.) Die alte Pfarr=Kirche.

30.) Das Irrenhaus.

31.) Das Bräuhaus in der Hofmühle.

32.) Das Kloster Marienstein.

Von diesen königl. und öffentlichen Gebäuden verdienet folgendes bemerkt zu werden.

1.) Das königl. Schloß, oder die fürstbischöfliche Residenz ist ein reguläres und massives Gebäude, zwey Stockwerk hoch, und hat zwei Thore. Bei dem gegen die Spitalbrücke befindlichen Hauptthore ist eine von Fürstbischofe Raimund Anton v. Strassoldo aufgeführte prächtige doppelte steinerne Treppe mit einem kostspieligen, mit Blumen und Laubwerke verzierten u. vergoldeten Gitter geschmückt, ober welcher an der Decke ein die Geschichte Phaetons vorstellendes Fresko=Gemälde von dem eichstättischen Hofmahler Michael Franz gar sehr sich auszeichnet: In der Residenz

selbst aber ist der große Saal, dessen Plafond ebenfalls der obengenannte Hofmahler Franz gemahlen hat, sehr schön.

In dem Erdgeschoße dieses Pallastes haben die k. Kreis- und die Spezial-Schuldentilgungs-Kassa des Oberdonau-Kreises ihre Bureaux und Gewölber für ihre Kassen- und die fürstliche Küchen ihr Lokal, dann einige fürstliche Diener ihre Wohnung.

Den mittleren Stocke bewohnen Seiner hochfürstlichen Gnaden der Herr Fürstbischof, und in dem obersten Stocke hat das k. General-Kommissariat des Oberdonau-Kreises sein Sitzungs-Zimmer, seine Kanzleyen, und seine Registraturen.

Der große Saal dienet zur Vornahme der Militär-Konskriptionen, zu den alljährlichen Preis-Vertheilungen an die studierende und übrige Schuljugend, und überhaupts zur Zusammenkunft bei allen öffentlichen Feyerlichkeiten.

Ober dem hinteren Thore dieses Schlosses welches auf den großen mit den beiden

Springbrunnen gezierten Platz herausführet, ist eine von dem jetzigen Herrn Fürstbischofe erbaute auf vier steinernen Säulen ruhende, mit vergoldeten eisernen Gittern geschmückte Altane, und ober dieser Altane befindet sich am Gibel des Gebäudes das vergoldete Wappen des Herrn Fürstbischofes.

2.) Die ehemaligen Ministers-Höfe von Fürstbischofe Franz Ludwig aufgeführet, welche unter einem Dache sich befinden, dienen der k. Finanz-Direktion und ihren Registraturen und Kanzleyen: Dem k. Rechnungs-Kommissariate, und dem k. Siegelamte des Oberdonau-Kreises zum Aufenthalte.

Auch wohnet ein zeitlicher Herr Finanz-Direktor in einem dieser Höfe: Und einer, nämlich der letzte in der Reihe gegen das Geheimerath Barthische Haus hin, ist durch Verkauf ein Privat-Gebäude geworden.

3.) Das Kanzley-Gebäude enthält im Erdgeschosse die Hauptwache nebst der Wohnung des Kreis-Kanzley-Diener, über eine Stiege das Sitzungs-Zimmer und die Kanzley dann Registratur des fürstbischöflichen Konsistoriums;

die k. Kreis-Registratur und das Kreis-Archiv: Dann über zwo Stiegen, oder im obersten Stocke hat das k. Stadtgericht seine Sitzungs-Zimmer, Kanzley und Registratur: Auch der Herr Stadtrichter seine Wohnung, welche jedoch keine Amts-Wohnung sondern blos ein, von einem zeitlichen Stadtrichter gemiethete Logis ist.

4.) Das k. Postamts-Gebäude, welches ehemals des zeitlichen Vicedoms Wohnung war, ist ein sehr beträchtliches Gebäude mit einem die Strasse unter demselben weg-, und durchführenden gewölbten Bogen versehen. In diesem Gebäude befindet sich das königl. Postamt und die Briefpost, wie auch die Wohnung eines königl. Postmeisters.

Der Poststall aber befindet sich im Gasthofe zum schwarzen Adler am Marktplatze.

5.) Das Rathhaus stehet auf allen Seiten frei, und scheidet die Pfaller- und Fischergasse vom Markte: Es hat einen sehr hohen ins Viereck gebauten Thurm, auf welchem der Stadtthürmer wohnt, und zum Zeichen seiner Wachbarkeit jede Stunde, welche die Rath-

haus-Uhr schlägt, an der größeren (oder sogenannten Steuerglocke) die Schläge nachschlagen, auch zur Nachtszeit dem ihn anrufenden Nachtwächter antworten muß.

Dermalen haben das königl. Polizey-Kommissariat der Stadt Eichstätt sein Bureau, der Munizipalrath eben dieser Stadt, und die Kommißionen der städtischen Landwehr ihre Sitzungszimmer, und Gefängnisse in dem Rathhause.

Auch sind das Brodhaus, und die Fleischbänke, dann die Polizey-Wachtstube in diesem Gebäude, und der Herr Polizey-Kommissär bewohnt mit seiner Familie den oberen Stock jedoch nicht als Amts-, sondern nur als Miethe-Wohnung.

6.) Das Dominikanerkloster-Gebäude und die Kirche sollen gleich Anfangs nach Auflösung des Kloster zu einem Invalidenhause bestimmt gewesen seyn: sind aber nachhin und zwar das Kloster zum Sitze mehrerer königl. Bureaux, der Lesegesellschaft, und des Bezirks-Comite des Landwirthschaftlichen Vereins im Oberdonau-Kreise; die Kirche aber zu einem Magazin verwendet worden.

7.) Das Wilibaldinische Kollegium oder ehemalige Jesuiten-Kloster, welches an die Schutzengelskirche angebauet, und von einem grossen Garten umgeben ist, auch besonders durch den im Jahre 1772 aufgeführten Neubau der Stadt von Osten her eine hübsche Ansicht verschaffet: ist der Sitz des fürstbischöflichen wilibaldinischen Priesterhauses und der königl. Studienschulen.

Auch wohnen die Herren Professoren vom königl. Progymnasium und mehrere Herren Lehrer von den Elementarschulen in diesem schönen Gebäude.

Endlich ist auch die königl. Kreis-Bibliothek in einem grossen Zimmer dieses Gebäudes aufgestellt, und in den ehemaligen Astronomischen Observatorio ist eine von Hrn. Geistlichen Rathe und Professor der Mathematik Pickl eingerichtete Mittagslinie zu sehen.

8.) Das königl. Elementarschulhaus, welches der ehemalige Domdekaneyhof ist, fasset die Elementar- oder Volksschulen und die

Wohnung des Herrn Schuldirektor Kichler, dann des Herrn Garten-Inspektor Grob in sich.

Es ist ein gesundes, allenthalben frei stehendes Gebäude, und der daran stossende Schulgarten enthält eine sehr nützliche Baumschule.

9.) Das ehemalige Gymnasium und dessen Saal, in welchem ehemals die marianische grösseren Kongregation der Herren und Bürgern in Eichstätt ihre gottesdienstliche Zusammenkünfte hielt, und die alljährlichen Preis-Vertheilungen an die studierende Jugend vorgenommen, dann auch von den Studenten und andern Schauspiele aufgeführt wurden, ist im vorigen Jahre in seinen Baulichkeiten durchgehends erneuert worden, und zu einem protestantischen Bethhause bestimmt.

10.) Die Domprobstey ein großes, dreystöckiges Gebäude, mit einem Garten wird gegenwärtig von dem Herrn Domprobste und Weihbischof von Eichstätt Felix Grafen und Herrn von Stubenberg bewohnet.

11.) Das ehemalige gräflich von Walderdorfische Palais hat die Kommune Eichstätt

von dem Herrn Domkapitular Grafen von Walderdorf gekauft, und dem k. Herrn General-Kommissär des Oberdonau-Kreises zur Bewohnung überlassen.

12.) Die ehemalige Oberstjägermeisterey, ein massives Gebäude mit einem Gärtchen, ist der Sitz des königl. Rent- und Oberforstamtes Eichstätt.

13.) Das ehemalige domkapitlische Richteramtshause am Roßmarkte, dienet dem königl. Oberaufschlagamt des Oberdonau-Kreises zum Aufenthalte.

14.) Das am Domprobsteyhofe angebaute herrschaftliche Haus ist der Sitz der königl. Kreis-Landbau-Inspektion des Oberdonau-Kreises.

15.) Der Hofstall mit der Reitschule und den dazu gehörigen Gebäuden fasset die fürstbischöfliche Pferde, Wägen und Equipagen in sich. Auch hat in dem Hauptwohngebäude das königl. Gensdarmerie-Kommando sein Etablissement

16.) Das Klostergebäude der sogenannten englischen Fräuleins de la Congregation

de notre Dame samt der Kirche und dem Garten stehet gegenwärtig ganz leer; nur dienet die Kirche zu einem Magazin.

17.) Der Hofgarten und das darangebaute fürstbischöfliche Sommer-Palais dienet Sr. Hochfürstlichen Gnaden dem Herrn Fürstbischofe zur Sommerresidenz.

Diesen Garten samt der dabei befindlichen Gebäuden ließ Fürstbischof Franz Ludwig ein Schenk von Kastell anlegen, wie folgende Innschrift verbürget.

Franciscvs Lvdovicvs D. G. Eps. et S. R. I. P. Eystett. Aedificium hoc aestivum cum Horto et reliquis e fundamentis posvit 1735.

Fürstbischof Johann Anton II. von Freyberg-Hopferau ließ die Glashäuser und die Wohnungen für die Hofgärtner anlegen.

In dem Saale des fürstl. Sommer-Palais mahlte der berühmte Holzer den Plafond welcher ein Götterfest vorstellet:

Fürstbischof Raimund Anton ein Graf von Strassoldo, Johann Anton II. Nachfolger ließ den nemlichen Saal mit leich-

ter Stukatur, und mit der Geschichte der Jephta und seiner Tochter verschönern, welche Michael Baader, ein Eichstätter, welcher sich in Rom und Paris, in welch letzterer Stadt er starb, Ruhm gesammelt hat, in Lebensgrösse gemahlet hat.

Auch ließ eben gedachter Fürstbischof ober dem in den Zierde-Garten führenden Thore des Pallastes einen auf vier steinernen Säulen ruhenden mit einem sehr künstlich gearbeiteten eisernen Gitter gezierten Balkon erbauen: Und den Garten selbst mit verschiedenen Fontainen, und kleinen steinernen Statuen, welche der Bildhauer Berg verfertiget hat, zieren.

Fürstbischof Johann Anton der III. von Zehmen schlug in diesem Hofgarten-Palais seinen Sommeraufenthalt auf, und ließ den Garten mit Irrwegen, Waasen-Vertiefungen, eisernen in den Gartenmauern angebrachten Gittern, (welche Aussicht und frische Luft verschaffen, dann einem Schießhause zieren: So, wie eben dieser Fürstbischof den an den Zierde-Garten gegen Aufgang stossenden

den

den Nutz-, oder Gemüße-Garten hat anlegen lassen.

18.) Das Waisenhaus sammt Garten wurde von dem Fürstbischofe Johann Anton II. von Freyberg gestiftet, und dessen Stiftung von einem eben so reichen als wohlthätigen Bürgermeister der Stadt Eichstätt Namens Michael Gegg mit einem beträchtlichen Kapitale vervollständiget, und im Jahre 1758. erbauet.

Die Waisen-Kinder wurden früher in diesem Hause ernähret, und erzogen: Gegenwärtig aber werden die Waisen Leuten in der Stadt zur Verpflegung und Erziehung überlassen, welchen das Kostgeld aus dem Stiftungs-Fonde bezahlet wird.

Bei dieser Aenderung hat die Gesundheit der Waisen, und ihre körperliche und moralische Ausbildung ungemein gewonnen, und die Stiftung ersparet vieles Geld, wovon jetzt mehrere Waisen unterstützt werden können.

Im Waisenhaus-Gebäude aber hat die königl. allgemeine Stiftungs-Administration Distrikts Eichstätt ihren Sitz.

Eben auch in der Osten=Vorstadt stand auf dem Platze, auf welchem gegenwärtig die Schule der Mädchen neben dem englischen Kloster stehet, schon früher ein Haus für vater- und mutterlose Kinder, welches zu Anfang des 17ten Jahrhundert Fürstbischof Johann Christoph von Westerstetten hat erbauen lassen, in den schwedischen Kriegs=Verwüstungs=Jahre 1634. aber verbrannt wurde.

19.) Das Kapuziner=Kloster sammt Garten und Kirche wurden anstatt des ehevor auf dem nämlichen Platze gestandenen Schotten=Kloster, welches von durch Bischof Gebhardt II. einen Grafen von Hirschberg im 12ten Jahrhundert aus Regensburg herbeigerufenen aus Schottland gebürtigen Benediktinern, die man insgemein Schotten nannte, bewohnt worden, im 15ten Jahrhundert aber aus Mangel an Subsistenzmitteln wieder eingegangen war, zu Anfang des 17ten Jahrhundert vom Fürstbischofe Konrad von Gemmingen zu bauen angefangen, vom Fürstbischofe Johann Christoph von Westerstetten aber vollendet, und den Kapuzinern eingeräumet.

Dermalen ist dieses Kloster ein Zentral-Kapuziner-Kloster, und es leben in demselben die Kapuziner von Eichstätt und Berching vereint zusammen.

20.) Das Hospital zum heil. Geist, welches in der Spital-Vorstadt liegt, und an das jenseitige Ufer der Altmühle angebauet ist, dienet gegenwärtig den Pfründnern und den sogenannten Brudermännern zum Aufenthalte: Obwohl die meisten Spital-Pfründner ausser dem Gebäude wohnen.

Die im Spitale wohnenden Pfründner haben vor den übrigen freye Wohnung und Holz: Uebrigens aber haben alle Pfründner wöchentlich einen Gulden, und zwey Laibchen Brod, auch zu gewißen Zeiten Wein: Die halben Pfründen gewähren wochentlich 30 kr. ohne Brod: Die damit begnadigten rücken aber in Erledigungsfällen zu der ganzen Pfründen vor. Die Pfründner müssen Morgens 7 Uhr bei der Messe und Abends um 3 Viertel auf 5 Uhr im Rosenkranze erscheinen. Wenn ein Pfründner bei einer dieser Versammlungen nicht erscheint, wird ihm ein Kreuzer abgezogen.

21.) Die Kaserne ist ein hübsches ins reguläre Viereck aufgeführtes Gebäude in der Spital-Vorstadt, welches ganz frey stehet, und dermalen von der königl. Militär-Garnison besetzt ist.

22.) Das eucharische Kranken-Spital in der Westen nimmt arme Kranke, und kranke Dienstbothen, auch andere kranke Bewohner der Stadt auf, und die Kranke werden in denselben in jeder Hinsicht sehr gut verpflegt.

23.) Das königl. Landgerichts-Gebäude, in dem Stocke zwischen der vorderen und hinteren Marktgasse, ist der Sitz des k. Landgerichtes Eichstätt.

24.) Der Stadtpfarr-Hof der unteren Stadtpfarr-Kirche in dem sogenannten Pfarrhöflein und an der Strasse, welche von dem Markte in die Domkirche führet, gelegen, ist einem zeitlichen Stadtpfarrer an der Dompfarre zur Wohnung bestimmt, und wegen seiner Nähe bei der Dompfarr-Kirche, von welcher er kaum 50 Schritte entfernet sich befindet, sehr bequem für dessen Bewohner.

Die beiden Stadtkapläne bewohnen eigene Häuser in dem Pfarrhöflein und haben ihre eigene Wirthschaft.

25.) Die Wohnung des Stadtpfarr-Meßner, welche noch näher bei der Dompfarr-Kirche, liegt, als der Stadtpfarr-Hof ist ebenfalls ein herrschaftliches Gebäude.

26.) Die Eisenfrohnfeste in der Webergasse ist äußerst fest gebauet, und enthält Gefängniße, aus welchen zu entfliehen dem Verbrecher nicht möglich ist.

27.) Die königl. Gebäude in dem Umfange des Schloßes St. Wilibaldsburg sind die ehemaligen Zuchthaus-Gebäude, welche gegenwärtig als Militair-Lazareth gebraucht werden.

In dem Hofe dieses Gebäudes ist eine Zisterne ganz in Felsen gesprengt, in welche ehemals das Wasser durch die Wasserleitung, welche selbes in das Schloß, und von dem Schloße in das Zuchthaus trieb, von der Hofmühle geführt wurde: Und in welche dermalen nach zerstörter Wasserleitung das Regenwasser von den Dächern sich ergießet.

Das Schloß St. Wilibaldsburg selbst, die ehemalige Residenz der Fürstbischöfe von Eichstätt, welches dermalen blos eine in Privateigenthum übergegangene Ruine ist, biethet dermalen nichts sehenswürdiges mehr dar, als einen ungeheuer tiefen, durch den ganzen Berg bis in die Altmühle hinab sich senkenden Brunnen, dessen Tiefe sichere 200 Klafter beträgt: Und den in Felsen gehauenen Schloßgraben, in welchen die egyptische Salbey als Ueberbleibsel des von Gemmingischen botanischen Garten noch wild wächst.

Die unterirrdische Gewölber und Kasematten des Schloßgebäudes sind ohne höchste Lebensgefahr nicht mehr zugänglich.

Auch ist ein ganzer Weyher in einem dieser unterirrdischen Gewölbe gewesen, welcher sein Wasser durch das Wasserwerk in der Hofmühle erhielt.

Dieses Wasserwerk, welches äußerst kostbar, und künstlich war, trieb das Wasser von der Hofmühle den ganzen Berg, und die ganze Höhe des Schloßgebäudes bis in ein im obersten Stocke befindliches Zimmer hinauf,

in welchem es sich in ein Basin in Form eines laufenden Brunnen ergoß: Von diesem Basin aber stürzte es durch bleierne Röhren geleitet wieder herab, und ergoß sich in verschiedene Theile des Schloßes zum nöthigen Gebrauche.

28.) Der königl. Rentamts-Kasten welcher hinter den Häusern der Kanoniker von St. Wilibaldschor neben dem Gasthofe zum baierischen Hof liegt, wurde von Fürstbischof Moriz von Hutten in der Mitte des 16ten Jahrhundert angelegt. Er ist ein sehr großes Gebäude, und enthält sehr viele schöne Getraideböden.

Derselbe führet folgende Innschrift an der Mauer.

Utili. pub. Dic.

Qui abscondit frumenta Maledicetur in populis, Benedictio autem super Caput Vendentium proverb. XI.

29.) Die alte Pfarr-Kirche, welche gegenwärtig als Stallung bei Kavallerie-Einquartierungen, dann zur Aufbewahrung von Fäßern, Wägen, Chaisen rc. dienet, ist ein sehr großes

mitten in der Stadt liegendes Gebäude, und hat einen Dachstuhl, welcher, wenn er auf der Erde stünde, 16 Schuhe höher wäre, als das Gebäude bis zum Dachstuhle.

30.) Das Irrenhaus liegt zwischen zween mit Waldung besetzten Bergen außer der Stadt an der nach Ingolstadt und Neuburg führenden Strasse.

31.) Das königl. Bräuhaus in der Hofmühle unter St. Wilibaldsburg hat einen sehr schönen unter dem Berge, auf welchem die Wilibaldsburg stehet, hinein laufenden Felsenkeller, welcher 8000 Eimer Sommer- oder Lager-Bier aufnehmen kann.

32.) Das der Hofmühle gegen über gelegene Klösterchen Marienstein bewohnen gegenwärtig noch die Chorfrauen von St. Augustinsorden.

An öffentlichen Promenaden, Erholungs- und Belustigungs-Orten hat die königl. Kreis-Hauptstadt Eichstätt folgende: Der in der Osten-Vorstadt gelegene Zierdegarten des k. Hofgarten, welcher dem Publikum immer offen stehet; die durch blühende Wiesen längs der

Altmühl hinführende Pappel-Allee, und die auf allen Seiten vor der Stadt befindliche die Strassen zierende Obstbaum-, Linden- und Pappel-Alleen gewähren angenehme Spaziergänge.

Will aber Jemand mit Trinken, Tanzen, oder auf eine andere Art in munterer Gesellschaft sich belustigen, so gewähren das ehemalige Kloster Rebdorf, in welchem die Gebrüder Klein aus Zürndorf, die dermalige Besitzer desselben eine sehr ansehnliche Bierbrauerey und Bierschank etabliert haben: Das königl. Bräuhaus Hofmühl, das Schloß St. Willibaldsburg, in dessen Umfange zwo Bierschenken bestehen, das sogenannte Schlößchen, welches ebenfalls ein mit einem Garten, einem Billard nnd einer Kegelbahne versehenes Wirthshaus ist: das Wirthshaus bei der Schießstadt, der Hofkammerrath Wildische, ehemals von Handlische Garten, und die fürstl. Thurn- und Taxischen Höfe Morizbrunn, und Weißenkirchen Gelegenheit genug hiezu.

Wenn jedoch der rauhe Winter Ausflüge in die freye Natur verwehret, so dienen die Weingasthöfe, die Bierbräuer und die Bier-

wirthe dazu, durch Kassino, Tanz-Musik, Wein, Bier, und Speisen aller Art die lange Winterabende abzukürzen, und die Gäste zu unterhalten.

Der Fremden wegen, welchen dieses Werkchen zu Gesichte kömmt, und welche Eichstätt besuchen, folgt hier ein namentliches Verzeichniß aller Weingasthöfe, Bierbräuereyen, und Zapfenwirthshäuser, welche in Eichstätt und seinen Vorstädten, dann nächsten Umgebungen sich befinden.

Weingasthöfe.

1. Die ehemalige domkapitlische Trinkstube, nunmehr der baierische Hof, zunächst der Domkirche und Schranne.
2. Die Traube mitten am Marktplatze, eine Taferne.
3. Der schwarze Bär in der vordern Marktgasse, eine Taferne.
4. Der schwarze Adler am Marktplatze, in diesem Gasthofe ist der königl. Poststall etabliert, eine Taferne.
5. Das weiße Rößl in der Pfahlergasse hinter dem Rathhause, eine Taferne.

6. Die goldene Krone in der innern Westen zunächst dem St. Walburgiskloster.
7. Die Rose in der Pfahlergasse.
8. Die Hölle, in dem sogenanten Höllgäßlein, nicht weit von der Schranne.

Bierbräuereyen.

1. Der Haimerbräu in der Pfahlergasse.
2. Der Bumerlbräu in der Pfahlergasse
3. Das braune Rößl in der Fischergasse.
4. Der Havelbräu in der Fischergasse.
5. Der Haspelbräu in der inneren Westen.
6. Der Fuchsbräu in der Fischergasse.
7. Der braune Ochs in der inneren Westen.
8. Der Oettingerbräu in der inneren Westen.
9. Der Hellbräu in der inneren Westen,
10. Der Baptistenbräu in der innern Westen.
11. Der Fischerbräu am Marktplatze.
12. Der untere Plenagel in der Rosengasse.
13. Der obere Plenagel in der Rosengasse.
14. Der Zellerbräu in der Rosengasse.
15. Der Weilhammer in der inneren Westen.
16. Der Rohrmayer in der vorderen Marktgasse.
17. Der Vogelbräu in der hinteren Marktgasse.
18. Der Häringbräu in der hinteren Marktgasse.

19. Das allerhöchst-herrschaftliche Bräuhaus Hofmühl.
20. Die Bräuerey der Gebrüder Klein in Rebdorf.

Bier- und Zapfenwirthe.

1. Baumwirth am Roßmarkte.
2. Hahnenwirth in der hinteren Marktgasse.
3. Eichhornwirth in der vorderen Marktgasse.
4. Goldenes Kreuz in der Rosengasse.
5. Rothes Kreuz in der Rosengasse.
6. Weißer Ochs in der Rosengasse.
7. Lammswirth in der Rosengasse.
8. Goldene Anker ehemals Winkelwirth im Winkelwirthsgäßchen.
9. Hirschenwirth nächst den ehemaligen Dominikanern.
10. Schießstadtwirth in der Buchthaler-Vorstadt.
11. Schlößelwirth in der Sebastiani-Vorstadt oder eigentlich am Frauenberge.

Im Schlosse St. Wilibaldsburg:

12. Lauferwirth.
13. Schiffwirth.
14. Sonnenwirth im Buchthale.
15. Sternwirth im Buchthale.

16. Karpfenwirth in der Spitalvorstadt.
17. Würzburger in der Spitalvorstadt.
18. Valentin in der Spitalvorstadt.
19. Hofbinder in der Spital-Vorstadt.
20. Hirschenwirth oder lateinischer Winkel in der äußern Westen zunächst dem St Michaelis Kirchhofe.
21. Storchenwirth am Roßmarkte in der Stadt.
22. Trompeterwirth in der Osten-Vorstadt zunächst dem Ostenthore.
23. Schwannenwirth in der Buchthalvorstadt am Kugelberg.
24. Das Wirthshaus in der Hofmühl.
25. Das Wirthshaus in Marienstein.
26. Das Wirthshaus in Landershofen.

Mit diesen Weingasthöfen, Bierbräuereyen und Bierschenken, welche in der Kreishauptstadt Eichstätt dermahlen bestehen, befinden sich auch die übrigen gewerbtreibenden Klassen hinsichtlich der Zahl ihrer Theilnehmer ganz in Verhältniße: denn gedachte Kreishauptstadt Eichstätt zählet folgende Gewerbsleute und Professionisten, welche nach alphabetischer Ordnung vorgetragen werden.

7 Altreißen (Schuster, welche blos Flick-Arbeit besorgen.
2 Apotheker.
4 Bader.
27 Bäcker.
1 Beinringler.
4 Bothen.
1 Bortenwirker.
19 Bräuer incl. der Hofmühle.
4 Buchbinder.
1 Buchdrucker.
2 Büchsenmacher.
1 Büchsenschiffter.
1 Bürstenbinder.
7 Büttner.
3 Dachdecker.
4 Dreher.
1 Eisenhändler.
3 Färber.
1 Früchtenhändler.
1 Geschmeidmacher.
4 Glaser.
1 Glockengießer.
2 Goldschmied.
1 Graveur.
1 Gürtler.
4 Hafner.
5 Höcker.
4 Hutmacher.
1 Kammmacher.
1 Kaminfeger.
6 Käufler
30 Krämer.
2 Kirschner.
2 Knopfmacher.
3 Kupferschmiede.
2 Mahler (Anstreicher.)
1 Manger.
2 Maurermeister.
13 Melber.
26 Metzger.
5 Miethkutscher (Lehenrößler.)
8 Müller.
1 Nadler.
4 Nagelschmiede.
1 Orgelmacher.
2 Perückenmacher.

1 Putzmacher.	1 Stärkmacher.
7 Rothgärber.	2 Steinmetzen.
4 Säckler.	1 Strumpfstrücker.
5 Sattler.	4 Trödler.
1 Schleifer.	16 Tuchmacher.
5 Schlosser.	1 Tuchscheerer.
6 Schmiede.	3 Uhrmacher.
1 Schokoladefabrikant.	2 Wachszieher.
45 Schneider.	4 Wagner.
10 Schreiner (Küstler.)	16 Weber.
27 Schuster.	3 Weißgerber.
3 Schweinmetzger.	35 } Bierwirthe.
1 Schwertfeger.	5 } Tafernwirth
4 Saifensieder.	1 Weingastgeber.
3 Sailer.	6 Zeugmacher.
2 Siebmacher.	2 Zinngießer.
2 Spängler.	2 Zuckerbäcker.
1 Spiegelmacher.	

In Summa 463 Gewerbe.

Unter diesen Gerechtsamen aber ruhen gegenwärtig 55.

Auch ist zu bemerken, daß die Weinwirthe, Bräuer und Tafernwirthe, welche vorhin namentlich vorgetragen sind, auch unter

den in gegenwärtigen Verzeichniße aufgeführten Taferne-, Wein- und Bierwirthen, dann Bräuern begriffen seyen.

Daß so viele Gewerbsleute und überhaupts die Einwohner der Stadt Eichstätt, welche viel zu wenig Feldbau besitzen um hievon sich ernähren zu können, welchen nicht das Komerz an einem schiffbaren Strome Nahrung gewähret, und welche nach der Lage der Stadt auch von dem Etablissement einer oder mehrerer Fabriken keinen Nahrungszweig hoffen können: zur Gewinnung ihrer Nahrung jederzeit einer Vereinigung vieler von ihren Gehalten lebender, und durch ihre Geschäfte einen Zufluß vieler Landbewohner, und Fremden in die Stadt bewirkender Staatsbeamten oder anderer Verwaltungsbehörden, ohnerläßlich nothwendig bedürfen, dieses wird so wenig eines Beweises bedürfen, als wenig es eines Beweises bedarf, daß die königl. Kreishauptstadt Eichstätt mit ihren vielen schönen Gebäuden jederzeit ein bequemes Lokal für große Verwaltungsstellen einer ganzen Provinz darbiethe, und diesfalls vor gar vielen Städten von gleicher Bevölkerung mit ihr den entscheidensten Vorzug verdiene.

Se. Majestät unser allergnädigster König und Herr Herr Maximilian Joseph ꝛc. wußten dieses Bedürfniß allerhöchst Ihrer getreuen Unterthanen in Eichstätt, und die Schicklichkeit des Lokals allerhuldvollest zu würdigen.

Denn Eichstätt ist gegenwärtig die Kreis-Hauptstadt des Oberdonau-Kreises und sonach der Sitz des königl. General-Kreis-Kommissariates und der Finanz-Direktion dieses Kreises, dann die Residenz eines katholischen Bischofes, und des Ihm untergeordneten bischöflichen Konsistoriums für das ganze Bisthum Eichstätt.

Auch befindet sich in dieser Stadt ein k. Oberaufschlags-Amt, ein k. Siegelamt für den ganzen Kreise, eine Stiftungs-Administration, ein k. Stadtgericht, IIter Klasse, ein k. Polizey-Kommissariat, ein k. Landgericht, ein k. Rentamt, ein k. Oberforst-Amt, und ein k. Oberpost-Amt.

Die k. b. Stadt-Kommandantschaft hat alle Militair-Angelegenheiten, in so weit dieselbe den Dienst, und die Gerichtsbarkeit über Militair-Personen betrift, unter sich, und

ist auch dem Bürger-Militair oder der königl. städtischen Landwehr in Garnisons-Dienstsachen vorgesetzt.

In Friedenszeiten befindet sich gewöhnlich ein königl. Infanterie-Bataillon Linien-Militair in Garnison in der Stadt, und in Kriegs-Zeiten bei Abwesenheit des k. Linien-Militair versiehet das Bürger-Militär, oder das Bataillon der königl. Landwehr welches in einer Grenadier, drey Fusiliers- und einer Schützen-Kompagnie bestehet, auch gegen 500 Mann stark ist, den Garnisons-Dienst.

Das Wappen der königl. Kreishauptstadt Eichstätt stellet eine Stadtmauer vor, an deren beiden Enden zween stumpfe Thürme angebracht sind, und in deren Mitte sich ein offenes Thor befindet, hinter welchen hoch über die Mauer eine kräftige Eiche voll Laub und Früchten ihr Haupt in die Wolken erhebt.

Was die Bildungs-, Sicherheits-, und Verschönerungs-Anstalten, dann die Versorgung der Armen, und Pflege der armen Kranken dieser Stadt betrift, so läßt sich hierüber in Kürze folgendes anführen:

Eine männliche und weibliche Elementar-Schule, an welch letzterer noch die Klosterfrauen des aufgelösten Kloster de notre Dame als Lehrerinen die weibliche Jugend unterrichten, eine höhere Töchterschule, eine männliche und weibliche Feyertags-Schule, ein k. Progymnasium und eine Realschule sorgen für den Unterrichte, und die Bildung der Jugend beiderley Geschlechtes: Die königl. Gensd'armerie, und das k. Linien-Militär, im Falle der Noth auch das Bürger-Militär wachen für die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit: Unter die Verschönerungs-Ansta'ten der Stadt verdient vorzüglich die eingeführte Strassen-Beleuchtung durch Laternen zur Nachtszeit gerechnet zu werden: Und was die Versorgung der Armen, dann die Verpflegung der armen Kranken betrift, so gewähren beide sehr genugthuend das Armen-Institut, das mit dem ehemaligen Bruderhause vereinigte heil. Geist-Hospital, und das Eucharische Kranken-Spital, dann die Rumfordische Suppen-Anstalt.

Auch darf nicht vergessen werden, daß eine königl. privilegirte Leihhaus-Anstalt in dem

ehemaligen Versammlungshause des Domkapitel etablieret sich befinde.

Ohngefähr eine halbe viertel Stunde vor der Stadt und ein paar hundert Schritte aufwärts von der nach Neuburg führenden Strasse, zwischen mit Wald bedeckten Bergen befindet sich das sogenannte Lazareth, in welchen ehemals kranke Soldaten verpflegt wurden, nunmehr aber die Wahnsinnigen aufbewahret werden.

In der Stadt Eichstätt werden alljährlich vier Jahrmärkte, und zwar der erste am Sonntage nach Lichtmessen, der zweite am ersten Sonntage im May (oder am 1ten May, wenn selber auf einen Sonntag fällt,) der dritte am Sonntage nach dem siebenten July, (Wilibaldsfest,) oder am 7ten Juli wenn selber auf einen Sonntag fällt, und der vierte am Sonntage nach dem dreyzehenten Oktober, oder am 13ten Oktober wenn er ein Sonntag ist (Domkirchweih-Fest) gehalten.

Jeder dieser Jahrmärkte fängt mit dem Sonntage an, und dauert bis zum Mittwoche.

Auch wird am ersten Mondtage in jedem Monate ein Viehmarkt gehalten, welcher,

wenn der erste Mondtag ein gebothener Feyertag ist, auf den zweiten verlegt wird.

Die die Stadt Eichstätt auf allen Seiten umgebende Berge sind von einer mittelmässigen Höhe, und vorzüglich verdienen die an der nördlichen Bergkette hängende gleichsam an die steile Felsen angeklebte Aecker bemerkt zu werden, welche weder mit dem Pfluge bearbeitet, noch mit Dungwägen befahren werden können, sondern welche mit der Hacke umgearbeitet werden müssen, und auf welche man den s. v. Dung auf dem Rücken tragen muß.

Auf dem sogenannten Frauenberge und an dessen Hängen, dann auch an der nach Neuburg und Ingolstadt führenden Straßen wurden im Jahre 1807. mehrere öde Waideplätze nach Vorschrift der königl. Kulturs-Verordnungen unter die Gemeinds-Glieder vertheilt, und von ihnen in schöne Fruchtfelder verwandelt.

Uebrigens enthalten auch die Eichstätt umgebende Berge Steinbrüche aus welchen die schöne Werkstücke in seltner Größe gebrochen, und zu Grabsteinern, Gränden, dann anderen Bauten verarbeitet werden.

Der Steinbruch am Wilibaldsberge liefert Mauer- und Werksteine, häufige Versteinerungen, als Amonshörner, Amonithen, Terebratulen, Seeisten, Orthoceurathisten, und Tropfsteine, welche eine Politur annehmen.

Der Steinbruch an der Spitze der nördlichen Bergkette im Buchthale liefert Dendritten von braungelber und blaulich schwarzer Farbe: Versteinerungen als Fische (worunter auch der Feder-Fisch) Krebse, welche nicht groß sind, Squillen, Medusenhäupter und (wiewohl selten) den molukischen Krebs.

Die Bergart dieser nördlichen Bergkette ist folgende: Die oberste Bergdecke Vollgebürg: Dann kommen aufgeschwemmte sehr düne Schieferplatten, die leicht verwittern, und den Kalkmergel geben: Wie sie aber mächtiger werden, so können sie zu Dachsteinen, und Pflastersteinen verbraucht werden. Sie haben einen muschlichten Bruch, was sonst nur dem Kalkgeschlechte eigen ist.

Auf dem der gedachten nördlichen Bergkette gegenüber stehenden Frauenberge stehen die Schiefferschichten sonderbar senkrecht:

Mehrere sind oft wie Hohlziegel eingebogen, und alle verrathen eine erlittene gewaltsame Revolution.

Man findet auf diesem Berge außer der ahteria pedinis oder sogenannten Spinnen und Würmern selten andere Versteinerungen.

Auch muß hier noch bemerkt werden, daß auf der nördlichen Bergfläche ober der Stadt viele trichterartige Erdfälle und Wassersammlungen anzutreffen sind.

Die Altmühl, welche sehr langsam zwischen freundlichen Wiesen an der Stadt vorüber durch das anmuthige Thal dahin schleichet, und mehrere Mahl-, dann eine Sägmühle treibt, hat sehr schmackhafte Hechten, Karpfen und andere Fische, ist aber vorzüglich wegen ihrer großen Krebse von höchster Schmackhaftigkeit berühmt.

Von diesen Krebsen wurden im Jahre 1765. mehrere nach Innsbruck geliefert, um bei den Beilager des dermaligen Großherzoges von Toskana die Tafel zu zieren.

Die auf den Bergen befindliche Waldungen bestehen größtentheils aus Buchen,

und Fichtenholz, auch trift man, wiewohl nur sparsam in dem Walde auf dem Berge, am Tiefenthale Eichen an.

Von Feldfrüchten werden um Eichstätt hauptsächlich Korn, Waitze und Gerste gebauet: Von grünen Früchten werden Kraut, Rüben, Kartoffel angepflanzt, und vorzüglich verdienet merkt zu werden, daß der Hopfenbau seit einigen Jahren stark getrieben wird, besonders aber Seine Hochfürstlichen Gnaden der Herr Fürstbischof an der Seite des Frauenberges einen grossen Hopfengarten angelegt haben.

Unter den Umgebungen der Stadt Eichstätt verdienet vorzüglich die in dem benachbarten Dorfe Obereichstädt befindliche vom Fürstbischofe Johann Euchar erbaute königl. Eisenschmelze, welche sehr viele und schöne Eisenwaaren aller Art liefert.

Das Klösterchen Marienstein, und das eine Stunde von der Stadt entlegene Sr. Hochfürstlichen Gnaden dem Herrn Bischofe eigenthümlich gehörige Lustschloß Pfinz mit seinem Garten, und seiner Schweizerey besonders gesehen zu werden.

Nun noch ein Wort von dem Karakter der Bewohner der königl. Kreishauptstadt Eichstätt! —

Eichstätts Bewohner sind gute, arbeitsamen friedliebende Menschen, und Liebe und Anhänglichkeit an König und Vaterland besitzen sie trotz jedem Unterthan des Königreichs Baiern! —

Möchte der König aller Könige meiner lieben Vaterstadt noch lange Jahre hindurch ihren Beglücker und Landesvater Maximilian Joseph! — Möchte er derselben ihren Hochwürdigsten Bischof Joseph den liebreichsten Vater ihrer Armuth bis in das späteste Greisen-Alter erhalten!

Möchte er ihr mit den Segnungen des schönsten Friedens ihren Wohlstand tagtäglich vermehren — und der sehnlichste meiner Wünsche ist erfüllet! —

Verzeichniß
der Bischöfe und Fürsten
von Eichstätt
von Entstehung des Hochstiftes bis auf das Jahr 1814.

1.) Der heil. Wilibald von 741. bis 786.

2.) Geroch bis 801.

3.) Agan der Fromme bis 819.

4.) Adalung bis 849.

5.) Altun bis 858.

6.) Ottokar, ein Benediktiner-Mönch zu Niederaltaich bis 881.

7.) Godeschalk bis 883.

8.) Erkanhold von Kaiser Karl des Großen Nachkommen bis 912.

9.) Udalfried bis 933.

10.) Starchand, ein Graf von Starchand und Haynburg bis 965.

11.) Reginold bis 991.

12.) Meingos oder Megengoz, ein Graf von

Lechsgemündt und Verwandter Kaiser Heinrich II. bis 1014.

13.) Gundakar I. 1019.

14.) Walther bis 1022.

15.) Heribert, ein Graf von Rothenburg an der Tauber bis 1042.

16.) Gottsmann des vorhergehenden Bruder, regieret nur zwey Monathe und etliche Tage.

17.) Gebhard I., ein Graf von Kalw wurde Pabst unter dem Namen Viktor II. behielt aber das Bisthum Eichstätt bei bis 1057.

18.) Gundakar II., ein Graf von Naßau und Verwandter des königl. Hauses Baiern, starb im Rufe der Heiligkeit 1075.

19.) Ulrich I. bis 1098.

20.) Eberhard, ein Marggraf von Schweinfurth bis 1112.

21.) Ultich II., ein Graf von Bogen bis 1125.

22.) Gebhard II., ein Graf von Hirschberg bis 1149.

23.) Burkhard legte die Regierung nieder im Jahre 1153.

24.) Konrad I., ein Edler von Morsbeck bis 1171.

25.) Egilolp bis 1182.

26.) Otto bis 1195.

27.) Hertwig, ein Graf von Sulzbach, oder Hirschberg 1223.

28.) Friederich I., ein Edler von Hauenstadt bis 1226.

29.) Heinrich I., ein Edler von Zipplingen bis 1229.

30.) Heinrich II. von Tischingen bis 1234.

31.) Heinrich III. von Ravensburg bis 1237.

32.) Friedrich II. von Parsberg bis 1246.

33.) Heinrich IV. Graf von Würtemberg bis 1259.

34.) Englhardt bis 1261.

35.) Hildebrandt, ein Edler von Mörn bis 1279.

36.) Reinbold oder Reinbotto, ein Edler von Mühlenhard bis 1292.

37.) Konrad II, ein Edler von Pfeffenhausen bis 1305.

38.) Johann I. von Dirpheim, wurde Bischof zu Straßburg, im Jahre 1307.

39.) Philipp von Rathsamhaußen bis 1322.

40.) Marquard I. von Hagl bis 1324.

41.) Gebhard III., ein Graf von Graisbach bis 1327.

42.) Friedrich III. gieng in ein Zisterzienser-Kloster im Jahre 1328.

43.) Heinrich V., ein Schenk von Reichenek bis 1344.

44.) Albert I., ein Edler von Hochenfels bis 1351.

45.) Berchtold, ein Burggraf von Nürnberg bis 1365.

46.) Raban, ein Edler Schenk von Wildburgstetten bis 1383.

47.) Friederich der IV., ein Graf von Oettingen bis 1415.

48.) Johann der II., ein Graf von Heydeck 1429.

49.) Albert II. von Hohen Rechberg bis 1445.

50.) Johann III. von Eich bis 1464.

51.) Wilhelm von Reichenau bis 1496.

52.) Gabriel von Eyb bis 1535.

53.) Christoph, ein gebohrner Reichserbmarschall und Graf von Pappenheim bis 1539.

54.) Moriz von Hutten bis 1552.

55.) Eberhard der II. von Hirnheim bis 1560.

56.) Martin von Schaumberg bis 1590.

57.) Kaspar von Seckendorf bis 1595.

58.) Johann Konrad von Gemmingen bis 1612.

59.) Johann Christoph von Westerstetten bis 1636.

60.) Marquard II. aus der freyherrlichen, jeszt gräflichen Familie der Schenk von Kastell bis 1685.

61.) Johann Euchar, ein Schenk von Kastell bis 1697.

62.) Johann Martin von Eyb bis 1704.

63.) Johann Anton I., ein Knebel von Kazenellenbogen bis 1725.

64.) Franz Ludwig, ein Schenk von Kastell bis 1736.

65.) Johann Anton II. von Freyberg-Hopferau bis 1757. Jubelpriester.

66.) Raymund Anton Graf von Strasoldo bis 1781.

67.) Johann Anton III. von Zehmen bis 1790.

68.) Joseph Graf von Stubenberg dermaliger Bischof von Eichstätt und Jubelpriester seit den 29ten May 1814.

Geschichte
der
Stadt Eichstätt.

Im Jahre nach der Geburt des Erlösers 745. schickte der heil. Bonifazius dieser große Apostel Deutschlands auf Andringen des Herzogs Odilo von Baiern den heiligen Wilibald, einen Sohn des englischen König Richard und seiner, des heil. Bonifaz Schwester Wunna in jene mit dichten Eichenwäldern besetzte Gegenden, in welchen heut zu Tage Eichstätt mit seinen Umgebungen sich befindet, daß er in denselben mit dem Lichte des christlichen Glaubens zugleich die Kultur der wüsten Gegenden verbreite, und aus den wilden Deutschen gesittete Christen bilde.

Wilibald lichtete den dichten Wald, welcher das Altmühlthal bedeckte, zog nach und

nach Ansiedler dorthin, welche ihren Wohnplätz zum Andenken an den Eichenwald, der da gestanden hatte, Eichstätt nannten: Baute ein Münster, und fuhr im apostolischen Eifer rastlos fort, die von ihm gebildete christliche Gemeinde mit Neubekehrten zu vermehren, bis er im Jahre 786. hinüber gieng in das ewige Reich des Allvergelter, um dort zu empfangen den hohen Lohn seines segenvollen Tagewerkes hienieden.

Unter der Regierung Gerochs des Nachfolger des heil. Wilibald und IIte Bischofe auf dem eichstättischen Bischofssitze ließ Kaiser Karl der Große im Jahre 793. den Versuch machen, durch einen 2000 Schritte langen und 300 breiten Kanal die Altmühl mit der schwäbischen Rezat, und so den Rhein mit der Donau zu verbinden, weil nämlich die Altmühl in die Donau, die schwäbische Rezat aber in den Mayn und der Mayn in den Rhein sich ergießen. Allein dieses Vorhaben wurde nicht ausgeführet.

Bischof Geroch verschaffte auch seine Kirche einen überaus großen goldenen mit Edelsteinen

steinen besetzten Evangelien-Buch-Ueberzug, und einem goldenen Tragaltar (aram portatilem.)

Er starb im Jahre 801. am 2ten Februar.

Im neunten Jahrhundert befand sich schon auf jener Anhöhe, auf welchem später das Walburgiskloster zu stehen kam, die Kirche zum heiligen Kreuz.

Im Jahre 858. bestieg Ottokar, ein Benediktiner von Niederalteich, welcher im Jahre 855. daselbst Abt geworden war, als Wilibalds Vter Nachfolger Eichstätts Bischofsstuhl.

Unter der Regierung dieses Bischofes wurden die Gebeine der heiligen Walburg, einer Schwester des heil. Wilibald, welche in ihrem Leben dem Nonnenkloster in Heidenheim am Hahnenkamm als Abtissin vorgestanden hatte, von Heidenheim durch die vom Bischofe abgeordnete Priester Walto und Adalung, dann einem gewißen Omon und eine Klosterfrau von Monheim Namens Lioba nach Eichstätt überbracht.

Nachdem die heil. Walburg von eben diesem Bischofe auf Befehl und unter der Au-

torität Pabst Hadrian II. am 1. Mai 870. in die Zahl der Heiligen versetzt worden war, ließ Ottokar derselben heiligen Ueberreste am 12ten Oktober 871 in der vorhin genannten heiligen Kreuzkirche, welche von jener Zeit an die Benennung Walburgis-Kirche erhielt, beisetzen, und dabei ein Gebäude für regulierte Chorfrauen aufführen, deren Kloster er ebenfalls den Namen der heil. Walburga beilegte.

Kaum waren aber seit dieser Beisetzung volle 25 Jahre verflossen, als schon der VIIIte Eichstättische Bischof Erkanbald, welcher im Jahre 884. die bischöfliche Regierung angetreten hatte, auf unausgesetztes Andringen der Abtissin Lioba oder Liubilla von Monheim im Jahre 893. das Grab oder den Ort, wohin Bischof Ottokar die heilige Gebeine hatte übersetzen lassen, durch einige Geistliche eröffnen, und der Abtissin einen Theil der Gebeine ausfolgen, den Rest aber wieder verwahren ließ.

Die damaligen Bewohner Eichstätts durch diese Schankung auf die Meinung gebracht, als ob man ihnen alle Gebeine der heil. Walburg wieder entziehen wolle, wurden sehr unruhig, und ließen sich nur dann erst beruhigen, als

man Ihnen die zurückgebliebenen Reliquien, unter welchen sich vorzüglich die Brustgebeine befanden, vorzeigte.

Aus eben diesen heil. Ueberresten soll unter der Regierung Bischofs Erkanbald im Jahre 893. das heilige Oel zu fliessen angefangen haben.

Weil Eichstätt zu selber Zeit durch die Ansiedlung vieler Menschen schon ein ziemlich zahlreich bewohnter Ort geworden war, so hat Bischof Erkanbald vom Kaiser Ludwig die Erlaubniß bekommen, den Ort mit Mauern zu umgeben, daselbst eine Zollstadt anzulegen, und sie zu einer Stadt zu erheben, welches auch im Jahre 908. geschah, so daß von diesem Jahre an Eichstätt als wirkliche Stadt angesehen werden muß.

Der X. Bischof von Eichstätt Namens Starkhand, welcher im Jahre 933. zur bischöflichen Würde gelangt war, wohnte unter Kaiser Otto dem Großen einer Synode zu Ingelheim bei. Auch drangen unter seiner bischöflichen Regierung die Hunen bis gegen Augsburg vor, bei welcher Stadt dieselbe im Jahre 955. auf

dem berühmten Lechfelde von Kaiser Otto dem Großen auf das Haupt geschlagen wurden.

Es ist wahrscheinlich, daß auch Bischof Starkhand dieser Schlacht beigewohnt habe, und vom heiligen Bischof Ulrich von Augsburg bei seiner Rückkehr nach Eichstätt begleitet worden sey.

Jedoch geblieben ist Starkhand in der Schlacht nicht, weil er erst im Jahre 965. gestorben ist.

Von dieser Zeit an bis zum Jahre 989. biethet uns die Geschichte der Stadt Eichstätt nichts merkwürdiges dar, als daß Bischof Reginald, welcher vom Jahre 965. bis zum Jahre 989. die eichstättische Kirche unter den Kaisern Otto I., Otto II. und Otto III., bei welchen er in großen Gnaden stund, regierte, die Domkirche erweitern ließ, und von Willitrudis, der nachgelassenen Wittwe des Herzog Berchtold von Baiern viele Kostbarkeiten zur Zierde dieser Kirche geschenkt erhalten habe.

Meingos, oder Megengoz, ein Graf von Lechsgmünd, und Anverwandter Kaiser

Heinrich II., Eichstätts XII. Bischof, welcher im Jahre 989. mit der eichstättischen Inful geschmückt worden war, erhob in eben diesem Jahr die in einer Gruft zur linken Hand des Eingangs in diese Gruft 208 Jahre lang begraben gelegene Gebeine des heil. Stifter Wilibald, setzte den begonnenen Heiligsprechungsprozeß desselben fort, und bracht es auch dahin, daß die Heiligsprechung vom Pabste Benedikt dem VIII. im Jahre 1014. wirklich vorgenommen wurde.

Hienach ließ Bischof Meingos die heil. Gebeine in eine neue hinter dem damaligen St. Veitsaltar in der Domkirche errichtete Gruft beisetzen, und schaffte auch zur Verherrlichung des neuen Heiligen einen prächtigen Kronleuchter in die Domkirche.

*) Von diesem Bischof liest man auch folgende seinen Ernst in Behauptung seiner Würde bezeichnende Anekdote:

Als Hezelin, Bischof zu Würzburg einen jungen Geistlichen als seinen Abgesandten nach Eichstätt schickte, und dieser einen Geyer oder Falken auf der Hand haltend einritt, gab Bischof Meingos, welcher den Gesandten schon von

ferne sah, seinem Kammerdiener Befehl, wie er sich gegen den Gesandten benehmen sollte.

Der Kammerdiener zu eifrig in der Vollziehung des Auftrags seines Herrn, empfing den Geistlichen dem Scheine nach ganz höflich und freundlich, hielt ihm das Pferd, und nahm ihm den Vogel ab: als er aber denselben festgepackt hatte, schlug er ihn dem Herrn Gesandten etlichemale tüchtig an den Kopf herum.

Der stolze Geistliche über diesen Willkomm höchst entrüstet, beklagte sich gegen den Bischof Meingos ausserordentlich, und drohte, diesen Schimpf seinem Bischofe melden zu wollen, damit er sich ob der Ihm in seinem Gesandten wiederfahrenen Beleidigung räche. Allein Bischof Meingos erwiederte ganz ernsthaft: „ich werde mich bei euren Bischof und „Herrn beschweren, daß er mir anstatt eines „Gesandten einen Vogelfänger geschickt habe, „welcher noch nicht genug gefirmt, und um den „Mund gefiedert ist, weswegen mein Kammer„diener beides in meinem Namen, wiewohl „übermässig gethan hat:" hierauf entließ er den Geistlichen reichlich beschenkt, mit der Be-

dingniß, daß er sich nie an seinem Kammerdiener rächen solle.

Auch hier entstehet wieder eine Lücke in der Geschichte der Stadt Eichstätt auf mehrere Jahre, und man weiß bis zum Jahre 1020. gar nichts: vom Jahre 1020. aber blos soviel zu erzählen, daß in diesem Jahre, mit welchem Eichstätts XIV. Bischof Walter zur Inful gelangt war, die er aber nur bis zum 20. Christmonat 1022. trug, in Eichstätt ein Erdbeben verspürt wurde, welches sich durch ganz Baiern bis an den Rhein, und nach Basel erstreckte.

Der im Jahre 1022. durch eine ordentliche Wahl als Eichstätts XVter Bischof erhobene Heribert, ein Graf von Rothenburg an der Tauber hatte eine für die Stadt Eichstätt merkwürdige Regierung.

Denn unter ihm, und durch Ihm wurde die damals sehr baufällige Domkirche vom Grunde aus neu erbauet, erweitert und verschönert.

Das im Thale gestandene Kloster, welches zugleich die bischöfliche Residenz war, ließ

Heribert seiner Baufälligkeit wegen abtragen, und auf dem nemlichen Berge, auf welchem jetzt das Schloß St. Wilibaldsburg stehet, erbauen: so wie er auch bei diesem neuen Kloster, zwo Kapellen, zur Ehre der heil. Apostel Peter und Bartholomäus aufführte.

* Die letztere Kapelle soll deswegen erbauet worden seyn, weil man am Feste des heil. Bartholomäus den in Silber gefaßten Arm der heil. Walburga, und einen goldenen Kelch, welche beide Stücke gestohlen worden waren, auf den nemliche Platze in einem hohlen Steine gefunden hatte.

Ferner wurden unter Heriberts Regierung die Reliquien der heiligen Walburga aus demjenigen Orte, wohin dieselbe Bischof Ottokar hatte versetzen lassen, an jenen Ort übersetzt, in welchen sie sich heut zu Tage noch befinden.

Nicht minder wurde die vom Bischofe Ottokar erbaute Kirche der heil. Walburga nebst dem Kloster, in welchen sich bisher Kanonissinen befanden, jetzt aber Benediktiner-Nonnen eingeführt wurden, wieder neu aufgebaut, erweitert und verschönert, zu welchen

Verschönerungen Leodegar, ein Graf von Lechsgmünd von seinem Vermögen vorzüglich viel beitrug.

* Dieser Leodegar, der größte Wohlthäter, und so zu sagen, zweyte Stifter des Kloster St. Walburg, hatte den Soldatenstand mit dem Geistlichen Stande vertauscht, und wurde Priester, dann Domherr in Eichstätt.

Er fand in der Walburgiskirche seine Grabesstatt, und nachstehendes Epitaphium verewiget sein Andenken.

En Leodegari reddis terrae sua Matri
Caelis inde Datam reddideras animam
Praesbyter ex Comite pro Christi factus amore
Tunc tua Walburgae tradideras modo te
Ultima praesentis vitae sed prima perennis
Nona Calendarum Lux tibi Martis erat.
Oramus pro te, tu pro Nobis Pater Alme
Ut te cum pace possideamus Amen.

Als Johann Christoph von Westerstetten Eichstätts LIXter Bischof die Wal-

burgis-Kirche im Jahr 1631. von neuem wieder erbauen ließ, wurde Leodegars in der Mitte der Kirche befindlich gewesenes Grabmahl eröffnet, und die in einem gelben seidenen Tuch eingewickelte Gebeine in das Bethzimmer der Klosterfrauen übersetzt, von welchen dieselbe die Abtissin Adelzund im Jahre 1747 in das Kapitelzimmer überbringen ließ, wo sie noch in einem zierlichen Kästchen aufbewahrt werden.

Auch soll das Kloster St. Walburg noch heut zu Tage die priesterliche Meßkleidung, und den silbernen Kelch Leodegars, deren er sich bei Lebenszeit bediente, besitzen.

Die sogenannte Bäckenkapelle, welche sich an der ehemaligen unteren Stadtpfarrkirche angebauet befand, und welche blos deswegen merkwürdig war, weil in derselben der heilige Wilibald vom heiligen Bonifaz als Priester geweihet worden seyn soll, hatte dem Bischof Heribert ebenfalls ihre Erweiterung und Verschönerung zu verdanken.

Vorzüglich aber macht Heriberts Regierung für die Stadt Eichstätt deswegen Epoche,

weil ihr während derselben beinahe das Glück, noch ferner der Ruheort ihres heiligen Stifter, und die Residenz eines Bischofes zu bleiben, vielleicht auf immer entschwunden wäre, wie solches nachstehende Erzählung näher zeigen wird.

Bischof Heribert bemühte sich ohnablässig unter den Kaisern Konrad II. und Heinrich III. denjenigen Theil seiner Diozäs wieder zu erhalten, welche unter der Regierung seiner Vorfahrer mit dem von Kaiser Heinrich II. gestifteten Bisthum Bamberg vereiniget worden war.

Kaiser Heinrich III. versprach auch, dessen Reklamationen geneigtes Gehör zu schenken, so fern er die Gebeine des heiligen Wilibald nach Nürnberg übersetzen, und dorthin seine bischöfliche Residenz verlegen würde, auf welchem Falle Ihm der Kaiser die St. Egidien-Kirche überlassen zu wollen sich äußerte.

Bischof Heribert nahm dieses Anerbiethen an, und begann in eigener Person die Reise nach Rom, um vom päbstlichen Stuhle die Einwilligung zu dieser Versetzung zu bewirken.

Allein der Kaiser, welchen sein Versprechen gereuet haben mochte, rief ihm unterwegs wieder zurück, und Bischof Heribert grämte sich über das Mißlingen seines Planes so sehr, daß er nicht mehr lebend nach Eichstätt zurück kam, sondern im Monat August 1042. in Freysing mit Tod abgieng.

Dessen entseelter Leichnam wurde nach Eichstätt gebracht, in der Domkirche zur Erde bestattet, und ihm folgende Grabschrift gemacht.

Ecce Dei servus praesul jaceo hic Heribertus.

* Hier muß noch bemerkt werden, daß nach einigen Schriftstellern Kaiser Heinrich III. vom Bischof Heribert die Uebersetzung der Gebeine des heil. Wilibald und der bischöflichen Residenz nach Neuburg verlangt, und Ihm auf diesen Falle die Einräumung eines Nonnen-Kloster nebst der Kirche zugesichert habe.

Diese Erzählung verdient jedoch nach Falckenstein keinen Glauben, sondern es ist bestimmt wahr, daß Heinrich Nürnberg als Uebersetzungs-Ort bestimmt habe.

Heriberts Nachfolger sein leiblicher Bruder Gottsmann ein Graf von Rothenburg an der Tauber Eichstätts XVIte Bischof, welcher im Jahre 1042. den bischöflichen Stuhl bestiegen hatte, weihte unter Beistandsleistung des Bischofs Bruno von Würzburg die unter Heriberts Regierung neu erbaute Kirche der heil. Walburg am 16ten Oktober 1042. dem Feste des heil. Burkhard feierlich ein, und starb nach zwei Monaten seiner Regierung am 3ten Tage nach geschehener Einweihung der Walburgis-Kirche.

Unter die geschichtlichen Denkwürdigkeiten der Stadt Eichstätt verdienet gewiß auch gerechnet zu werden, daß ein eichstättischer Bischof mit der dreifachen Krone des heil. Peter geschmückt worden ist.

Dieser Bischof war Gebhard I. ein Graf von Kalw, welcher im Jahre 1042. vom Kaiser Heinrich III. der eichstättischen Kirche als ihr XVIIter Bischof vorgesetzt, und im Jahre 1054. von eben diesem Kaiser nach vorhergegangener Wahl der Bischöfe auf den päpstlichen Stuhl erhoben wurde.

Dessen feierliche Krönung in Rom erfolgte am 28ten April 1055. gerade am grünen Donnerstag und er nahm bei selber den Namen Viktor II. an.

Da während seiner päbstlichen Regierung kein anderer Bischof von Eichstätt in der Geschichte erscheinet, so ist zu glauben, daß Viktor II. auch als Pabst das Bisthum Eichstätt beibehalten, und durch einen Vikar habe regieren lassen.

Unter Gebhard I. bischöflicher Regierung begann der Bau der beiden Thürme an der Domkirche.

Der Nachfolger dieses mit der päbstlichen Tiara geschmückten Bischofes, Gundakar der II. der Selige, machte sich, obgleich nicht Pabst, dennoch auch in vielen Hinsichten in der Geschichte der Stadt Eichstätt unsterblich: Denn dieser XVIIIte eichstättische Bischof, welcher zur allgemeinen Freude der Bürger Eichstätts, durch einstimmige Wahl der Wahlherren zum Bischof erkiesen, und im Jahre 1057. im 38ten seines Lebens von Kaiser Heinrich IV. mit Ring und Staab nach damaligen Gebrau-

che investirt worden war, soll nach der glaubwürdigen Meinung bewährter Schriftsteller ein Graf von Nißau gewesen seyn, und eine Schwester Namens Tuta oder Jutta gehabt haben, welche an Otto den I. Grafen von Scheiern vermählt und die fruchtbare Stamm-Mutter der Wittelsbacher war, aus welchen Durchlauchtigen Geschlechte bekannter Dingen das gegenwärtige glorreichst regierende allerdurchlauchtigste königliche Haus Baiern entsproßen ist.

Gundakar II. war auch Hofkaplan der damals als Regentin herschenden Kaiserin Agnes, und geheimer Rath ihres Sohnes, Kaiser Heinrich des IVten.

Die große Gnade in welcher er bei diesen allerhöchsten Personen gestanden hatte, veranlaßte auch, daß Kaiserin Agnes die bischöfliche Konsekration desselben auf ihre Köſten mit einem solchen Prachtaufwande aushielt, als ob Gundakar ihr eigener Sohn gewesen wäre.

Diese Konsekration aber wurde am Feste des heil. Johann des Evangelisten im Jahre

1057. (oder nach damaliger Zeitrechnungs-Methode, wo das Jahr mit Weihnachten anfieng, im Jahre 1058.) in größter Pracht vorgenommen.

Derselben wohnten in Personen bei: Kaiser Heinrich der IV., und seine kaiserliche Mutter Agnes; der nachhin unter dem Namen Gregor des VII. auf den päbstlichen Throne erhobene Kardinal Hildebrand, welcher sich damals als päbstlicher Nuntius am kaiserlichen Hoflager befand, Leopold, Churfürst und Erzbischof zu Mainz, Engelhard, Erzbischof zu Magdeburg, Adalbert, Erzbischof zu Bremen, Rumaldus oder Rumolphus, Bischof zu Kostnitz, Konrad, Bischof zu Speyer, Günther, Bischof zu Bamberg, Hezilo oder Echilo, Bischof zu Hildesheim, Imadus, Bischof zu Paderborn, Sizo, Bischof zu Verdün, Bruno, Bischof in Meißen, Woffo oder Offo, Bischof zu Merseburg, welcher ehevor Domherr in Eichstätt gewesen war, Anselm, Bischof in Lukka, Ermfried, Bischof in Sitten, und ein Bischof aus Pohlen, dessen Namen aber Gundakar nicht aufgezeichnet hat.

Gun-

Gundakar II. ließ auch den von Gebhard I. angefangenen Bau der beiden Thürme der Domkirche vollenden, und über die Altmühle eine massive steinerne Brücke, die heutige Spitalbrücke erbauen.

Am 2ten August 1075. starb Gundakar im 56ten Jahre seines Lebens und im 18ten Jahre seiner Regierung im Rufe der Heiligkeit, und wurde in der von ihm geweihten St. Johannis-Kapelle der heutigen untern Dom- oder Stadtpfarr-Sakristey, in deren Altar er bei der Einweihung sein eigenes Brustkreuz eingelegt hatte, zur Erde bestattet.

Nach Gundakars Hinscheiden flossen 50 Jahre vorüber, ohne daß sich in Eichstätt eine des Griffels des Geschichtschreibers würdige Begebenheit ereignet hätte, bis im Jahre 1125. ein sehr trauriges Ereigniß diese Stille unterbrach.

In diesem Jahre nämlich als der XXIte Bischof Ulrich II. ein Graf von Bogen der eichstättischen Kirche vorstand, grassirte in ganz Deutschland, und auch in Eichstätt die Pest so heftig, daß selbst Bischof Ulrich als ihr Opfer dahin sank.

Ulrichs Nachfolger Gebhard II. aus dem gräflichen Geschlechte deren von Hirschberg welcher im Jahre 1125 einhellig als XXIIte Bischof von Eichstätt erwählt worden war, und bis zum 17ten März 1149. regierte, berief die Schotten von Regensburg nach Eichstätt, und räumte ihnen in der Ostenvorstadt die von Waldbrün von Rauchshofen neuerbaute Kirche zum heil. Grabe ein.

Konrad I. ein Edler von Morsbeck, der XXIVte eichstättische Bischof, dessen Regierung den Zeitraum von 1153 bis 1171. ausfüllte, und welcher nach geschehener Absetzung Bischof Burkards vom Domkapitl erwählt, vom Pabst Eugen aber bestättiget worden war, erhielt vom Kaiser Friederich I. das nahe bei der Stadt Eichstätt gelegene Dorf Rebdorf zum Geschenke, und ließ daselbst ein Kloster für reguläre Chorherren aus den Orden des heil. Augustin erbauen: Dessen Bau im Jahre 1156. vollendet würde.

Nach vollendeten Bau befahl Bischof Konrad in der Kirche auch sein Grab zuzubereiten, in welchem er nach seinem im Jahre 1171. erfolgten Ableben seine Ruhstatt fand.

Die Regierung des XXVI Bischofes von Eichstätt Namens Otto, welche von 1182. bis 1195. dauerte, verdienet für Eichstätt bemerkt zu werden, weil dieser Otto die St. Magdalenen-Kapelle zur Ehre der Auferstehung Christi im Dom erbauet hat.

Dem XXXten Bischofe von Eichstätt Heinrich dem II. aus der schwäbischen Familie von Tischingen gab Kaiser Friederich II. in einem Diplome vom Jahre 1234. zum erstenmale das Prädikat: Reichsfürst, und hing dem Diplome das goldene Sigill an: Dieser Bischof regierte von 1229. bis 1234.

Merkwürdiger für die Geschichte Eichstätts ist aber die Regierung des XXXIIten Bischofes Friederich von Parsberg, welche im Jahre 1237. begann, und im Jahre 1246. sich endete, wegen folgender Begebenheit.

Im Jahre 1239 erregten die bischöflichen Ministerialien, und die Bürger der Stadt Eichstätt, welche damals schon ein ganzes Jahr hindurch mit dem Banne belegt sich befanden, einen so gewaltigen Aufruhr, daß sie den Bischof selbst mit der ihm anhängigen Geist-

lichkeit zur Stadt hinaus warfen, Laien zum Bischof, Domprobst, und Domdekan erwählten, die Sakristey der Domkirche erbrachen, und ausplünderten, dann endlich sogar ihre mit Tod abgegangene Freunde unter dem Schalle einer freudigen Musik zur Erde bestatteten.

Bei diesen anarchischen Betragen leisteten die bischöflichen Ministerialien den Bürgern ihren vollen Beistand, ja die ersteren bestärkten sogar die letzteren in ihrem Ungehorsame.

Fürstbischof Friederich II. brachte seine Beschwerden über diese rebellische Handlungen auf einem Konzilium zu Mainz, welchem der Sohn Kaiser Friederichs II. der römische König Konrad präsidirte, vor, und schon die Drohungen Konrads reichten hin, die Bürger wieder zum Gehorsam gegen ihren Fürsten, und zur Religion ihrer Väter zurück zu bringen.

Auch muß vom Fürstbischofe Friederich II. noch angeführt werden, daß er sich mit Gebhard Grafen von Hirschberg wegen der

Gerichtsbarkeit in der Stadt Eichstätt, und mehreren Revenuen dann Zöllen am 18ten July 1245. ausgeglichen hat.

Unter der Regierung des XXXIIIten eichstättischen Fürstbischofes Heinrich IV. eines Grafen von Würtemberg, welcher im Jahre 1246. den wilibaldinischen Bischofsstuhl bestieg, und am 13ten May 1259. zu seinen Vätern, sich versammelte, erfreute folgende wichtige Begebenheiten im Jahre 1256. die Bewohner der Stadt Eichstätt.

Der Thatumstand, daß einige leichtsinnige Menschen den Ort, in welchen bisher die Gebeine des heil. Wilibald aufbewahrt worden waren, unehrenbiethig behandelt hatten, erzeugte im Fürstbischof Heinrich IV. den Entschluß, eine Uebersetzung dieser Ueberreste des heiligen Stifter vorzunehmen.

Er ließ daher diese Feierlichkeit früher schon im ganzen Lande verkünden, und um dieselbe zu verherrlichen fanden sich nicht allein alle Prälaten, und Geistliche seines Bisthumes, sondern auch Sibotho, Bischof von Augsburg, der Abt, und das ganze Konvent

von Heidenheim mit den Reliquien des heil. Wunibald, und die Klosterfrauen von Monheim mit den Re iquien der heil. Walburg, so viele deren nämlich damals in Monheim waren, zu Eichstätt ein.

Am bestimmten Tage der feierlichen Uebersetzung den 10ten Juni 1256. in der Pfingst-Oktav begaben sich nun sämmtliche Geistliche mit priesterlichem Ornate angethan, und bei einer unzähligen Menge angezündeter Kerzen zu der hinter dem damaligen St. Veits-Altar befindlich gewesenen Gruft des heil Wilibald, erhoben daselbst die heil. Gebeine, legten sie in einen vergoldeten Sarg, und trugen sie unter Begleitung einer unermeßlichen Volksmenge in Uns. Lieben Frau Chor, wo sie auf dem hohen Altare niedergesetzt wurden, und unter strenger Bewachung bis zum 13ten Oktober des nämlichen Jahres verblieben, an welchem Tage man dieselbe im Kloster wieder beisetzte.

Während dieser Zwischenzeit der Aussetzung der heil. Gebeine Wilibalds geschahen nach der von dem Domherrn Konrad von,

Kastell entworfenen Uebersetzungs-Urkunde bei den heil. Gebeinen große Wunder ohne Zahl und eine große Menge Volkes versammelte sich aus ferneren Landen in Eichstätt zu ihrer Verehrung.

Der Nachfolger Bischofs Heinrich des IV. Namens Engelhard der XXXIVte Bischof welcher 1259. bis 1261. regierte, begann, die Domkirche, wie dieselbe heut zu Tage noch stehet, und den daran stoßenden Wilibaldschor von neuem zu erbauen. Allein der Tod überraschte ihn vor Vollendung des Werkes, welche er seinem Nachfolger Hildebrand einem Edler von Mörn, dem XXXV. Bischof überlassen mußte.

Dieser Hildebrand wurde mit der Infui in einer Zeitepoche geschmückt, in welcher Deutschland während des großen Interregni das Faustrecht, und die schröcklichste Anarchie verwüsteten, bis die am 30ten September 1273. erfolgte Erhebung des Grafen Rudolph von Habsburg auf den deutschen Kaiserthron denselben ein erwünschtes Ende machte.

Nichts destoweniger vollendete Hildebrand doch den von seinem Vorfahrer angefangenen

Bau der Domkirche, und des Wilibaldschor, von welch letzterem er verordnete, daß derselbe für immer der Chor des heiligen Wilibald genannt werden soll.

Auch wurden nach vollendetem Bau der Domkirche, und des Wilibaldschor die seit dem 13ten Oktober 1256. im Kloster beigesetzt gewesene Gebeine des heiligen Wilibald am 7ten Juli 1269. nemlich am Festtage des Heiligen, aus dem Kloster in den neuen Chor überbracht, und hinter dem Altare des heiligen Peter durch Bischof Hildebrand feierlichst beigesetzt.

Der nemliche Bischof Hildebrand vermehrte auch die Zahl der Kapläne am Chor des heiligen Wilibald mit zween.

Dem Nachfolger Hildebrands, dem XXXVI. Bischof, Namens Reymbotto oder Reimbrecht, eines Edlen v. Mühlenhard, dessen Regierung von 1279. bis 1297. dauerte, mußte die Zahl der Kapläne am St. Wilibaldschor noch zu gering geschienen haben, weil er denselben noch zween beifügte, so daß ihre Anzahl auf neun sich vermehrte.

Auch ordnete Bischof Reymbotto die Domkantorie an, und vermehrte die Einkünfte der Domdekaney.

Nicht minder endlich stiftete im Jahre 1279. Sophia, eine Gräfin von Hirschberg, eine gebohrne Herrzogin in Baiern mit Bewilligung ihrer Söhne der Grafen Gebhard des jüngern, und Gerhard von Hirschberg das Dominikanerkloster in Eichstätt, dessen Dotierung Kaiser Rudolph von Habsburg im Jahre 1281. dadurch vermehrte, daß er den Mönchen erlaubt, täglich einen Karren Holz aus dem Weissenburger Walde zu holen.

Im Jahre 1291. gieng Graf Gebhard von Hirschberg, der die Advokatie über Eichstätt hatte, mit den Bürgern der Stadt Eichstätt einen Vertrag ein, daß sie 12 Geschworne unter sich zur Besorgung der Stadtgeschäfte, und der Gerichte wählen, sich in und ausser der Stadt verehelichen, von der Stadt, und in solche wieder zurückziehen, und die Uebelthäter unter ihnen nur nach alten Rechten der Stadt gebüßet werden därfen.

Die Garantie über diesen Vertrag, wozu der Entschluß der zu großer Bedrückungen müder

Bürger, die Stadt sammt und sonders zu verlassen, die Veranlassung gegeben haben soll, leisteten Bischof Reymbotto, und Graf Ludwig von Oettingen, des Graf Gebhard von Hirschberg Schwager.

Die Regierung Bischofes Reymbotto zeichnet übrigens auch ein seltenes Natur-Ereigniß aus.

Im Jahre 1289. nemlich war ein so warmer Winter, daß nicht der mindeste Schnee fiel, daß um Weihnachten die Bäume grünten, im Hornung die Erdbeeren reiften, und im April die Trauben blühten: Allein im Mai fiel ganz unvermuthet ein so starker Schnee verbunden mit einer so empfindlichen Kälte ein, daß der Wein und das Obst erfroren: Wegen der frühen Jahreszeit jedoch begann die Vegettation von Neuem und es entstand in diesem Jahre eine solche Wohlfeilheit der Lebensmittel und Früchte, daß ein Schäffel Korn 12 Pfenninge, ein Schäffel Dinkel 10 Pfenninge, ein Schäffel Haber 8 Pfenninge, ein Eimer Wein 5 Schilling, (10 Kreuzer

4 Heller) eine alte Henne 3 Pfenning, und 14 Eier 1 Pfenning galten.

Ein Taglöhner bekam des Tags ohne Essen 4 Pfenninge, und mit dem Essen 2 Pfenninge Taglohn.

Bischof Reymbotto starb am 27en August 1297., und wurde, so wie sein Regierungsvorfahrer Hildebrand im Wilibaldschor begraben.

Die Regierung des XXXVIIten Fürstbischofes von Eichstätt Konrad II., eines Edlen von Pfeffenhausen, welcher vom Jahre 1297. bis zum 17ten Mai 1305. den bischöflichen Stuhl inne hatte, zeichnete sich in Hinsicht der Stadt Eichstätt hauptsächlich durch folgendes tragische Ereigniß aus:

Es entstand nemlich gegen die Juden durch einen gewißen schwärmerischen Bauern Namens Rindfleisch, und durch eine erdichtete Nachricht, als ob einige Juden eine konsekrirte Hostie beschimpft hätten, angefacht, eine solche Wuth in Franken, daß in Nürnberg, Würzburg, Eichstätt, Berching, Rottenburg, Minsberg, Mergentheim und anderen Orten alle Juden verbrannt wurden.

Hiebei verdienet die Standhaftigkeit dieser Unglücklichen besonders bemerkt zu werden, welche aus Furcht ihre Kinder möchten durch die Qual des Feuers erschreckt, den christlichen Glauben annehmen, ihre Kinder selbst, dann ihre Waffen und ihr Geld, und endlich sich selbst in die Flamme warfen.

Im Jahre 1300 feierte Pabst Bonifaz der VIII. das erste große Jubeljahr in Rom.

Johann I. von Dierpheim, welcher als Bischof von Eichstätt nur von 1305. bis 1306. regierte, indem er im Jahre 1306. als Bischof nach Straßburg versetzt wurde, wo er 22 Jahre regierte, war der XXXVIIIte eichstättische Bischof, und der erste unten den Bischöfen, welcher vom Kaiser mit den Regalien überhaupts, und dem Blutbanne insbesonders belehnt worden ist.

Der XXXIXte Bischof von Eichstätt, Namens Philipp aus der adelichen Familie von Rathsamhaußen, welchen Pabst Clemens V. ohne vorhergegangene Wahl aus päbstlicher Gewalt auf den eichstättischen Bischofsstuhl gesetzt hatte, und dessen Regierung von

1306. bis 1322. währte, hat im Jahre 1309. im Monat September die Gebeine des XVIIIten eichstättischen Bischofes Gundakar des II. aus dem Grabe erhoben, weil zu selber Zeit bei diesem Grabe viele Wunder geschahen, und aus den Gebeinen des Seligen sogar ein Oel geflossen seyn soll, wovon Bischof Philipp zween Kelche voll aufbewahrte.

Weil Kaiser Heinrich der VIIte dem Bischof Philipp ausserordentlich geneigt war, so daß er demselben sogar zum Erzieher seines Prinzen Johann auserkohr, so hatte die Stadt Eichstätt das Glück, dieses allerhöchste Reichs-Oberhaupt im Jahre 1309. in ihren Mauern zu sehen. Denn eingeladen vom Bischof Philipp kam Heinrich VII. auf seiner Reise nach Nürnberg mit seiner Gemahlin nach Eichstätt, wo er die eben aus dem Grabe erhobene ein wunderbares Oel träuflende Gebeine Gundakars II. besah, und bewunderte.

Zu jener Zeit als noch die Grafen von Hirschberg die Vogtey über die Stadt Eichstätt in Schutz und Gewehr hatten, wurde die Stadt und Bürgerschaft mit mancherley Dranksalen und Bedrückungen beschwert.

Bischof Philipp ertheilte daher, um diesem Uebel ein Ende zu machen, der Stadt Eichstätt am St. Katharina-Tag im Jahre 1307. einen stattlichen Freyheitsbrief, worinn er besonders dem Magistrate der Stadt die ausschliessende Gerichtsbarkeit über alle inner des Stadtbannes gelegene Häuser, Gärten und anderes Gut verlieh.

Für diese Gnade nun machten sich Rath und Bürgerschaft verbindlich, alljährlich $2\frac{1}{2}$ Hundert Pfund Heller als Steuer zu erlegen, welche Steuer seine Nachfolger die Bischöfe Johann II., Albert II. und Johann der III. in 500 rheinische Goldgulden oder 100 species Dukaten verwandelten, die bis zum Erfolge der Säkularisation des Bisthumes jederzeit am 3ten Weihnachtsfeyertage von dem Magistrate dem regierenden Fürsten feierlich überbracht wurden.

Bei dieser Gelegenheit wurden sodann die Bürgermeister an die fürstliche, der innere Rath aber an die Marschalls-Tafel gezogen.

Die Regierung Philipps wurde auch durch eine ansehnliche Stiftung merkwürdig.

Es stiftete nemlich Marquard von Hagel, Domherr in Eichstätt, und Philipps Nachfolger in der bischöflichen Würde im Jahre 1316. das neue Kollegiat-Pfarrstift zu U. L. Frau in Eichstätt.

Philipp bestättigte diese Stiftung und schrieb den neuen Kanonikern mehrere Satzungen vor, nach welchen sie leben mußten.

Der obengenannte Stifter des Pfarrstiftes Marquard von Hagel, welcher schon 5 Jahre vorher Philipps Koadjutor gewesen war, folgte im Jahre 1322. Bischof Philipp auf dem wilibaldinischen Bischofsstuhle nach. Er bestättigte im Jahre 1322. den der Bürgerschaft von Eichstätt durch Bischof Philipp im Jahre 1307. ertheilten Freiheitsbrief, und regierte nur 2 Jahre hindurch, indem er im Jahre 1324. am 6ten Hornung starb, worauf seine Leiche in der Kirche des von ihn gestifteten Kollegiat-Pfarrstiftes ihre Ruhestätte fand, sein Andenken aber durch folgende Grabschrift erhalten wurden.

Extulit ecclesiam Marquardus
honoribus istam

Rebus et innumeris, paucis vixit quibus annis
Laus, insigne Genus, species, Sapientia, virtus
Hic Praesul mitis, alios praecellit in istis.

* Als im Jahre 1808. nach aufgelösten Pfarrstifte die Pfarre in die Domkirche versetzt wurde, wurde die Pfarrkirche dem religiösen Gebrauche entzogen.

Gebhard III., Eichstätts XLIter Bischof, ein Graf von Graisbach stiftete in der Domkirche zu Eichstätt die Kapelle des heiligen Richard, welche er mit reichlichen Einkünften versah.

* Die Geschichte erzählt von diesem Bischofe, dessen Regierung nur 3 Jahre dauerte, daß er die Grafschaft Graisbach zu dem Bisthum Eichstätt zu bringen den Vorsatz gehabt habe, daß jedoch die Ausführung dieses Vorsatzes durch den Tod vereitelt worden sey, indem Gebhard im Jahre 1327. im Gefolge Kaiser Ludwig des Baier vor Pisa an der Pest starb, auch zu Lukka in der Kirche des

heil.

Frigidan neben dem Grabe des heiligen Richard des Vater des heil. Wilibald beerdiget wurde. Auch dieser Bischof bestättigte im Jahre 1324. der Bürgerschaft den Philippischen Freyheitsbrief.

Als Friederich der III. ein Landgraf von Leuchtenberg im Jahre 1328. Eichstätts XLIIter Bischof wurde, die bischöfliche Regierung jedoch nach einem Jahre schon wieder niederlegte, und in den Zisterzienser-Orden tratt, war im Jahre 1328. ein so warmer Winter, daß die Bäume im Jäner, und der Weinstock im April blühten, dann um Pfingsten die Aerndte, und um Jakobi die Weinlese gehalten wurde.

Der XLIIIte Bischof von Eichstätt Heinrich der V. ein Schenk von Reicheneck, welcher vom 1329. bis 1344. regierte bestättigte im Jahre 1331. der Bürgerschaft von Eichstätt ebenfalls den Philippischen Freiheitsbrief.

Als er aber demohngeachtet die Bürgerschaft sehr hart hielt, suchte letztere nicht nur allein den kaiserl. Schutz dagegen, welchen sie auch vom Kaiser Ludwig im Jahre 1337.

erhielt, sondern sie verband sich auch im nämlichen Jahre mit dem Domkapitel gegen diesen Bischof auf dessen ganze Lebenszeit.

Während der Regierung des XLIVten Bischofs Albrecht I. eines Edlen von Hohenfels, welche den Zeitraum von 1344 bis 1351. einnahm, verschaffte Heinrich Malso ein Priester und Domvikarier in Eichstätt 400 ℔. Heller zu Erbauung eines neuen Chores in der Domkirche.

Auch erhielt in dieser Zeitperiode, nämlich im Jahre 1346. das vom Bischofe Marquard I. gestiftete neue Kollegiat = Pfarrstift zu U. L. F. in Eichstätt vom Kaiser Ludwig dem Baier einen vortreflichen Schutz und Freyheitsbrief, in welchem diesem Stifte viele herrliche Privilegien zugestanden wurden.

Im Jahre 1347. endlich wüthete in Europa die Pest so erschrecklich, daß zwei Drittheile der Menschen stärben, und nur ein Drittheil am Leben blieb.

Die Regierung Bertholds eines Burg-Grafen von Nürnberg, welcher im Jahre 1351. als Eichstätts XLV. Bischof erwählt wor-

den war, und bis zum 16ten Sept. 1365. lebte, biethet für die Geschichte der Stadt Eichstätt mancherley bemerkenswerthe Begebenheiten dar.

Denn dieser Bischof bestättigte der Bürgerschaft von Eichstätt im Jahre 1353. den Philippischen Freyheitsbrief und erbaute das auf dem Berge gelegene Bischöfliche Residenz-Schloß vom Grunde aus. Eben derselbe kaufte bei Gelegenheit einer Reise nach Rom, welche er im Gefolge Kaiser Karl des IV. als kaiserl. Kanzler machte, für seine Kirche einen Ornat, und viele silberne Gefäße, welche er bei seiner Zurückkunft nach Eichstätt mitbrachte, und zu deren Erhaltung er die Kirchen-Vorsteher mit einem Eide verpflichtete: Und endlich bewilligte ihm Kaiser Karl der IV. im Jahre 1360. das Recht, in der Stadt Eichstätt auf St. Wilibaldsfest acht Tage davor, oder darnach einen Jahrmarkt mit den nämlichen Rechten und Freyheiten, welche die Meße zu Nördlingen hat, zu halten: Weswegen in früheren Zeiten und zwar bis zum Uebergange der Polizey vom Stadtmagistrate an eine einige Landesherrliche Po-

lizeystelle, die Pfannenflicker und Scheerschleifer nur an diesem Jahrmarkte in der Stadt arbeiten durften und förmlich ein- und ausgeläutet wurden.

Dieses Ein- und Ausläuten mag also in älteren Zeiten allen den Markt besuchenden fremden Handelsleuten gegolten haben.

* Im Jahre 1359. soll sich nachstehende von Henerico Rebdorfensi erzählte Begebenheit zugetragen haben:

Am Sonntage in Mitte der Fasten brachen nächtlicher Weile Diebe in die St. Walburgis Kirche ein, welche mit dem ihnen begegneten Meßner handgemein wurden, und ihm blutrünstig schlugen.

Auf diesen Vorfall soll das aus den Reliquien der heil. Walburg fließende Oel plötzlich zu fließen aufgehört, und nicht eher wieder angefangen haben, als bis acht Tage nach Ostern, da das Fest ihrer Heiligsprechung herannahte.

In eben dem Jahre 1359. am Feste Peter und Paul, folglich auch noch unter Berchtholds Regierung gieng über die Stadt Eich-

stätt ein so gewaltiger Wolkenbruch nieder, daß ganze Felsenstücke losgerißen, und im Wasser vom Strome fortgewälzt wurden, welche mehrere Häuser in der Vorstadt Buchthal sammt den darin wohnenden Menschen erdrückten, und den Aus- dann Abfluß des Wasser solchergestalten hemmten, daß sodurch eine gänzliche Ueberschwemmung des Thales veranlaßet wurde.

Weil in jener Epoche mit den Erbschaften der Geistlichen, welche man gleichsam als herrnloses Gut ansehen mochte, so schrecklicher Unfug getrieben wurde, daß oft manchmal sogar der Leichnam eines Geistlichen ganz nackt da lag, und dessen ganze Haabe schon vor der Beerdigung rein ausgeplündert sich befand, so ertheilte Bischof Berchtold im Jahre 1364. der Geistlichkeit seines Bisthumes das Privilegium, ihre letztwillige Verordnungen ohne alle gesetzliche Solennitäten, und auch ohne Zuziehung von Zeugen errichten zu dürfen, welches Privilegium unter dem Titel Privilegium Berchtoldianum bis auf unsere Zeiten, und zum Eintritt der neuen Gesetzgebung in voller Kraft bestund.

Der Nachfolger Berchtholds der XLVIte eichstättische Bischof Namens Raban ein Schenk von Wilburgstetten, welcher am 18ten Jäner 1366. von den damals in Avignon in Frankreich sich aufhaltenden Pabste Urban V. seine bischöfliche Weihung erhielt, wurde bei seiner am 15ten Februar d. n. J. erfolgten Ankunft in Eichstätt von Klerus und Volke feierlichst empfangen.

Derselbe stellte das damals baufällig gewordene Münster, welches sich zwischen U. L. F. Dom, und dem wilibaldinischen Chor befand, wieder her: Auch vermehrte er die Zahl der Chorherren auf St. Wilibalds-Chor, und verbesserte ihre Präbenden: So wie derselbe gleichmässig die vom Bischofe Berchthold beigeschaffte goldene und silberne Kirchengefäße vermehrte.

Die Regierung des XLVIIten Bischofes von Eichstätt Friederich IV. eines Grafen von Oettingen zeichnet sich durch ihre lange Dauer, und durch verschiedene sehr merkwürdige Begebenheiten aus.

Denn Friederich wurde im Jahre 1383. eben als er das 23te seines Lebens vollendet

hatte, mit der bischöflichen Inful geschmückt, und trug dieselbe bis 1415. folglich 32 Jahre auf seinem Haupte.

Derselbe führte in Eichstätt am Frohnleichnamsfeste die feierliche Prozeßion ein, und trug selbst das Allerheiligste in einer von ihm beigeschafften 15 Mark schweren silbernen Monstranz durch die Straßen der Stadt.

Auch ließ er auf den hohen Altare in der Domkirche einen kostbaren Tabernackel verfertigen.

Im Jahre 1394. war an Frucht und Wein ein so segenreiches Jahr, daß ein Schäffel Dinkel mehr nicht als 11 Kreuzer, und ein Fuder köstlichen Weins 4 Gulden galt: Auch bei der Weinlese es solcher gestalten an Gefäßen mangelte, daß ein Faß mehr kostete als der Wein welcher hinein kam.

Dagegen aber wurde im Jahre 1397. die Stadt Eichstätt am Tage Pauli Bekehrung von einem entsetzlichen Donnerwetter erschreckt, und späterhin im nämlichen Jahre von einer epidemischen Seuche heimgesucht, welche viele Menschen wegraffte.

Fürstbischof Friederich verordnete auch im Jahre 1397., wie es zwischen der Stadt und den Pfarrherren gehalten werden sollte, zwischen welchen immer große Irrungen vorwalteten.

Als Fürstbischof Friederich sein Lebensende herannahen sah, ließ er die ganze Geistlichkeit der Stadt zusammen berufen, und in derselben Begleitung das heil. Abendmahl sich reichen, worauf er am 13ten Oktober 1415. im 55ten Jahre seines Lebens mit Tod abgieng, und in Gegenwart Herzog Heinrichs des Reichen von Landshut im Wilibaldschor ohnweit der Sakristeythüre neben Bischof Raban beerdiget wurde.

Johann II. aus der freiherrlichen Familie von Heideck, der XLVIIIte Bischof von Eichstätt, welcher von 1415. bis 1429. regierte, ertheilte der Bürgerschaft von Eichstätt im Jahre 1416. einen Brief, aus welchen hervorgeht, daß die Stadt jährlich am Gallustage für die Steuer von 500 Pfund Heller nur 500 rheinische Gulden gut an Gold entrichten dürfe.

Auch befahl dieser Bischof die Feste

Mariä Empfängniß, und der heil. Kunegund in choro und in foro zu feyern.

Albert II., ein Sprößling der adelichen Familie von Rechberg, Eichstätts XLIXter Bischof, welcher im Jahre 1429. einstimmig als solcher erwählt worden war, regierte in einer Zeitperiode, in welcher sich für die Stadt Eichstätt so manches merkwürdige Ereigniß zutrug.

Denn das Residenzschloß St. Wilibaldsburg wurde gegen Abend und Mitternacht mit vier Bollwerken, und einer Vormauer befestiget, und in der Stadt Eichstätt der Thurm auf dem Sande erbauet.

Auch ertheilte Fürstbischof Albert II. der Stadt Eichstätt einen Freiheitsbrief, worin er alle ihre Rechte und früher schon genossene Gerechtigkeiten respeč den Philippinischen Freiheitsbrief bestättigte, und unter anderen den Bürgern erlaubte, Fleischtische in der Stadt zu halten, auch die Espann in der Salenau jen- und diesseits der Altmühle gelegen inne zu haben, zu nützen, und zu genießen.

Eben so verglich sich dieser Bischof mit

der Bürgerschaft, daß sie ihm für die 500 Pfund Heller, die sie jährlich am St. Gallentag als eine gewöhnliche Steuer erlegen mußte, 500 fl. gut an Gold und Gewicht geben sollte.

Das Rathhaus der Stadt Eichstätt wurde im Jahr 1444. zu bauen angfangen, wie solches folgende in der Mitte der Fronte des Gebäudes befindliche Inschrift beurkundet:

Do. man. zalt. von. Crist.
geburt. M. cccc. xliiij. jar.
an. dem. nechsten. Mon.
tag. nach. Mathei. ward.
zu. grunt. glegt. der. erst.
stein. diz. haus. O. das Stadtwappen.

* Uebrigens erzählet die Geschichte von Bischof Albert dem II., daß er die gänzliche Ausgleichung der zwischen Herzog Ludwig in Baiern zu Ingolstadt, und Herzog Heinrich zu Landshut ausgebrochenen mehrere Jahre hindurch angedauerten blutigen Zwistigkeiten vorzunehmen beauftragt gewesen sey, daß zu diesem Endzwecke im Jahre 1436. ein Kongreß in Eichstätt eröffnet wurde, bei welchen

auch Herzog Ludwig von Baiern = Ingolstadt erschienen war: daß jedoch alle Bemühungen Alberts fehlgeschlagen hätten, und kein Verein zu Stande gekommen sey.

* * Im Jahre 1436. wurde unter der Regierung Albert II. die Erzbruderschaft Corporis Christi durch den Domherrn Peter von Heldburg in Eichstätt errichtet.

Hatte die Regierung Alberts II. für die Stadt Eichstätt merkwürdige Ereignisse hervorgebracht, so war die Regierung Johann des III., aus der Familie von Eych, des Lsten Bischofs für diese Stadt in geschichtlicher Hinsicht noch viel merkwürdiger.

Dieser merkwürdige Bischof, von welchem die Geschichte erzählet, daß er ein überaus freudiger und langer Mann gewesen sey, bestieg am 1ten Oktober 1445. durch einstimmige Wahl erkohren den durch Alberts des II. Tod erledigten eichstättischen Fürstenthron, und bestättigte in diesem Jahre der Bürgerschaft der Stadt Eichstätt den vom Bischof Philipp ertheilten Freiheitsbrief.

Er vereinigte bischöfliche Frömmigkeit und

fürstliche Tapferkeit so innig miteinander, daß er einestheils selbst in Person predigte: zur Zeit des damaligen großen Jubiläums Beicht hörte: und auf die Zucht der Geistlichkeit sehr strenge wachte: anderntheils aber, wenn er auf das Rathhaus zu dem Rechte gieng, ein ganzes Panzerhemd und ein baierisches langes Rappier mit einem langen Hefte von Hirnschaalen gemacht trug, und oft sich äusserte: „Er hätte Muths genug, mit fünf Kriegern „sich herum zu hauen, wenn sie ihn redlich an„griffen rc. rc.“

Zu der eben erwähnten Aeußerung mochte den Fürstbischof Johann III. wohl die Geschichte der dortmaligen Zeit veranlaßet haben.

Denn er ward mit dem Herzoge Ludwig von Landshut, weil er mit dem Markgrafen Albert Achilles von Brandenburg in ein Bündniß getreten war, und die Stadt Donauwörth dem römischen Reiche auslieferte, in Krieg verflochten.

Ludwig kam am Palmsonntage des Jahrs 1460. mit einem Heere von 13000 Mann vor der Stadt Eichstätt an, brannte die Ostenvor-

stadt nieder, nahm die Buchthalvorstadt, und wollte die Stadt selbst stürmen, weil aber Graf Sigmund von Gleichen dieses Thor mit einem Terraß vermacht hatte, so wurde der Angriff abgeschlagen: dagegen aber vom Feinde auch diese Vorstadt, in welcher 75 Häuser stunden, ganz abgebrannt. Am Dienstage brachte der Feind auf drey Plätzen große Haubitzen, und auf der Spitze des Engelberges ein großes Stuck an, aus welchen und aus etlich und 50 Wagen- und Karrenbüchsen er ohne Unterlaß die Stadt beschoß. Drei Thürme stürzten mit der Brustwehr auf der Mauer ein, die Mauer selbst aber war noch nicht durchgeschossen, als der Markgraf am Mittwoche in der Charwoche bei 400 Ritter und Knechte der Stadt zu Hilfe schickte, welche 4 Hauptmänner aus der Ritterschaft zu Anführern erhielten, und auf den Mauern dann Zwingern, und Gräben so gute Dienste thaten, daß man bis am Ostertage Nachts sich halten konnte. Da kam Ritter Hanns von Wolfstein, veranstaltete eine Unterredung zwischen dem Bischof und Herzog, welcher auf den Kugelberg vor dem Hasenwinkel mit seinem Heere lag, und

es wurde zwischen ihnen Friede gemacht, in welchen Bischof Johann versprechen mußte, dem Markgrafen Achiles, so lange der Krieg dauern würde, keine Hilfe zu leisten.

Während der Belagerung leiteten die Domherren auf den Mauern und Wällen der Stadt die Vertheidigung, der Prior von Rebdorf aber mit seinem Konvente hielt in der Domkirche den Gottesdienst.

Ohngeachtet des auf diese Art hergestellten Frieden, mußte dennoch das Hochstift Eichstätt ausserordentliche Drangsale erleiden, weil es größtentheils das Kriegstheater bildete.

Doch wenden wir unsere Augen weg von dem Greul kriegerischer Scenen, und heften sie auf das, was Fürstbischof Johann III. noch weiter als Bischof in und für seine Residenzstadt unternahm.

Die Nonnen des Klosters St. Walburg, die Dominikaner, und die Rebdorfer Mönche mochten zu selber Zeit gar sehr ihre klösterliche Zucht verlassen haben: und veranlaßten daher unsern Bischof Johann in ihren Klö-

stern eine die Wiederherstellung der klösterlichen Zucht befördernde Reformation einzuführen.

Auch hat derselbe die meistentheils ruinirte Klostergebäude von St. Walburg wieder neu aufgeführt, und dessen Einkünfte so vermehret, daß, da ehemals hievon nur 10 Nonnen kümmerlich leben konnten, jetzt 30 zu bestehen vermochten.

Um die Reformation in dem Kloster St. Walburg zu bewirken, hatte Bischof Johann eine geistvolle Nonne, Sophia mit Namen von Kölln berufen, welche im Jahre 1456. nach Eichstätt kam, und welcher sodann die damals regierende Abtissin Elisabetha von Sekendorf das Regiment sogleich übergab.

Diese neue Klostervorsteherin mußte den Wünschen des frommen Bischofes vollkommen entsprochen, und zur eben bemerkten Erneuerung des Klostergebäudes und zur Vermehrung seiner Einkünfte bewogen haben.

Denn ein im Kloster befindlicher Stein führet hierüber folgende Innschrift;

ANNO DOMINI MCCCCLVI.

Renovata sunt aedificia hujus Monaste-

rii et observantia regularis observatae in Die S. Agnetis Virginis, sub Reverendissimo in Christo Patre, Domino Johanne, Episcopo Eystettensi, de Eych cognominato, ac Domina Sophia de Colonia, Abatissa.

Als besondern Wohlthäter der Armuth zeichnete sich Johann III. dadurch vorzüglich aus, daß er die Kirche, dann das Hospital zum heil. Geiste in Eichstätt erneuern ließ, und als Wohlthäter der Kirche erwarb er sich dadurch besonders Ruhm, daß er viele silberne Kirchengefäße, und eine bischöfliche Inful, welche 1400 Dukaten kostete, verfertigen ließ.

* Im Jahre 1462. am 31ten May erhob der unter dem Namen Pius II. auf den päbstlichen Thron gelangte Aeneas Sylvius den Bischof Johann III. zum Kardinal-Priester der heil. römischen Kirche: Und am 1ten Jäner 1464. Morgens 4 Uhr versammelt sich dieser als Fürst und Bischof gleich große Mann zu seinen Vätern, worauf er in der St. Agnes-Kapelle in der Kloster-Kirche der heil. Walburga begraben wurde.

Seine Gebeine wurden späterhin erhoben,

zier-

zierlich gefaßet, und in einem gläsernen Kasten in dem Kapitel-Zimmer der Klosterfrauen aufgestellt.

Seine Denkschrift lautet, wie folgt:

De Aych, cui nomen erat, claraque ex stirpe Ioannes.
Aureatensis tu hic Praesulis ossa vides:
Si Deus, aut superi vivant, aut amaena piorum.
Sunt loca, nec probitas munere cassa suo est:
Hunc bene pro Meritis lector jam credere dignum est
Inter Caelicolas connumerasse Deum.

* Während der Regierung Johann von Eych gab der römische König Friederich im Jahre 1446. der Stadt Eichstätt einen Brief, einem jeden Uebelthätigen Mann, der nach den Rechten den Tod verschuldet hat, mit 7 Eiden in Rechten zu überwinden, und mit dem Tode oder an Leib und Geld nach Erfund zu büßen.

Der Nachfolger Johann III. Wilhelm

von Reichenau in der Reihe der eichstättischen Bischofe der LIte erlangte am 16ten Jäner 1464. die bischöfliche Würde, und begann das erste Jahr seiner Regierung mit einer für die Annalen der Stadt Eichstätt denkwürdigen Handlung, indeme er einen gewißen Jeorium Reißer einen der während der Regierung des vorhergehenden Bischofes Johann III. erfundenen Buchdruckerkunst kundigen Mann in die Reihe der eichstättischen Bürger aufnahm: Welcher dann mit seinem Sohne, oder Vetter Michael Reißer mehrere Werke dieses Bischofes, und unter anderen auch im Jahre 1488. das Rituale eichstettense druckte.

Im Jahre 1470. stiftete Fürst-Bischof Wilhelm das Kloster der regulirten Chorfrauen aus dem Augustiner-Orden Namens Marienstein zunächst an der Stadt Eichstätt.

* Auch verdient hier angemerkt zu werden, daß ebengenannter Fürst-Bischof, als im Jahre 1472. Herzog Ludwig der Reiche von Baiern-Landshut in der von Eichstätt vier Stunden entlegenen Stadt Ingolstadt eine Universität stiftete, mit den Bischöfen von Augsburg, Regensburg, und Freysing der am

26ten Juni d. n. J. vorgenommenen Einweihung beiwohnte, und auch derselben erster Kanzler wurde: So daß das Kanzler-Amt an derselben Universität bis zum Erfolge ihrer Uebersetzung nach Landshut (im Jahre 1800.) jederzeit von den Fürst-Bischöfen von Eichstätt begleitet, und von einem Professor, welcher Prokanzler war, versehen wurde.

Gabriel von Eib der LIIte eichstättische Bischof, welcher am 29ten September 1455. zu Ahrberg, einem zum Fürstenthum Eichstätt gehörigen Marktflecken gebohren worden war, bestieg im Jahre 1496. den eichstättischen Fürstenstuhl.

Unter seiner Regierung im Jahre 1525. entstund der sogenannte Bauernkrieg, in welchen allenthalben wo er wüthete, jämmerlich gesengt und gebrennt wurde.

Fürst-Bischof Gabriel wußte jedoch durch Wachsamkeit und Klugheit seine Unterthanen gegen alle sehr nahe Gefahren eines so verderblichen Krieges väterlich zu schützen.

Auch gaben die unter der Regierung dieses Fürst-Bischofes entstandene Religions-Mei-

nung Martin Luthers, und durch derselben Ausbreitung veranlaßte Verfolgung jener, welche der neuen Lehre nicht beipflichteten, dem Bischof Gabriel die schönste Gelegenheit, seine gefühlvolle Theilnahme an den ohnverschuldeten Unglücke seiner Mitmenschen glänzen zu lassen.

Denn er nahm eine Menge Nonnen, Religiosen, und Weltpriester, welche die neue Lehre aus ihren Klöstern und friedlichen Wohnungen vertrieben hatte, bei sich in seiner Residenzstadt väterlich auf, und verschaffte ihnen ihren benöthigten Lebensunterhalt.

Die Domkirche in Eichstätt zierte Gabriel mit einer prächtigen Statue des heiligen Wilibald aus Marmor, welche noch heut zu Tage hinter dem hohen Altar des St. Wilibaldschor, mit gegen den hohen Altare der Domkirche gewendeten Antlitze zu sehen ist.

* Hier darf die geschichtliche Merkwürdigkeit nicht weggelassen werden, daß unter der Regierung Gabriels im Jahre 1521. bei Eichstätt, Hirschberg, Wernfels, und Meßing

(Obermässing) Wein gewachsen sey, und 600 Eimer eingebracht worden waren.

Weil aber der Wein eben nicht der beste seyn mochte, und der Getreidbau viel mehrere Vortheile gewährte, so gieng dieser Weinwachs unter der Regierung des Bischofs Martin, welcher von 1560. bis 1590. regierte wieder ein.

* * Auch muß noch weiter angeführet werden, daß im Jahre 1535. der bis dorthin bei der Domkirche gelegene Gottesacker der unteren Stadtpfarre aufgehört, und in den Monaten July und August des nämlichen Jahres vor dem Ostenthore der heut zu Tage noch bestehende Gottesacker dieser Pfarrkirche zubereitet, dann eingeweihet wurde.

Der erste, welcher am 26ten November in diesen neuen Gottesacker begraben wurde, war Vitus Braun, Vikarier bei St. Martin: Der Zweite am 16ten März im folgenden Jahre dorthin begrabene war Georg Schüller, Rathsherr und Bäckermeister in Eichstätt.

Im Jahre 1546. mußte dieser Gottesacker schon erweitert werden, da im Herbste ei-

ne epidemische Krankheit einrieß, welche gegen 2000 Menschen in etlichen Wochen dahin raffte.

Bischof Christoph ein gebohrner Graf von Pappenheim, welcher im Jahre 1535. Gabriels Nachfolger und Eichstätts LIIIter Bischof wurde, jedoch nur drey Jahre lang regierte, bewirkte vom päbstlichen Hofe, daß die Kanonikate von St. Wilibaldschor ein zeitlicher Bischof allein vergeben dürfte.

Unter der Regierung des LIVten eichstättischen Bischofes, Moritz von Hutten welcher im Jahre 1539. zur bischöflichen Würde gelangt war, gieng der im Jahre 1530. wegen Beharrung bei der katholischen Religion aus seiner Abtey und dem Marggrafthume Ansbach vertriebene Abt von Anhausen Georg Truchseß von Wetzhausen, welcher im Dominikaner-Kloster in Eichstätt seinen Zufluchts-Ort hatte, im Jahre 1552. mit Tod ab, und wurde mitten in der Dominikaner-Kirche begraben.

Eben dieser Bischof nahm auch die Abtißin Euphemia von heil. Kreuz in Bergen

bei Neuburg, als Otto Heinrich Herzog von Neuburg die Reformation in seinem Herzogthume eingeführt hatte), im Jahre 1544. mit 25 Nonnen bei ihm Schutz und Hilfe suchte, liebreich auf, und gestattete ihnen in Marienstein den Aufenthalt, bis sie in den Klöstern St. Walburg und Schönenfeld untergebracht werden konnten.

Noch ferner kommt von der Regierung dieses Bischofes zu bemerken, daß während derselben die Anordnung getroffen wurde, daß die fürstliche, und Domkapitlische Beamte, dann die Kanzley-Verwandte, wenn sie am Vor-Abend des Dreyfaltigkeitsfestes der Vesper, und am Festtage selbst dem Gottesdienste in der Domkirche beiwohnten, einige Maaße Wein jeder aus dem fürstlichen Keller erhielt.

Fürst-Bischof Moritz ließ im Jahre 1551. in der untern Stadtpfarr-Kirche einen schönen Altar von Stein, welcher die Abnahme Christi vom Kreuz vorstellte, auf seine Kösten erbauen, und starb am 8ten Dezember 1552. wurde auch nach seinem Tode in eben ermeldter Stadtpfarr-Kirche begraben.

Dieser Fürst ließ auch in der Mitte des 16ten Jahrhundert den großen Getreid-Kasten hinter den Häusern der Wilibalds-Chor-Kanoniker (den heutigen Rentamts-Kasten) erbauen.

Am 4ten July 1560. bestieg der LVIte Fürst-Bischof Martin von Schaumberg ein in Naßenfels gebohrner Pflegers-Sohn den wilibaldinischen Bischofsstuhl.

Derselbe bewirkte bei Herzog Albert von Baiern, daß das eichstättische Gymnasium, und Lizeum der Universität Ingolstadt (deren Kanzler er war) einverleibt wurde: Weswegen die an dieser Lehranstalt studierende Jünglinge die nämlichen Vorzüge und Freiheiten genoßen, wie die Studierenden an der hohen Schule in Ingolstadt, und auch das eichstättische Gymnasium und Lizeum den Titel: Akademisches Gymnasium und Lizeum erhielt.

Fürst-Bischof Martin errichtete auch nach den Vorschriften des tridentinischen Kirchenrathes in der bischöflichen Residenzstadt Eichstätt ein Seminarium unter den Namen

Collegium Wilibaldinum, welchem er einen gewißen Robert Turner als Vorstand gab.

* In diesem Kollegium wurden fünf Profeßoren, und 13 Alumnen unterhalten, deren Unterhalt nachbemerkte Kosten jährlich verursachte:

Dem Oekonom oder Kostgeber wurden nämlich bezahlt für 5 Profeßorn jedem wochentlich einen halben Thaler, thut ein Quartal Kost-Geld 37 fl. Jeden des Tags eine Maas Wein für 8 pf. thut für alle 5 das Quartal 32 fl. Für 13 Alumnen jedem wochentlich an Kost-Gelde 24 kr. thut Quartaliter 67 fl. 36 kr. jedem eine Maas Bier Tages für 7 pf. thut Quartaliter 16 fl. 26 kr. Welches zusammen für alle ein ganzes Jahr ausmachet 616 fl. 33 kr.

Wie sehr sich dieser Fürst-Bischof für das Wohl und Seelenheil seiner Unterthanen ohne alle Schonung seiner Person jeder Gefahr blos stellte, mag hauptsächlich der That-Umstand beweisen, daß Martin, während eine heftige Pest-Krankheit in der Stadt Eichstätt herrschte, sich nicht scheute, den mit den Pest-Kran-

ken Umgehenden, und von der Pest selbst angesteckten Priester öfter zu sich kommen zu lassen, und ihm mit Rath und That an die Hand zu gehen.

Nach einem vierzehn wochigen Kranken-Lager am 28ten Juny 1590. Abends 10 Uhr gieng dieser fromme Bischof in ein beßeres Leben über.

Sein Leichnam wurde in der Domkirche neben dem Altare des heil. Michael sogleich am anderen Tage nach seinem Ableben zur Erde bestattet, und am nämlichen Altare, welcher aber dermalen an der Wand seitwärts von der Pfarr-Sakristey angebracht ist, wurde sein Epitaphium mit folgender Innschrift errichtet:

Ps. XXXIX.

Exspectans, exspectavi Dominum
et intendit mihi. Et exaudivit
Preces meas, et eduxit me de
lacu miseriae et de luto faecis,
et statuit super petram pedes
meos, et direxit gressus meos.

D. O. M.

Schaumberg Martinus ex Schaumber-

gia gente antiquissima D. G. Episcopus Eichstaett electus Anno Dui M. D. L. X. XVII. cal. Aug. cui animus libertas, verbum fides, vita virtus, eruditus supra Principem, fidei Romanae zelator ardentissimus, et Patriae Pater optimus: raro priscoque exemplo summis Pontificibus, Imperatoribus, Principibus aeque amator, et amatus: Diocaesin, postquam 30. an. in pace rexit, aedificiis ornavit, castris munivit praediis optimis auxit. Officium, Sacrificium que quotidianum ad D. Michaelis altare plando suo populo vivus sanxit: Hanc Christi passi, surgentis, inque Caelum ascendentis Imaginem sibi testem fidei, tibi Indicem judicii extremi Testamento hic fixit, et alia pie ad exemplum fecit tandem Corpus terrae, Nomen aeternitati, caelo animam flente Clero, populoque ipse pacatissimus transmisit anno incar: Dei. M. D. XC. — VI. Cal. Juli aetatis suae LXVII.

* Um sich einen Begriff von den Preisen der Lebensmittel zu Ende des 16ten Jahrhundert zu machen, verdienet hier noch angeführt

zu werden, daß Fürst-Bischof Martin von Schaumberg, weil er seinen Dienern die bisher in Natura genossene Kost im Gelde vergütete, nachstehende Geldvergütungen festsetzte: Als für dem Kanzler, die Räthe, und übrigen höheren Hofoffizianten wochentlich 1 fl. für die geringeren, wie z. B. die Kanzelisten 45 kr. und für die gemeinen Hof-, oder Livree-Bedienten 36 kr.

Der LVIIte eichstättische Bischof Kaspar aus der freyherrlichen Familie von Seckendorf, welcher im Jahre 1590. mit dem Fürstenhute und der Inful geschmückt wurde, ließ die Dominikaner-Kirche in Eichstätt renoviren, und erweiteren, und erbaute in der Dom-Kirche eine Kapelle mit einem Altar zu Ehren der heil. drey Könige, so wie er auch eine Stiftung zu einer täglichen Meße machte, auch ließ er das Rathhaus in der Stadt Eichstätt renoviren.

Noch bei Lebzeiten dieses Bischofes wurde auf dessen eigenes Verlangen Johann Konrad aus der freyherrlichen Familie von Gemmingen, dessen Bruder Johann Otto von Gemmingen im Jahre 1590. die eichstättische

Inful nicht angenohmen hatte, am 18ten November 1593. als sein Koadjutor mit der Anwartschaft auf die Nachfolge in der fürstlichen und bischöflichen Würde erwählt: Und nach erfolgten Ableben Kaspars am 23ten May 1595. Nachmittags von dem damaligen Domdekan Johann Christoph von Westerstetten, und dem Notar Wilibald Maul mit großer Feyerlichkeit in das fürstbischöfliche Residenz-Schloß St. Wilibaldsburg eingeführt, in welchem ihn das ganze Domkapitel als Fürsten empfieng.

Am 2ten July d. n. J. aber erhielt derselbe von dem Bischof von Philadelphia und Weihbischof von Eichstätt Lorenz Eiszepf unter Aßistenz mehrerer Weihbischöfe und der ganzen Geistlichkeit die bischöfliche Weihung.

Weil dieser Fürstbischof in seinen Jugend-Jahren am Hofe der Königin von England Elisabeth als Edelknabe gedient hatte, so erhielt er von derselben bei seiner Erhebung zur bischöflichen Würde zum Andenken einen außerordentlichen großen Schatz von Edelsteinen und Perln als Geschenk; welches wahrhaft

königliche Geschenk aber Johann Konrad ganz seiner Kathedral-Kirche widmete.

Denn er bereicherte diese Kirche mit einem ausserordentlichen Schatze von den prächtigsten Ornaten und Kirchengefäßen, welche mit dem von der Königin Elisabeth zum Geschenke erhaltenen Edelsteinen und Perlen ausgeschmückt wurden.

Vorzüglich aber ließ er im Jahre 1611. in Augsburg eine äusserst kostbare Monstranz verfertigen, deren Werth und detaillirte Beschreibung aus der unten stehenden Bemerkung zu entnehmen ist.

Diese herrliche Monstranz, welche im katholischen Deutschlande vielleicht wenige ihres gleichen hatte, wurde nur am Feste des heil. Wilibald während des zehnstündigen Gebethes auf St. Wilibaldschor jährlich einmal öffentlich ausgestellt.

* Den Lesern dieser Blätter wird es nicht unangenehm seyn, nachstehende alte Urkunde, welche die Beschreibung der von Fürst-Bischofe Konrad von Gemmingen beigeschaff-

ten Monstranz enthält, in ihrer ganzen Ausdehnung zu lesen.

Ohngefehrlicher Ueberschlag
des Fürstlich eichstätt. hochberühmten Kleinodes der ganz goldenen mit kleinen Perlein und hochgültigen Edelsteinen versetzten Monstranz.

Erstlich.

Wiegt dieses Kleinod an pur lauteren Gold 28 ℔. thut an Geld 7000 Rchsthl. Es seynd dabei theils angesteckt, theils angehangene Hauptperlein 18 Stück. Ebenfalls theils angesteckt, theils angehängt kleinere Perlein 80 Stück.

Granaten-Perlein an dem Gehäuße und dem Fuße aufgesteckt sind 82 Stück. Item von schönen runden orientalischen Zahl-Perlein, so auch theils angehenkt, theils aufgesteckt 66 Trauben.

All diese bisher spezifizirte Perlein sind ästimirt worden pr. 25000 Rchsthl.

Edelgestein.

An der forderen Seite finden sich 10 orientalische Haupt-Diamanten, auf der vorderen und hinteren Seiten sind 13 kleinere Haupt-Diamanten: Dann an noch kleineren Dia-

manten auf beeden Seiten an der Carmasirung und zum Theil einzig 139 Stück.

Item befinden sich daran 9 Trauben worinn an dicken Diamanten 129 Stück, dann karmasirte Rubin an dem Gehäuß, auf beeden Scheinen des heil. Geistes und Maria-Bildes 89 Stück. Haupt-Rubin an den vorderen und hinteren Theil 11 Stück. Mehr an dem hinteren Theile etwas kleinere Rubinen 15 Stück.

Item an dem Gehäuße 2 schöne orientalische blaue Haupt-Saphier: Mehr an dem Gehäuße 4 schöne, und große orientalische Smaragde. Wiederum an den Gehäuße 2 schöne große orientalische Syorniten, dann 4 schöne große orientalische Chrisolides.

Item schöne große geführte orientalische Amethisten, wie auch zwey große geführte orientalische Granaten.

An dem Fuß.

Diamant groß und kleine 32 Stück.

2 große geführte Smaragden.

2 orientalische Topase.

1 groß geführtes H.rnit.

1 großes

1 großes orientalisches Granat-Cronen.
1 großes orientalisches Rubin-Pfeil-Herz.
Item 1 große orientalische Rubin-Cronen.
2 große orientalische Rubin-Tafeln.
Dann in allem Perlein aufgesetzt 42 Stück.

Alle oben spezifizirten Edelgesteine seynd taxirt worden pr . . . 25000 Rchsthl.
Macherlohn . . . 3000 Rchsthl.
Summa . . 60 m Rchsthl.

Uebrigens legte Johann Konrad von Gemmingen am 14ten May 1609. den ersten Stein zu dem sogenannten neuen Bau oder vorderen auf der Spitze des Berges befindlichen Theil des Schloßes St. Wilibaldsburg.

Elias Holl, ein berühmter von Augsburg gebürtiger Baumeister führte den ganzen Bau, und gab durch die Anlegung der ausserordentlichen festen unterirdischen Gewölbe und Offizinen die schönsten Beweise seiner Geschicklichkeit.

Auch ließ Johann von Gemmingen auf der Höhe des Berges um das bischöfliche Residenzschloß herum jenen äußerst prächtigen Garten anlegen, welcher wegen den seltnen und

kostbaren Gewächsen, die er enthielt, in ganz Europa berühmt war.

* Basilius Besel, ein gebohrner Nürnberger und Apotheker daselbst, welcher in der Kräuterkunde besonders erfahren war, übernahm auf Verlangen des Fürsten die Anlegung und Beschreibung des Garten, dessen kostbare ausländische Gewächse er auf Kosten des Fürsten mit Zuziehung des Altdorffischen Professor Jungenmann in Kupfer stechen ließ, und welche er im Jahre 1612. heraus gab. Im Jahre 1613. erschien eine andere Ausgabe dieses schönen Werkes, im Jahre 1640. eine Dritte, im Jahre 1713. endlich eine Vierte unter dem Fürst-Bischofe Anton I.

Die erste Ausgabe war dem Fürst-Bischofe Johann Konrad, die Zwoote dem Fürst-Bischofe Johann Christoph v. Westerstetten, und die Dritte dem Fürst-Bischofe Marquard dem II. Schenk von Kastel gewidmet.

In den Jahren 1633. und 1634. wurde dieser Garten während der Belagerung des

Schlosses St. Wilibaldsburg von den Schweden gänzlich zerstört, und nachhin nicht wieder hergestellt: Weswegen heut zu Tage von demselben blos noch die obenberührte Beschreibung (zu welcher der königl. baier. Herr Kreis-Medizinalrath Doktor Wiedemann in Eichstätt ein Verzeichniß der neueren Benennungen der Blumen und Kräuter verfertiget hat) und in der Art Spuren vorhanden sind, daß auf mancherley Plätzen um das Schloß St. Wilibaldsburg herum zerschiedene ausländische Kräuter und Pflanzen wild wachsen.

Am 7ten November 1612. Nachts 11 Uhr gieng Fürst-Bischof Johann Konrad in ein besseres Leben hinüber, und sein Regiegierungs-Nachfolger Johann Christoph von Westerstetten ließ ihm in der Dom-Kirche neben dem hohen Altar auf der Epistelseite ein prächtiges Denkmahl errichten.

Dieses Denkmahl ist von braunen und schwarzen Marmor und stellet einen Altar vor, auf dessen Tumba der verstorbene Fürst-Bischof von Bronze gegoßen in Lebensgröße liegt, und neben welchen zween Genien in Kindergröße die bischöfliche Insignien halten.

Jeder Kenner bewundert die herrliche kunstreiche Arbeit an diesem Epitaphium, in welchem die mit Buchstaben von Meßing eingetragene Grabschrift folgende ist:

Ioannes Conradus a Gemmingen Episcopus Eichstadianus, summa Religionis, justitiae, et prudentiae gloria, sacro Instrumento, in quo hierotheca gemmis insignis eminet, splendide aucto et exornato, grandi aere alieno per superiorum temporum Difficultates contracto dissoluto, ditione prolata. Arcis Wilibaldinae aedificio magna impensa incohato auro longa Parsimonia collecto in aerarium illato optime de ecclesia et tota Diocaes meritus vixit annis LI sedit XIX obüt anno Christo MDCXII. VII. Idus Novembris.

Ioannes Christophorus a Westerstetten. Episcopus Eichstadianus decessoris Memoriae grato animo monument. P.

Et nunc commendo vos Deo
et verbo gratiae ipsius veritate
et justitia.

Das siebenzehnte Jahrhundert brachte für die Stadt Eichstätt eine durch geistliche Stif-

tungen eben so merkwürdige, als durch kriegerische Greuelszenen, welche ihres gleichen nur im 13ten Jahre des 19ten Jahrhundert in Sachsen und Frankreich wieder fanden, traurig berühmte Epoche mit sich.

Johann Christoph von Westerstetten der LIX. Bischof wurde am 4. Dezbr. 1612. erwählt, am 4ten April 1613. konsekrirt, u. bezeichnete den Antritt seiner Regierung mit der Einführung der Väter der Gesellschaft Jesu in Eichstätt, von welchen er von Ellwangen zwei mit sich nach Eichstätt brachte, wozu nach einer als Hofprediger berufen wurde, welche 3 Männer im Jahre 1614. das Wilibaldinische Kollegium bezogen.

Als das Kirchlein des Kollegiums für die in demselben sich sammlende Volksmenge zu klein wurde, räumte der Fürst denselben die von Gundekar II. Eichstätts 18te Bischof erbaute, vom Otto von Poland im Jahre 1340. begabte St. Johannis-Kirche (das dermalige Schrannen-Gebäude) bis zur Erbauung einer eigenen Kirche zum Gottesdienstlichen Gebrauche ein.

Bald aber ließ er mit dem Bau des Kollegiums und des Gymnasiums den Anfang machen, indem der Bau der Kirche im Jahre 1616. mit Legung des ersten Grundsteines am 12ten April begann, im Jahre 1620. aber vollendet wurde: Das Kollegium im Jahre 1621. mit einer Stiftung beschenkt, im Jahre 1624. angefangen, und im Jahre 1626. eingeweihet: Das Gymnasium aber in den Jahren 1624. und 25. erbauet wurde.

Nachdem der Bau der Kirche im Jahre 1620. vollendet war, so weihte sie Fürst-Bischof Johann Christoph am 30ten August 1620. mit dem größten Pompe zu Ehre der heil. Schutzengel ein.

Der Feyerlichkeit dieser Einweihung wohnten Johann Gottfried von und zu Aschhausen, Bischof zu Bamberg und Würzburg, Heinrich von Knöringen, Bischof zu Augsburg, Johann Christoph v. Freyberg, Probst zu Ellwangen, und Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf von Neuburg bei.

Diese höchste Personen begleiteten den Fürst-Bischof Johann Christoph bei der

Einweihungs-Prozeßion, und sie verherrlichten mit ihrer Gegenwart die Prozeßion, in welcher Nachmittags 3 Uhr das heil. Sakrament aus der St. Johannis-Kirche in die neugeweihte Schutzengel-Kirche übertragen wurde: Am anderen Tage nach der Einweihung weihten der Bischof von Würzburg und Bamberg einen Seiten-Altare zur Ehre der Mutter Gottes, dann der Bischof von Augsburg einen anderen Altar, wobei ersterer ein feyerliches Hochamt, letzterer aber eine stille Messe hielt: Und am dritten Tage wohnten sämmtliche höchste Herrschaften einer heil. Messe in der neu geweihten Kirche bei, welche von ihnen reichlich mit heil. Reliquien und geistlichen Geschenken beehret wurde.

Gedachte höchste Herrschaften speisten an diesem Tage bei den Jesuiten, und sahen nach der Tafel ein von den Studenten aufgeführtes Schauspiel mit an.

Das im Jahre 1626. vollendete Jesuiten-Kollegium wurde am 17ten Oktober d. J. vom Fürst-Bischofe von Augsburg nach in der Kirche abgehaltenen Hochamte eingeweihet,

nach welcher Einweihung die Absingung des ambrosianischen Lobgesanges die Feyerlichkeit beschloß.

Die Jesuiten ließen es sich nunmehro angelegen seyn, die nach dem Tode Robert Thurners, Vorstehers und Lehrers im Wilibaldinischen Kollegium ganz in Verfall gerathene Schulen wieder herzustellen, und an dem neu errichteten Gymnasium Dicht- und Redekunst dann Dialektik und Moraltheologie zu lehren.

Der erste Rektor war Nikolaus Gallus und Anfangs bestand das ganze Kollegium aus zehen Personen.

* Der Jesuiten-Bruder Jakob Kurer leitete den Bau des Kollegiums und Gymnasiums. Die heut zu Tage noch bestehende marianische größere Kongregation der Herren und Bürger in Eichstätt unter dem Titel Maria Verkündigung wurde ebenfalls von den Jesuiten eingeführet, und am 22ten Februar 1615. hielt dieselbe ihr erstes Konvent, oder ihre geistliche Versammlung.

Eben diese Kongregation zeichnete sich kurz nach ihrer Einführung schon durch die

schönste Theilnahme am großen auf das Wohl der Stadt, oder des Landes Einfluß habende Ereignißen aus.

Denn am 13ten November 1618. stellte sie wegen der erfolgten Geburt eines Prinzen und Herzog von Baiern (welche nach dem Ausdrucke des Diariums nicht allein alle benachbarte, sondern alle Katholische Deutscher Nation, ja sogar ganz Europa erfreute) eine Wahlfahrt nach Buchenhill an, wo ein feierlicher Gottesdienst gehalten wurde.

* * Hier muß noch bemerkt werden, daß sich das eichstättische Domkapitel der Einführung der Jesuiten in Eichstätt mehrere Jahre so ernstlich wiedersetzte, daß Fürst-Bischof Johann Christoph es sogar nöthig fand, für dieselbe den Schutz des Kaisers Ferdinand und des Herzogs Maximilian von Baiern sich zu erbitten, welchen er auch erhielt.

Die Freygebigkeit Fürst-Bischofes Joh. Christoph gegen die Jesuiten verschloß sein Herz keineswegs für andere Orden und fromme Stiftungen.

Denn im Jahre 1623. wurde in der Osten-Vorstadt auf der nämlichen Stelle, auf welcher vormals das Schotten-Kloster stund, durch seine Freygebigkeit ein Kapuziner-Kloster erbauet, und das vollendete Kirchen-Gebäude am 12ten Oktober des nämlichen Jahres in Gegenwart Bischof Heinrichs von Augsburg, Hans Jakobs Probstens von Ellwangen, Philipp Wilhelms, Pfalzgrafens von Neuburg und Ferdinands, dann Alois beider Brüder und Fürsten von Gonzaga eingeweihet.

Nicht minder ließ gedachter Bischof die alte und baufällig gewordene Kirche zur heil. Walburg im Jahre 1631. abtragen, und mit Beisteuern von Seite Kaiser Ferdinands II. Herzog Wolfgang Wilhelms von Neuburg, des Domkapitl von Eichstätt, des Domdekan Johann Ulrich Hundbis von Walltrambs, des Weih-Bischof Georg Resch von Eichstätt, des Grafen Heinrich Gottfried von Pappenheim, und der Grafen von Zeil in ihrer gegenwärtigen Gestalt ganz neu wieder erbauen.

Die Erz-Bruderschaft Korporis Christi, welche schon unter Bischof Albert II. durch

den Domherrn Peter von Heldburg ihren Anfang genommen hatte, wegen Kriegsumständen aber darniederlag, wurde von Fürst-Bischofe Johann Christoph erneuert, und die noch bestehenden donnerstägige Andacht und Prozeßion in der untern Stadtpfarr-Kirche angeordnet.

Diese Erz-Bruderschaft hatte blos den Zweck, die Anbethung und Verherrlichung des Allerhöchsten im heiligen Altarssakramente zu befördern.

Wie sehr Johann Christoph für die leidende Armuth sorgte, mag der That-Umstand beweisen, daß er vor dem Ostenthore ein Waisenhaus, im Fischerthale ein Kranken-Haus, und die St. Sebastians-Kapelle, nebst einem Armen-Hause aufführen ließ, und alle diese Stiftungen reichlich dotirte.

Uebrigens wurde auch der vom Fürst-Bischofe Johann Konrad angefangene Residenz-Schloß-Bau durch Johann Christoph fortgeführt, und durch eben denselben auf den Marktplatze der Stadt Eichstätt eine schöne Fontaine errichtet.

* Einschaltungsweise verdienet hier angeführt zu werden, daß am 15ten August 1623. die marianische Kongregation unter dem Titel Mariä Verkündigung in Eichstätt wegen einem von Tilli über den Halberstetten erfochtenen Sieg ein großes Dankfest feyerte, welchen auch Fürst-Bischof Johann Christoph mit seinem ganzen Hofstaate beiwohnte, und welches mit einer feierlichen Prozeßion, während welcher Trompeten und die große Heertrommel (Ausdruck des Diariums) erschallten, auch vom Schlosse St. Wilibaldsburg die Kanonen donnerten, beschloßen wurde.

Im Jahre 1625. stieg der Preis der Lebensmittel in der Stadt Eichstätt so hoch, daß das Muth Waizen auf 110 fl., das Korn auf 100 fl. und die Gerste auf 113 fl. zu stehen kam, so daß der Metzen ohngefähr 3 fl. 28 kr. kostete.

Auch entvölkerte im Jahre 1627. eine tödtliche ansteckende Krankheit die Stadt Eichstätt, und zwang den Fürst-Bischof Johann Christoph sich in das Kollegium der Jesuiten zu begeben, um gegen die Ansteckung ge-

sichert zu seyn, und von dort aus die ihm anvertraute Heerde zu leiten. Die an dieser Seuche Verstorbenen wurden in den St. Michaelsfreithof in der Westen in die sogenannte Pestgrube verscharret, und zu eben dieser Zeit wurde der bei der Walburgis-Pfarr-Kirche befindlich gewesene Gottesacker dahin verlegt: Ein Kapuziner, Namens Pater Hyazinth, welcher an der Seuche gestorben war, soll der erste, welcher in diesen Freythof begraben wurde, gewesen seyn.

Im Jahre 1628. hat man den steinernen Röhrkasten, welcher auf dem Markte stehet, am 20ten May das erstemal laufen lassen, derselbe kostete ohngefähr 18000 fl.

Die Theurung des Jahres 1625. folgte im Jahre 1632. in Eichstätt eine ungewöhnliche Wohlfeilheit der Lebensmittel, indem ein Ochse 5 — 6, eine Kuh 1 — 2 fl., ein Schaf 20 kr., und 1 Geise 15 kr. kosteten.

Allein in eben diesem Jahre verfinsterte sich der Horizont des Wohlstandes über Eichstätt ganz fürchterlich, und es begann eine Epoche des Krieges und der Verwüstung, welche

ähnlich Eichstätt keine seit seiner Entstehung betroffen hatte, und nie mehr treffen wolle! —

Das Ungewitter des Deutschland verheerenden dreyßigjährigen Krieges nämlich brach auch mit voller Wuth über Eichstätt los, und nachfolgende Schilderung dieser Jammer-Geschichte der Stadt möge uns, und unsere Nachkommen überzeugen, daß unsere Väter den Kelch der schweresten Leiden bis auf die letzte Hefe leerten, daß jene Leiden, welche Eichstätts Bewohner von 1796. bis 1814. zu verschiedenen Perioden zu erdulten hatten, hiemit gar keine Vergleichung aushalten, und daß wir sonach, wenn noch ferner Leiden über uns kommen sollten, uns mit dem Schicksale unserer Väter im siebenzehnten Jahrhundert voll Zutrauen auf die göttliche Allweisheit vertrösten sollten.

Es war der 14te Junius des Jahres 1632. als der König von Schweden, Gustav Adolph Abends zwischen 4 und 5 Uhr den auf der rechten Seite des tiefen Thales liegenden sogenannten Blumenberg mit seinem Heere besetzte, und die Stadt Eichstätt durch einen Trompeter auffordern ließ.

Eine Brandschatzung von 90000 fl., welche er mit sich nahm, befreite diesesmal die Stadt von weiteren Unannehmlichkeiten.

Allein am 26ten April 1633. kam vor Eichstätts Thoren ein von Neuburg aus vom Herzoge von Weimar abgeschickter Trompeter, welcher neuerlich eine Brandschatzung verlangte.

Da seiner Forderung nicht auf der Stelle entsprochen wurde, schwärmten am 1., 2., u. 3. May in den Umgebungen der Stadt schon mehrere schwedische Kavallerie-Patrouillen umher.

Diese setzten die Stadt in Furcht, weswegen Abgeordnete an Herzog Bernhard von Weimar nach Neuburg abgeschickt, und von demselben Schonung für die Stadt erbethen wurde: Der Herzog bewilligte auch dieselbe gegen eine Kontribution von 12000 Rchsthl.

Weil die Stadt jedoch Entsatz und Hilfe von Ingolstadt her hoffte, so zögerte man mit der Bezahlung der eben bemerkten Kontribution.

Es kam nunmehr am 4ten May Abends

zwischen 4 und 5 Uhr Herzog Bernhard selbst mit seiner Armee auf dem Peters-Berge (jetzt Schloß-Berge) an, und begann die Belagerung des Schloßes mit deßen Beschießung, welches aber bis zu Ende des May-Monath sich herzhaft vertheidigte.

Da aber der von Ingolstadt gehoffte Entsatz nicht ankam, so mußte sich endlich die Feste Wilibaldsburg mit Kapitulation, welche am $\frac{31}{21}$ May 1633. zu Raitenbuch zwischen den schwedischen und eichstättischen Bevollmächtigten abgeschloßen wurde, ergeben.

Herzog Bernhard besetzte hierauf das Schloß, verschonte jedoch die Stadt gegen die Erlage von 12000 Reichsthaler, welche theils in baaren Gelde, theils in Silber-Geschmeide entrichtet wurden.

* Die zu Raitenbuch abgeschloßene Kapitulation, lautete wörtlich, wie folget.

Interims-Accord.

Zwischen Ihrer Königl. Majestät in Schweden Kriegs-Obersten zu Roß und zu Fuß Herrn Clas Dietrichen von Sperreut ꝛc. neben Herrn Obristlieutenanten Adam von Stockheim

heim ꝛc. Herrn Friederichen von Taubenheim, und Herrn Simon Rameln beeden Rittmeistern an einem, sodann den fürstl. Eichstätt. Herrn Stadthaltern, Hofmeister, Obristen Commandanten und Räthen anderentheils abgeredt und beschloßen zu Raitenbuch Montags den $\frac{31}{21}$ May 1633.

1.) Erstlich wegen der Garnison, welche in das fürstliche Residenzschloß und Stadt Eichstätt einzunehmen von Hrn. Obristen von Sperreut ꝛc. so stark und inständig urgirt. Hingegen man sich aber an Seiten der fürstl. eichstätt. Herrn Abgeordneten auf nicht habenden Befehl und Vollmacht bezogen, ist solcher Punkt jeztmals ausgesetzt, und uf Ihrer fürstl. Gnaden Resolution gestelt worden, welche innerhalb 2 Tägen folgen, und hernach solches an Ihro Königl. Majestät unterthänigst bericht werden solle.

2.) Hat man sich ab Seite des Herrn Obristen von Sperreuth ꝛc. anerboten die gelittene Nothdurft wegen des oberen Stiftes Eichstätt, damit es in vorigen Stand wieder komme, gleichmäßig an Ihro Königl. Majestät unterthänigst zu bringen.

3.) Das geworbene Volk soll innerhalb 3 Tagen aus dem fürstl. Residenzschloß gänzlich abgeführt, und zu seinem Regiment gewiesen werden, hingegen aber die Garnison von Landvolk darinn verbleiben.

4.) Die Stifts-Unterthanen sollen desarmirt, und diejenige so ein Gewöhr ergreifen, mit Leibesstraff angesehen werden.

5.) Ihrer Kön. Majest. zur Contribution für alles und alles wochentlich zu liefern fünfzehenhundert Reichsthaler, welche morgen den 1 Juny neuen Kalenders ihren Anfang nehmen soll, davon morgen 4000, und über 8 Tag 2000 Reichsthaler anticipando herzugeben, und künftig an der Contribution zu decortiren.

6.) Der Vestung Wülzburg mit Proviant oder Munition keinen Vorschub zu thun, noch von den Stifts-Unterthanen zu verstatten, auch da einer, oder mehr, so dem zugegen thäten, betretten würde, den, oder dieselbe gebührend abzustraffen.

7.) Hingegen solle die katholische Religion und deren freier ungehinderter Gottesdienst im ganzen oberen und unteren Stifte wie bisher

also auch inskünftig passirt, und in alten Stand gelassen, auch alle Geistlichkeit, das Domkapitl, Chorherren, Societät, allerley Ordens, Manns- und Weibspersonen in Städten und auf dem Lande der Zeit anwesend oder noch abwesend bei ihren katholischen Gottesdienst und dessen freien Exercitio auch allen ihren hergebrachten Gefällen, Einkommen, Rechten und Gerechtigkeiten in, dann ausserhalb des Stifts ruhig, und unangefochten passirt, und mit Kriegsungelegenheiten nicht beschwert werden.

8.) Nicht weniger soll auch allen und jeden fürstlich eichstättischen Beamten bei den fürstlichen Hofstaat, und auf dem Land in Specie aber Ihrer fürstlichen Gnaden geliebten Herrn Bruder Wolfen von Westerstetten rc. der freie Ab- und Zugang bewilliget, dergestalt, daß Alldiejenige, so der Zeit bei fürstl. Hofstaat noch persönlich oder im Stift sich aufhalten, mit samt den ihrigen bei ihren Diensten, Conditiones, Hab und Gütern ruhig verbleiben, die Abwesende aber geistliche und weltliche Personen, sonderlich aber die Klosterfrauen von Marienburg sich zu ihren Haus-

wesen, Klöstern, Pfründen und Diensten si-
cherlich und ohne Gefahr wiederum heimbege-
ben, und daselbst für sich oder ihre respetive
Weib und Kinder aller Bedrangnissen gesichert
seyn und bleiben mögen, zu dem End dann
einen oder anderen uf Begehren salvus con-
ductus ertheilt werden soll.

9.) Ingleichen das Polizeywesen, wie
auch die Expeditiones bei der geist- und
weltlichen Kanzley zu Hof und in der Städt,
wie auch die Verrichtungen bei den Aemtern
sollen im vorigen Stand verbleiben und män-
niglich bei seinem Rechte, Gerechtigkeiten und
Privilegien gelassen werden.

10.) Die Burgerschaft und Unterthanen
in Städten und auf dem Land sollen und mö-
gen ihre Handthierungen und Gewerb aller Orten
ohne Hinderniß forttreiben, und hin und wie-
der frei, sicher und unaufhältig handeln und
wandeln, nicht weniger auch allerhand Co-
mercium mit Ab- und Zuführen von in- und
ausländischen frei und ungesperrt seyn, daß al-
les und jedes, wie gehört ad interim bis uf
erfolgende gnädigste und gnädige Ratification

stett und fest zu halten ist; immittelst diesen Brief zu standen gerichtet und mit beederseits Handsubskriptionen und Pettschaften bekräftiget, und von jedem Theil ein Exemplar zu Handen genommen worden. Actum ut supra

(L.S.) Clas Dietrich von Sperreut.
(L.S.) Friderich von Taubenheim.
(L.S.) Simon Ramel.
(L.S.) Hump Georg von Rietheim.
(L.S.) Hanns Jakob von Sirgenstein.
(L.S.) Blarer Oberster.
(L.S.) Hanns Jakob von Edlingstetten.
(L.S.) Georg Wolf Speth v. Zwifalten.

Während der Belagerung des Schlosses St. Wilibaldsburg wurden Rebdorf und Marienstein ausgeplündert, die Altäre entheiliget, die Gräber eröffnet, alles zerschlagen, und zu Grunde gerichtet, und der Vorrath von Getreide, alles Vieh, Bier, Zinn, Kupfer rc. weggeschleppt. Die Chorherren von Rebdorf, welche sich in das Schloß geflüchtet hatten, mußten 300 Reichsthaler erlegen, damit sie die Erlaubniß erhielten, in das Dominikanerkloster in der Stad. Eichstätt sich zu begeben.

Doch nicht lange blieb die Vestung Wilibaldsburg in den Händen der Schweden.

Am 4ten Oktober 1633. kamen Johann von Werd, Schröter und Haslacher mit ihrem Kriegsvolke nach Eichstätt, zogen sich gegen das fürstl. Schloß, belagerten es, und zwangen die schwedische Besatzung zur Uebergabe.

Am 15ten des nemlichen Monats wurde Nachmittags um 4 Uhr die Kapitulation abgeschlossen, und am 17ten Morgens zog die schwedische Garnison aus, die kaiserliche aber ein in die eroberte Veste.

Bis zum 7ten Dezember schien nun Eichstätt Ruhe zu haben.

An diesen Tag kamen aber 600 von den schwedischen Obersten Sperreuter detachirte Schweden wieder zu Eichstätt an, welche von dem Herzoge von Weimar Befehl hatten, die ganze Stadt zu verbrennen.

Diese Truppe fiel des Morgens, ohne einigen Wiederstand zu finden, in die Stadt ein, verübte alle mögliche Grausamkeiten, schändete Nonnen, legte allenthalben Feuer

an, und wüthete so lange, bis sie durch einen tapfern Ausfall der Garnison des Schlosses verjagt wurde.

Indessen wurde doch eine Mühle in der Westen, das Spitalthor, zween Domherrnhöfe, und etliche Häuser ein Raub der Flammen, und das Jesuiten-Kollegium kaufte sich mit der Nachbarschaft für 1100 Reichsthaler von Anzünden los.

Doch diese Kriegsdrangsalen waren leider nur das Vorspiel der Schrecknisse und Greuelszenen, welche das Jahr 1634. über die unglücklichen Bewohner der Stadt Eichstätt herbeiführte.

Am 6ten Februar schon kamen viele Feinde zu Pferd und zu Fuß unter dem Kommando eines Landgrafen von Hessendarmstadt und des obersten Hasfurth ohnversehens von Regensburg zwischen 8 und 9 Uhr Abends vor die Stadt, und setzten an verschiedenen Orten an, hauptsächlich aber beim Westen- und Ostenthore: bei diesen drangen sie durch die Mauern des Jesuiten-Kollegiums ein: bei jenem, da sie von dem Hochgerichte herun-

ter gekommen, warfen sie sich in den St. Michaels-Freithof, und kamen nach einer fünfviertelstündigen Bestürmung vermittelst einiger Petarden in die Stadt. Sogleich besetzten sie mit zwei Escadrons Kavallerie die Spitalbrücke, damit dadurch die Kommunikation zwischen der Stadt und dem Schlosse abgeschnitten wurde, und begannen in der Stadt die abscheulichsten Greuelszenen, indem sie plünderten, raubten, Frauen, Jungfrauen und Klosterfrauen nothzüchtigten, Stadtbewohner in die Fluthen der Altmühl stürzten, anderen eiskaltes Wasser eingossen, welches sie den schwedischen Trank nannten, und alle erdenkliche Zügellosigkeiten ausübten.

Am anderen Tage den 7ten Morgens um 7 Uhr wurde ein Trompeter im Namen des Herzogs von Weimar vor die Thore des Schlosses gesendet, um selbiges mit der fürchterlichen Bedrohung zur Uebergabe aufzufordern, daß, wenn der Kommandant solches nicht sogleich in Güte übergeben würde, man gesinnet sey, die Stadt völlig in Brand zu stecken.

Der Kommandant, (vermuthlich Johann von Werd) gab aber zur Antwort: daß ihm

von der Generalität dieser Posten anvertrauet sey, und er denselben auch zu behaupten gedenke, es wäre auch im Jahre noch zu früh, dergleichen Begehren an ihn zu thun, und wenn es schon Pfingstzeit wäre, so würde er deshalb nicht weniger Bedenken tragen. Sollte aber der Herzog von Weimar wider sein gegebenes Wort, und so viele tausend Gulden gegebene und empfangene Brandschätzung, die Stadt in Brand stecken, müßte man sich solches zwar gefallen lassen, der Herzog aber könne sich wohl vorstellen, welcher schlechte Nutzen, Ehre und Reputation ihm dadurch zufliessen würde.

Der Trompeter hatte kaum diese Antwort zurück gebracht, so loderten schon in den Vorstädten die Flammen empor.

Die Stadtthore wurden mit Bollwerken versehen, das einzige Buchthalerthor ausgenohmen, welches die Schweden zu ihren Ein- und Ausmärschen nöthig hatten, und wodurch aller Raub, welchen sie in der Stadt zusamm gerafft hatten, nach Weissenburg abgeführt wurde.

Entzwischen kam freylich der Oberste Haslang mit 1400 Reitern und 400 Musquetiren

von Ingolstadt am 11ten Febr. der bedrängten Stadt zur Hilfe herbey. Weil er jedoch der Ueberzahl der Feinde nicht gewachsen war, so griff er nicht an, sondern zog bald wieder ab. Die Schweden aber verbrannten indeßen die äusserste Westen bis an den weißen Thurm, die Häuser von weißen Thurn bis an den Oedelbach hinter St. Walburg (dieses Kloster wurde noch gerettet) den Stock von der Stadtrichterey (dem jetzigen Hause des Herrn geheimen und geistlichen Rath Haltmayer) bis an das Rathhaus, die Stadtschreiberey, und hinauf bis an den Roßmarkt den ganzen Stock, der die hintere und vordere Marktgaße scheidet, von des Kanzlers Hause bis zu dem Predigerkloster, wovon doch der größte Theil gerettet wurde, die ganze Pfahlergasse samt dem Wilibaldschor, den ganzen alten Hof, die Landvogtey, auch andere hin und wieder gestandene Häuser, das Gymnasium und das Jesuiten-Kollegium samt der Kirche, deren Gewölbe ganz eingefallen, die umliegende Nachbarschaft, die Domprobstey, des Herrn von Biberbachs, und Herrn von Rechbergs Höfe, und das Frauenkloster Marienstein: so, daß 444 Häuser, und

7 Kirchen, als St. Sebastian, zu heil. Geist, samt den Hospital, die St. Veits-, Jesuiten-, zu unserer lieben Frau in der Westen, und zu St. Andreas vom 6ten bis zum 12ten Febr. in Schutt und Asche verwandelt wurden.

* Von der Verbrennung des Gymnasiums erzählet eine alte unverbürgte Sage, daß ein sächsischer Reiter, welcher früher auf den Gymnasium studirt haben, und von den Jesuiten aus der Zahl der Studierenden ausgeschlossen worden seyn soll, aus Rachsucht die Treppe des Gebäudes in Brand habe stecken wollen, jedoch weil dieselbe nicht geschwinde genug Feuer fieng, auf den Boden unter das Dach gestiegen sey, und dort Brand angelegt habe, daß aber während dieser Operation die Treppe in volle Flammen gerathen sey, und so dem Mordbrenner den Rückweg versperret habe, daß er selbst in den von ihm gemachten Feuer elend umkommen mußte.

Wenn diese Nachricht mehr als leere Sage ist, so hat der elende Mordbrenner sein Schicksal wohl verdient.

Der Pater Rektor der Jesuiten wurde mit einem andern Pater Namens Anreiter gefäng-

lich abgeführt, und erst im halben März gegen einem Weißenburgischen Pfarrer, und einem anderen Bürger ausgewechselt.

Die Geistlichkeit wurde so arg mitgenohmen, daß in der Domkirche nur noch 9 und in der Pfarrkirche nur noch ein einziger Priester anzutreffen waren.

Von den Bewohnern der Stadt aber wurde ein Christoph Mayer im Bette erstochen, ein Noe vor dem Kapuzinerkloster erschossen, und ein gewisser Lochner unter der Spitalbrücke erschlagen.

* Das ganze Hochstift Eichstätt blieb in des Feindes Gewalt, und die oberen Aemter mußten dem Kastner von Gunzenhausen, das Amt Sandsee der Stadt Weißenburg; die Aemter Dollnstein, und Mörnsheim dem Grafen von Pappenheim, Kipfenberg, Greding, und Beilngries aber dem in Berching liegenden Obersten Sperreuter huldigen.

Doch noch hatte der Greuel der Verwüstung in der Stadt Eichstätt sein Ende nicht erreicht.

Die Schweden verließen zwar am 12ten Februar Eichstätt, allein am 5ten September erschien um 5 Uhr Abends der Oberst Sperreuter schon wieder mit 11 Eskadrons Kavallerie, und vielen Fußvolke, fiel bei dem Buchthalthor ein, machte die Schildwache nieder, plünderte, was er noch fand, äscherte noch 44 Häuser ein, und würde noch mehr Unfug getrieben haben, wenn ihm nicht ein von Schlosse gemachter Ausfall Einhalt gethan, und sein Raubgesindel zum Theil zerstreuet, zum Theil niedergemacht, und zum Theil gefangen genommen hätte.

Eine Folge dieser entsetzlichen Verheerungen und Grausamkeiten war eine so ausgebreitete Entvölkerung der Stadt und des Landes, daß nicht mehr der zehnte Mann vorhanden war: eine solche Theuerung, daß im Jahre 1635. ein Schaff Korn im geringsten Preise 70 bis 80 fl., ein Schaff Haber 40 fl. und ein Hühner-Ey 12 kr. kosteten, dann endlich eine solche Hungersnoth, daß die Einwohner der Stadt Eichstätt sich mit dem Fleische der Katzen und Mäuse, ja selbst todter Menschen sättigen mußten, und daß wöchent-

lich über hundert Menschen des schrecklichsten Hungertodes starben, ja viele sogleich todt auf öffentlicher Gasse hinsanken.

Um dieses Elend zu erleichtern, und dem Mangel an Weine, wovon kein Tropfen in der ganzen Stadt mehr aufzutreiben war, abzuhelfen, hatte der kaiserliche Generallieutenant Mathias Gallaz von Ulm und aus dem Würtembergischen über 100 Stücke Schlachtviehe, ohne die Schafe, und 146 Karren Wein nach Eichstätt geschickt.

Allein die Schweden, obwohl sie sicheres Geleite versprochen hatten, schlugen und zerstreuten die Bedeckung des Transportes, und führten letzteren nach Ellingen ab, wo sich sogar die Fuhrleute noch mit Geld auslösen mußten.

Fürst-Bischof Johann Christoph, welcher sich, um den persönlichen Gefahren des Krieges auszuweichen nach Ingolstadt geflüchtet hatte, wo er sich drey Jahre hindurch aufzuhalten genöthiget war, wurde bei seiner Zurückkehr in seine Residenz von dem Elende seiner Bürger und den grausenvollen Anblick der

niedergebrannten und ausgeblünderten Stadt so sehr in Schmerzen versetzt, daß ihm der innere Gram so gar die Thränen versagte, und er der Regierung ganz überdrüßig wurde.

Er ließ sich daher von Alter und Leiden erschöpft am 2ten Oktbr. 1636. einen Koadjutor in der weltlichen Regierung beigesellen, und begab sich nach derselben gänzlicher Niederlegung aus dem Schloße in die Stadt, in welcher er in dem Hause eines gewißen Herrn von Landenberg mit einer geringen Dienerschaft den Rest seiner Lebenstage zubrachte, deren Beschluß am 28ten July 1637. zwischen 7 und 8 Uhr Morgens erfolgte.

Sein entseelter Leichnam wurde in der Domkirche auf der Evangelienseite des Hochaltars neben dem Grabe des Fürst-Bischof Gabriel von Eyb beigesetzt, und ein Epitaphium erhält sein Andenken.

Um die dem Hochstifte Eichstätt geschlagene schröckliche Wunden zu heilen, um die Ruinen der Residenzstadt wieder schwinden zu machen, und in menschliche Wohngebäude zu verwandeln, um die Gotteshäuser wieder

aufzurichten, und um die arme Unterthanen wieder nach und nach aus ihrer verzweiflungsvollen hilflosen Lage heraus zu reißen, dann ihrem ehemaligen Wohlstande, welcher durch die Kriegsjahre gänzlich zerstöret war, wieder näher zu bringen, bedurften das Land und dessen Hauptstadt ausserordentlicher Hilfsmittel, und eines Regenten, welcher nicht allein vom Himmel mit jugendlicher Kraft und Stärke, um die so schweren Lasten der Regierung auf seine Schultern zu nehmen; sondern auch mit einer viele Jahre hindurch andaurenden Regierung gesegnet seyn mußte, um das, was er zu unternehmen habe, vollenden zu können.

Einen solchen schenkte auch der Himmel dem unglücklichen Lande, und der bedauernswürdigen Residenzstadt in der Person des LXten Bischofes Marquard II., eines Abkömmling der ehehin freyherrlichen, auf seine Verwendung, und durch seine Verdienste in den Grafenstande des H. R. R. erhobenen Familie der Schenk von Kastell — !

Am 9ten August 1605. in dem Schlosse Liebenau bei Tettnang, in der Constanzer

Diö-

Dioces gebohren, gelangte Marquard am 28. May 1621. zu einem Kanonikate an der eichstättischen Kathedralkirche, am 6ten Jän. 1636. verrichtete er seine erste Messe als Priester, und am 15ten Jäner des nemlichen Jahres wurde er obwohl erst 31 Jahr alt, und der letzte im Kapitel, einmüthig zum Domdekan erwählt, wiewohl nur auf kurze Zeit! —

Denn schon am 21ten Oktober 1636. mußte er aller Weigerung ohngeachtet Fürstbischofs Johann Christophs Koadjutor in der weltlichen Regierung werden, und am 8ten Dezember 1637. erfolgte nach Christophs Ableben seine Bestättigung als Bischof, nachdem er mit der römischen Kurie der Annaten wegen unzählige Schwierigkeiten glücklich beseitiget hatte, worauf er am 10ten Jäner 1638. die bischöfliche Weihung erhielt!

Dieser merkwürdige Fürst-Bischof machte es zu seinem ersten Regierungsgeschäfte, die durch die Wuth der Schweden zerstörte Haupt- und Residenzstadt Eichstätt aus ihren Ruinen wieder zu erheben: und auch seinem Residenzschlosse wieder die Gestalt eines fürstlichen Pallastes zu geben.

Es wurde daher auf St. Wilibaldsburg, was die Flammen verwüstet hatten, in den Jahren 1659. — 60. — 64. — 66. mit größeren Glanze als zuvor, wieder hergestellt, und das Schloß selbst unter der Oberleitung Kaiser Ferdinand III. in den Jahren 1658.— 60. mit Wällen umgeben.

Die Kirche der Jesuiten den heiligen Schutzengeln geweihet, welche schon im Jahre 1638. wieder zum gottesdienstlichen Gebrauche tauglich gemacht worden war, stieg im Jahre 1661. vollendet aus der Asche in ihrer gegenwärtigen so schönen von jedem Kenner gepriesenen Gestalt empor: die Kirchen zur heiligen Walburg, der Dominikaner, und der Kapuziner, wie auch die dabei befindliche Klöster wurden in den Jahren 1659. — 60. — 64. schöner als sie ehevor waren, wieder erneuert.

Das Gymnasium erstand in den Jahre 1660. und 61. aus seinen Ruinen, und wurde zum Nutzen der Jugend und einer späten Nachkommenschaft prächtig wieder hergestellt: so wie auch Fürst-Bischof Marquard II. durch reichliche Stipendien-Stiftungen arme Studierende freigebigst unterstützte.

Das Kollegium der Gesellschaft Jesu, welches ebenfalls ein Raub feindlicher Flammen geworden war, wurde in der Periode von 1654. bis 1666. wieder erbauet, mit Gebäuden vermehret und im Jahre 1673 vom Fürst-Bischofe aus fürstlicher Freigebigkeit mit einem Fundirungs-Kapital von 6000 fl. dotirt.

Die Domprobstey-Wohnung verwandelte Marquard im Jahre 1672. in das Gebäude, welches heute zu Tag noch stehet, nachdem er vom päbstlichen Hofe bewirkt hatte, daß zur Würde eines Domprobstes vom Pabste jederzeit ein Mitglied des eichstättischen Domkapitel werde benennet werden.

Nicht minder wurden die beschädigten oder ganz in Schutt verwandelten Privatgebäude der Stadt ausgebessert, oder neu aufgebaut, und dem großen Gebrechen, welche die Altmühlbrücke hatte, abgeholfen! —

* Am 1ten May 1664. wurde in der Kirche der heil. Walburg der von Fürst-Bischofe Marquard II. beigeschaffte neue Hochaltar mit seinem schönen von Joachim Sandrart gemahlenen Altarblatte, welches die

heilige Walburg in ihrer Glorie vorstellt, und die Portaits des Fürstbischofes, dann seines ganzen Hofstaates enthalten soll, aufgestellt, zu welchem die Abtissin Christina Rodigin ein schönes silbernes Cruzifix auf einem Stamme von Ebenholz, und sechs silberne Leuchter (das erste Kirchensilber nach dem schwedischen Kriege) beischaffte.

Weil im Jahre 1681. am 17ten September eine Nachmittags 3 Uhr ausgebrochene heftige Feuersbrunst, welche so schnell um sich griff, daß der fürstl. Hausm:ister Wendel, der den Feuer nachsehen wollte, sich auf das Kupferdach flüchten, und 28 Klafter hoch herabstürzen mußte, den neuen Schloßbau fast ganz in einen Steinhaufen verwandelte, so ließ Marquard das Schloß schöner als es vorher war wieder erbauen.

Wie sehr Fürst = Bischof Marquard II. selbst von den allerhöchsten Reichsoberhaupte und anderen auswärtigen Staaten geschätzt wurde, mag der doppelte Thatumstand beweisen, daß Kaiser Leopold der Ite, demselben im Jahre 1669. als seinen Prinzipal = Kommissär

bei dem Reichstage in Regensburg bestellte, wo er am 2ten September des nämlichen Jahres die Glückwünsche der Abgeordneten des Kur-Kollegiums, und der übrigen Reichsstände empfieng: Und daß ihm im Jahre 1675. das Domkapitl des Erzstiftes Mainz einstimmig die Würde eines Domprobst übertrug.

Ja der päbstliche Stuhl gieng wirklich schon damit um, unseren Fürst-Bischof Marquard seiner großen Verdienste um die Kirche wegen mit dem Kardinalspurpur zu schmücken, und nur der Tod vereitelte die Verwirklichung dieses Vorhabens.

Denn Marquard II. starb am 18ten Jäner 1685. zu Regensburg im 80ten Jahre seines Lebens und nachdem er (unter allen eichstättischen Bischöfen und Fürsten allein —) 48 volle Jahre hindurch als Fürst-Bischof regieret, 16 Jahre aber als Prinzipal-Kommissär dem Reichstage in Regensburg vorgestanden hatte! auch hat Marquard der II. sich des Fürstentitul erst förmlich prävalirt, solchen der erste auf seine Münzen setzen lassen, das Schwerd zu dem Bischofsstabe in seine

Wappenverzierung aufgenohmen, und die bisherige Titulatur Hochwürdig und gnädiger Bischof in Hochwürdigster und gnädigster Fürst-Bischof verwandelt.

Der entseelte Leichnam dieses wahrhaft großen Fürsten und Bischofes wurde von Regensburg nach Eichstätt geführt, in der Jesuiten Kirche auf dem Paradebett ausgestellt, und am 3ten Tage, nämlich am 8ten Februar d. n. J. mit großer Trauerfeyerlichkeit in die Domkirche überbracht, dann in selber neben den Hochaltar unter seinen Regierungsvorfahrern beerdiget.

In eben dieser Domkirche erhält ein prächtiges auf der Evangelien-Seite neben den Hochaltar vom Fürst-Bischofe Franz Ludwig von Schenk im Jahre 1731. erbautes Denkmahl von Marmor und Meßing, in welchen sein Bild in Lebensgröße von Meßing gegossen auf einer Tumbe liegend sich befindet nebst folgender Innschrift sein Andenken:

Hic jacet
Marquardus II.
Eystadianus Episcopus.
Ex illustrissima Familia

Schenk Com de Castell
fecit Plurima
pro Deo, Caesare, Ecclesia, Patria
Imperii Comitiis Ratisbonae
Praefuit pro Leopoldo I.
annis XVI.
Agrum, urbem, Diocaesin Eystett
a sueco vastatam
Restauravit ex auxit.
Rexit annos XLVIII.
Obiit MDCLXXXV. XV. cal. Febr.
Aetatis LXXIX.

Ex eodem sanguine, in eadem sede
Secutus est: et nunc in eodem Tumulo
quiescit Joannes Euchàrius tertius
ex eadem Familia Eps. Eichst.
Franciscus Ludovicus hoc
Monumentum posuit
MDCCXXXI.

Qui, postquam regnavit annos XII.
Hic quoque sepultus est Die Ima Octobris
MDCCXXXVI.

Die Stadt Eichstätt hat allerdings Ursache, diesem Fürst-Bischofe als ihrem Wiedererbauer ihre Dankbarkeit stets zu weihen!—

Die großen Wohlthaten, welche das Hochstift, und die Residenzstadt Eichstätt dem Fürst-Bischofe Marquard II. zu danken hatten, mögen Veranlassung gegeben haben, nach seinem Tod abermals einen Sproßen der Schenkischen Familie mit dem eichstättischen Fürstenhute zu schmücken, indem Johann Euchar aus der gräflich Schenkischen Familie von Kastell am 13. März 1685. zum LXIte Bischof von Eichstätt erwählt, und am 3. Februar 1688. konsekrirt wurde.

Dieser Fürst-Bischof ließ mit einem Aufwande von mehreren tausend Gulden das heut zu Tage noch bestehende, in der innern Westen befindliche Kranken-Hospital, welches von ihm den Namen Euchariſches Spital führet, erbauen: Eben so wurde während seiner Regierung, und zwar im Jahre 1695. das auf dem Marktplaße der Residenzstadt befindliche alte Brunnengestell abgenommen und statt dessen der gegenwärtig noch existirende steinerne Brunnen mit vielen Fontainen und Verzierungen errichtet, und dessen Säule mit der aus Bronze gegossenen Statue des heiligen Wilibald in Lebensgröße geziert, welches ganze Werk gegen 40,000 fl. gekostet haben soll.

Auch die Eisenschmelze in dem benachbarten Dorfe Obereichstätt hat ihre Errichtung dem Fürst-Bischofe Johann Euchar zu danken.

Der Nachfolger Johann Euchars und LXII. Bischof von Eichstätt Johann Martin aus der freyherrlichen Familie von Eyb, welcher am 30. August 1638. in Mörnsheim einem zum Hochstifte Eichstätt gehörigen Marktflecken gebohren, am 16. April 1697. aber als Fürst und Bischof von Eichstätt erwählt worden war, verewigte seinen Namen für die Geschichte der Stadt Eichstätt hauptsächlich dadurch, daß er das von den Schweden verbrannte Hospital zum heiligen Geiste, sammt der Kirche wieder erbaute, und demselben in seiner letztwilligen Verordnung 62,000 fl. vermachte, um von derselben Renten sechszig Arme, einen Pfarrer, und zween Benefiziaten unterhalten zu können.

Auch erbaute eben dieser Bischof in der Domkirche eine Kapelle zur Ehre der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Doch der nach Ableben König Karl II. von Spanien ausgebrochene sogenannte spani-

sche Erbfolge-Krieg, welcher sich auch über das Hochstift Eichstätt verbreitete; hinderte den Fürst-Bischof Johann Martin, des Guten mehr zu thun.

Denn weil sich in diesem Kriege der fränkische Kreis und mit demselben der Fürst von Eichstätt für die kaiserliche Seite, das benachbarte Baiern aber für Frankreich erklärt hatten: so kamen im Jahre 1703. am 16. July Morgens nach 5 Uhr 150 französische Kavalleristen mit 50 baierischen Kurasziers von Graf Wolframsdorfischen Regimente über die Auemühle unter Begünstigung eines dichten Nebels ganz unverhofft vor dem Spitalthore an, und als sie sahen, daß selbes schlecht verwahrt war, ja wohl gar die Ausschüßer den Reißaus genommen, stiegen einige Dragoner von ihren Pferden, giengen mit vor die Brust gehaltenen Karabinern auf den Kreuzstock der Thorstube los, rißen selben heraus, und schloffen dadurch hinein. Da sie auf solche Art zwischen den zwey Thoren waren, haueten sie mit den Axten das innere Thor ein, drangen in die Stadt, und besetzten sogleich alle Thore.

Als sie die Hauptwache, welche ebenfalls

von Ausschüßern besetzt war, das Beispiel ihrer Kammeraden befolgen sahen, der Stadtwachtmeister Faber aber von seinen Untergebenen verlassen, sich in das Brodhaus einsperren lassen, schwärmten sie in der Stadt herum, plünderten, und machten sehr beträchtlichen Schaden; sie zogen den Vize-Kanzler von May aus, blesirten zerschiedene Personen und schoßen einen Tambour elend.

Der Schrecken, und die Verwirrung wurden allgemein: dieß machte sich der kommandirende französische Offizier de Gonne zu Nutzen; er ritt nach der Kanzley, und fragte nach den Hofraths-Präsidenten; er wurde von da aus an den Herrn von Freyberg verwiesen: diesem machte er in Beysenn des Domdekan Grafen von Fürstenberg, und Vize-Kanzlers May die Eröffnung, daß er vom kommandirenden General de Villars die Ordre habe, 150,000 Livres nebst zwei Sold auf jeden Livre, eine Summe von 82,000 fl., Kontribution zu fodern, nebst 300 fl. die seiner Person als Douceur bezahlt werden mußten; und im Falle selbe nicht gleich erlegt würden, er befehliget sey, 2 Geißeln mitzunehmen. Wirklich

wollte er auch besagte zween Domherrn mit sich fortführen, allein auf gemachte Vorstellungen nahm er die zween fürstl. Hofräthe Heugt und Riß an, welche nach Dillingen in das französische Hauptquartier gebracht, und erst gegen Ende des August nach erlegter Kontribution wieder nach Hause entlassen wurden.

Fürst-Bischof Johann Martin entkam mit genauer Noth der Gefahr, bei diesem Ueberfalle gefangen zu werden, und flüchtete sich anfangs nach Herrieden, späterhin aber, weil er sich daselbst nicht sicher glaubte, nach Forchheim.

Während seiner Abwesenheit vertraute er die Sorge für sein Bisthum dem eichstättischen Domherrn Schliderer von Lachen.

Er selbst aber sorgte unter diesen so kriegerischen Zeitumständen auch auf der Flucht für das Wohl seiner Geistlichkeit und der studierenden Jugend mit ohnermüdeten wahrhaft bischöflichen Eifer, indem er im Jahre 1701. sehr weise abgefaßte Synodal-Punkte und praktische Anweisungen für Seelenhirten im Drucke herausgab, und von Forchheim aus

ein Dekret für das akademische Gymnasium in Eichstätt erließ, in welchen er nebst anderen auch verordnete, daß kein Schüler, er sey reich oder arm, in eine höhere Klasse sollte übergehen dürfen, wenn er nicht durch einen guten Fortgang diesen Uebertritt verdient habe, und daß derjenige, welcher zwey Jahre hindurch in der nemlichen Klasse ohne guten Fortgange oder Erfolge studirt hat, vom Gymnasium entfernt werden solle.

Im Jahre 1704. am 30ten September kam Johann Martin von Forchheim nach Herrieden einem Städtchen des obern Hochstifts bei Ansbach zurück, um von dort aus in seine Residenzstadt zurückzukehren.

Er sollte aber dieselbe lebendig nicht mehr betreten, so wollte es die göttliche Vorsehung.

Denn er erkrankte und starb am 6. Dezember d. n. J. zu Herrieden in Gegenwart des Domprobst und Domdekan von Eichstätt und des ganzen Kapitul des Chorstiftes von Herrieden.

Sein entseelter Leichnam wurde nach Eichstätt gebracht, und in der Domkirche in der

von ihm erbauten Dreifaltigkeits = Kapelle beerdiget: sein Herz wurde in der heiligen Geist=Hospitalkirche beigesetzt, und seine Eingeweide wurden in der Stiftskirche von Herrieden vor dem Altar des heil. Deochar begraben.

* Hier kann nicht mit Stillschweigen umgangen werden, daß im Jahre 1704. die Bürgerschaft von Eichstätt aus Dankbarkeit, weil die Stadt Eichstätt von drohendem großen Kriegsgefahren verschont geblieben war, das Fest des heiligen Indianer= und Japoneser=Apostel Franz Xaver als einen Stadtfeyertag erklärte, und in der Schutzengelkirche jederzeit am 3ten Dezember mit einem Hochamte, Predigt und 10tägigen Litaneyen zu feyern gelobte, auch eine große Votiv=Tafel neben dem Altare des Heiligen in dieser Kirche aufhängen ließ, welche sich noch heut zu Tage an Ort und Stelle befindet.

An Johann Martins Stelle wurde am 9ten Februar 1705. **Johann Anton I.**, aus der hochadelichen Familie Knebel von Katzenellenbogen als der LXIII. Bischof von

Eichstätt erwählt, welcher sich wie seine Vorgänger ebenfalls hoch verdient um seine Residenzstadt machte.

Derselbe errichtete für alte, im Weinberge des Herrn ergraute Priester ein Haus, in welchen sie nach vollbrachter Arbeit den Rest ihrer Tage ruhig und sorgenlos zubringen konnten: so wie er auch für junge Geistliche und behufs des Unterrichtes und der geistlichen Erziehung derselben ein ansehnliches Gebäude beikaufte, welches er Seminarium benannte.

Das größte Verdienst um die Stadt Eichstätt erwarb sich Johann Anton I. dadurch, daß er die Klosterfrauen de notre Dame, deren Orden der heilige Peter Foerer nach den Regeln des heiligen Augustin, gestiftet hatte, und welche sich hauptsächlich mit dem Unterrichte der weiblichen Jugend beschäftigen, in Eichstätt einführte, und ihnen in der Ostenvorstadt ein sehr schönes Kloster nebst Kirche und Schulhaus erbaute.

* Das Schulhaus stehet auf dem nämlichen Platze, auf welchen in den frühesten Zeiten die Beguinen ein Haus gehabt haben.

Denn durch diese Stiftung war für die so nothwendige Bildung der weiblichen Jugend im Lesen, Schreiben, Handarbeiten, Religion ꝛc. hinlänglich gesorgt.

Eine Bruderstochter des Fürst-Bischofes Anna Freyin Knebel von Katzenellenbogen ward als erste Vorsteherin des neuen Klosters bestellt.

Auch eine besondere Zierde wuchs der Stadt Eichstätt durch Johann Antons Freygebigkeit zu: Indem er an der vorderen Seite des St. Wilibaldschor das heut zu Tage noch stehende prächtige mit den Statuen der heil. Jungfrau, und der heil. Wilibald, Walburg, Richard, und Wunibald gezierte Portal erbauen ließ.

Die Reliquien des heil. Johann des Martyrer, welche Johann Anton aus Rom zum Geschenke erhalten hatte, wurden in feyerlicher Prozeßion in die heil. Geist Hospital-Kirche übersetzt, in welcher sie sich dermalen noch auf einem Seiten-Altare befinden.

Auch stiftete dieser Fürst-Bischof den täglichen nachmittägigen Rosenkranz, welcher

heut

heut zu Tage noch in der untern Stadtpfarr-Kirche Nachmittags 2 Uhr täglich abgehalten wird.

Uebrigens wurden auch während der Regierung dieses Fürst-Bischofes die Dikasterien, nemlich die Regierung, und die Hofkammer so organisirt, daß die im Fürstenthume vertheilte Oberbeamte (Oberamtmänner und Pfleger) mit ihren Unterbeamten, (Kastnern, und Gerichtsschreibern) denselben untergeben wurden, um auf diese Art jede einschleichende Dienstgebrechen um so schneller heben zu können.

Im Jahre 1716. feyerte das Jesuiten Kollegium, und mit demselben die marianische Kongregation unter dem Titel Mariä Verkündigung (obwohl letztere schon im Jahre 1715 Hundert Jahre seit ihrer Stiftung vollendet hatte) ihr hundertjähriges Jubelfest am 23., 24. und 25ten August durch drey Tage mit feyerlichem Hochamte, 10stündigem Gebethe, und einem für alle verstorbene Sodalen des vollendeten Jahrhundert abgehaltenen feyerlichen Requiem: dann am 3ten Tage mit einer theatralischen Vorstellung, nach deren Beendigung der erwählte marianische Magistrat publiziert wurde.

Wie sehr Johann Anton Gelehrte und Kunstschätze zu achten gewußt habe, beweisen folgende besondere Züge aus seinem Leben.

Als im Jahre 1718. Herr Johann Heinrich von Falkenstein auf seiner Durchreise von Ansbach nach Neuburg, nach Eichstätt gekommen war, gewann ihn Fürst-Bischof Johann Anton seiner Gelehrsamkeit wegen so lieb, daß er ihn aus freyem Antriebe, vermög Dekretes ddo. 15ten May 1718. zum Hofkavallier und adelichen Hofrath ernannte, ihm zur Bearbeitung seiner Nordgauischen Alterthümer (deren erster und zweiter Theil eine ausführliche Geschichte des Hochstiftes Eichstätt, und seiner Bischöfe, dann des eichstättischen Domkapitel enthält) sein Archiv öffnete, und, obwohl derselbe sich zur evangelisch-Lutherischen Religion bekannte, auch das Domkapitel, welches, weil es durchaus keinen lutherischen Hofrath in Eichstätt gedulten wollte, stets denselben entfernt, oder katholisch wißen wollte, ihn bis an sein Lebensende an seinem Hofe behielt.

Eben so sammelte gedachter Fürstbischof einen außerordentlich großen Schatz der kost-

barſten Edelſteine, der ausgeſuchteſten Perlen, und Konchilien, der künſtlichſt bearbeiteten Statuen, der herrlichſten Gemälde von den berühmteſten Meiſtern Europens, und anderer vortreflicher Kunſtwerke, über welche Sammlung nach ſeinem Tode ihres Eigenthumes wegen zwiſchen dem Hochſtifte und ſeinen Inteſtat-Erben ein langwieriger Rechtsſtreit entſtund, während welchen der größte Theil hievon die Beute räuberiſcher Entwendungen wurde.

Nicht minder endlich ſoll Johann Anton als beſonderer Liebhaber der Tonkunſt eine ziemliche Anzahl Muſiker an ſeinem Hofe gehabt haben, welche zu ſeiner Zeit als beſondere Virtuoſen galten.

Beſonders vergnügte es auch dieſen Fürſt-Biſchof im Schloßgraben Hirſche und andere wilde Thiere zu unterhalten, welche ſo zahm waren, daß ſie auf ſeinem Rufe herbeiliefen.

* Das benachbarte Schloß Pfinz wurde von Johann Anton erweitert, reicher eingerichtet, und der daran liegende Garten beſonders ſchön angebauet.

Endlich darf nicht vergessen werden, daß Johann Anton I. in der Stadt Eichstätt Goldschlägereyen, Loderbereitereyen, Strumpfwirkereyen, Sammet-, Barchent-, und Tapetenwirkereyen, dann andere Fabriken unter dem Fabrikenamte eines Herrn von Klerek angelegt hatte, welche aber späterhin wieder eingegangen sind, und von welchem außer dem Namen eines Hauses, der alten Fabrik in der Webergaße, heut zu Tage keine Spur mehr übrig ist.

Nachdem dieser Fürstbischof das 79te Jahr seines Lebens erreicht, und das 20te seiner Regierung vollendet hatte, starb er im Schloße St. Wilibaldsburg am 27ten April 1725. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr.

Sein Leichnam wurde in der Domkirche in der von ihm selbst unter dem Wilibaldschor erbauten, dem heil. Johann von Nepomuk geweihten Gruft beigesetzt, so, daß er unter dem Fuße der Säule, auf welcher im Wilibaldschor das Bild der heil. Mutter Gottes stehet, liegt:

Vor dieser Gruft befindet sich in der ernannten Kapelle ein eingemauerter Grabstein mit folgender Innschrift.:

Ioannes Antonius
S. R. I. Princeps et Episcopus Eichstettensis ex antiquissima
et Illustrissima Rehnana
Familia Knebel à Katzenellenbogen
pie obiit M D C C X X V.
die XXVII. aprilis.
Haec requies mea, hie habitabo
quoniam elegi eam — Ps. 131.

Im St. Wilibaldschor aber neben der erwähnten Statue der heil. Mutter Gottes ist folgendes mit dem Bilde des verstorbenen gezirtes Epitaphium zu lesen.

Spes in Deo
In memoria aeterna erit justus
Ps. III.
Ioannes Antonius Knebel
a Katzenellenbogen.
Natus 1646. electus Princeps et
Episcopus Eichstettensis anno 1705.
Princeps Scientiarum et Philosophiae

praesertim christianae, ac vitae moralis
apprime Practicus Cognitionis
mundi, et utriusque fortunae
admodum Expertus.
In acquirendis sudores, in posses-
sis anxietates,
In Pluribus inanitatem, vanitatem
in Omnibus
reperit
Pie obiit anno 1725. die 27. Aprilis
Cujus anima Deo aeternum vivat
Et tu amice Lector eidem bene precare
et sequere.

In den gewöhnlichen Begräbnissen der Domherren unter dem Bilde des gekreuzigten Erlösers wurde das in eine silberne Kapsel verschlossene Herz des Verewigten beigesetzt, und mit folgender Innschrift bemerkt.

Ah, non quaere meum Cor, sub cruce
Cor requiescat,
Nam thesaurus ubi est, cor simul esse
petit etc.

Johann Antons I. Nachfolger und der LXIVte. eichstättische Bischof wurde Franz

Ludwig aus der freyherrl. Familie der Schenk von Kastell, ein Anverwandter der Fürstbischöfe Marquards II., und Johann Euchars, welcher am 5ten August 1671 in Arberg einem Fürstbischöflich eichstättischen Markflecken bei Ansbach, wo deßen Vater fürstlicher Pfleger war, gebohren, am 3ten Juli 1725 als Fürstbischof erwählt, und am 16ten Dezbr. d. n. J. als Bischof geweihet wurde.

Während der eilfjährigen Regierung dieses Fürstbischofes wurden die fürstl. Residenz in der Stadt, in welche Franz Ludwig aus dem Schloße St. Wilibaldsburg seinen Sitz verlegt hatte, die Ministershöfe der Residenz gerade gegen über, die Gebäude der geistlich- und weltlichen Dikasterien, der Hofgarten, die Hofapotheke, die Hofmühle nebst dem Bräuhause, und noch andere herrschaftliche Gebäude neu aufgeführet.

Auch der armen Kranken vergaß Franz Ludwig nicht, indem er dem eucharischen oder sogenannten reichen Spitale eine große Summe Geldes vermachte.

Im Jahre 1729 im Januar war eine so anhaltende Kälte, daß nicht nur allein in den Wäldern das Wild, sondern auch auf den Strassen viele Menschen erfroren.

Gegen Ende dieses Monats ließ die Kälte nach, und es fiel ein dichter Schnee, den ein eingetretener warmer Wind so schnell auflöste, daß am 30ten in der Nacht und am 31ten die Altmühle so sehr anschwoll, daß die ganze im Thale liegende Stadt unter Wasser stand, und die Gassen auf Kähnen passirt werden mußten.

In der Geschichte der Stadt Eichstätt muß auch angeführt werden, daß unter der Regierung Franz Ludwigs der Churfürst Karl Albert von Baiern und seine Gemahlin zweimal nach Eichstätt kamen, um zur heiligen Walburg eine Wahlfahrt zu machen, und daß gedachter Churfürst einmal sogar bei der schlimsten Witterung zu Fuße ankam.

Auch Franz Ludwig wurde, als im Monat Juli 1735. die baierischen Truppen bei Ingolstadt im Lager stunden, und er in diesem Lager den Churfürsten besuchte, mit großen Ehren behandelt.

Denn er wurde unter dem Donner der Kanonen empfangen, unter den Zelten mit einer prächtigen Tafel bewirthet, und der goldene Degen, welchen er dem das Heer befehligenden Prinzen Maximilian zum Geschenk machte, wurde von dem churfürstlichen Ehepaare mit vieler Aeußerung des höchstens Wohlwollens aufgenommen.

Im Jahre 1736. am 17ten Sept. starb Fürst-Bischof Franz Ludwig, und sein entseelter Körper wurde in der Domkirche neben dem Hochaltare auf der Evangelien-Seite beerdiget.

Die Regierung Johann Anton des II. eines Sprößling der freiherrlichen Familie von Freyberg-Hopferau, welcher am 5ten Dezbr. 1736. nach lange zweifelhaft gebliebener Wahl als LXVter Bischof den Thron des heiligen Wilibald bestieg, und am 8ten Sept. 1737. konsekrirt wurde, war für die Stadt Eichstätt eine Epoche der freudenvollesten Feyerlichkeiten wie der Verfolg der Geschichte zeigen wird.

Schon im Jahre 1740. als auf Ableben Kaiser Karl VI. ganz Deutschland ein schrecklicher Krieg erschütterte, und auch Eichstätts

Fürst-Bischof von vielen Seiten her zudringliche Anfechtungen erhielt, sich einer streitenden Parthey anzuschliessen, wußte Johann Anton II. ein so kluges neutrales Benehmen zu beobachten, daß das Hochstift Eichstätt von den Bedrängnissen des Krieges frei blieb, und die Haupt- und Residenzstadt bei immerwährender Anwesenheit, und unter dem Schutze ihres Fürsten ein Zufluchtsort für Flüchtlinge vom Kriegstheater war, in welcher ungeheure dahin geflüchtete Schätze einen vollkommen sicheren Aufbewahrungsort fanden.

Eben auch im Jahre 1740. ließ dieser Fürst-Bischof in der Schutzengelkirche den Hochaltar erbauen, welcher wegen seiner Pracht und Schönheit, und wegen dem ungemeinen großen, und äusserst kunstreich von dem berühmten Holzer gemahlenen, den Engelsturz vorstellenden Altarblatt auch in unseren Tagen noch von jedem Kenner bewundert wird.

Mit dem Ende des Jahres 1744. und Anfange des Jahres 1745. nahte der Zeitpunkt heran, in welchen das Bisthum Eichstätt seit seiner Stiftung das tausendste Jahr

zurücklegte, und folglich das tausendjährige Jubelfest gefeyert werden sollte.

Um dieses so wichtige Fest auf eine würdige Art zu begehen, und nach Kräften zu verherrlichen, wollte Johann Anton II. im Wilibaldschor einen neuen Hochaltar von Marmor errichten lassen, bei welcher Gelegenheit er auch mit innigster Sehnsucht wünschte, die seit länger als 400 Jahren gänzlich verborgen gewesene Gebeine des heiligen Wilibald des ersten Bischofes und Stifters von Eichstätt wieder zu finden.

Der Wunsch des frommen Bischofes wurde auch erfüllet!

Denn am 28ten April 1744. fand man diese heiligen Ueberreste hinter dem Hochaltar des Wilibaldschor in einer 3 Schuh von der Erde erhobenen steinernen Urne, in welcher sie nebst zwei, die Wahrheit, daß die gefundenen Gebeine wirklich die Gebeine des heiligen Wilibald seyen, vollkommenen bewährenden Urkunden in einem mit Spiegelgläsern inwendig überzogenen hölzernen Kästchen lagen.

Voll Freude über einen so wichtigen Fund beschloß Fürst-Bischof Johann Anton

das Fest der Erhebung der Gebeine des heil. Wilibald aus ihrer bisherigen Verborgenheit, auf den neu zu erbauenden Hochaltare, mit dem Feste der tausendjährigen Jubelfeyer des Hochstifts vereint zu feyern, und alles aufzubiethen, um diesem doppelten Feste den höchsten Glanz zu geben: weswegen er folgende Vorbereitungen hiezu machte.

Im Wilibaldschor wurden auf seine Kösten der gegenwärtig noch stehende prächtige Hochaltar von Marmor errichtet, und durch die Freygebigkeit anderer frommer Wohlthäter noch zween niedliche Nebenaltäre erbauet.

Dem damals regierenden heiligen Vater Pabst Benedikt XIV. wurde von der bevorstehenden doppelten großen Feyerlichkeit geziemende Nachricht gegeben, und er verlieh nicht nur für dieses Fest vollkommen Ablaß, sondern sandte auch eine eigene päbstliche Bulle, in welcher er dem Bischofe von Eichstätt und allen seinen Nachfolgern im Bisthume den Ehrenvorzug verlieh, sich bei allen bischöflichen Verrichtungen ein dem Erzbischofe ähnliches Kreuz vortragen zu lassen.

Endlich wurden auch alle Landdekanen befehliget, die Feyer des Festes von allen Kanzeln frühzeitig verkünden zu lassen, und dem Stadtmagistrate der Haupt- und Residenzstadt Eichstätt gieng die Erinnerung zu, die Bürgerschaft mit allem Fleiße anzumahnen, daß sie alle Kräfte aufbiethen möchte, um durch Verzierung ihrer Häuser und der Straßen mit Gemählden, Innschriften dann anderen Zierrathen, nicht minder auch durch Illuminationen dieses so große Fest möglichst zu verherrlichen.

Nachdem diese Voranstalten getroffen, u. auch sechs Prälaten aus dem Benediktiner-Orden (dessen Mitglied einst der heil. Wilibald vor seiner Erhebung auf dem Bischofs-Stuhl war) eingeladen worden waren: Begann am 4ten September 1745. Nachmittags 3 Uhr unter Läutung aller Glocken in der ganzen Stadt, und dem Donner der Kanonen von der Wilibaldsburg die erste Vesper, und mit ihr das größte aller Feste, welches in Eichstätt je gefeyert wurde.

Am 5ten September morgens 5 Uhr verkündeten 24 Kanonenschüße und das Geläute

der großen Domglocke den Anfang der Feyerlichkeit des Tages, und um 8 Uhr wurde der Anfang mit der herrlichen Prozeßion gemacht, in welcher die Gebeine des heil. Wilibald in einem kostbaren krystallenen Behältniße eingeschlossen auf einer prächtig gezierten Tragbahre von sechs Priestern auf den Schultern unter der Begleitung des Fürst-Bischofes und aller Einwohner der Stadt, durch die mit grünen Bäumen, Blumen, Tapeten, Gemälden und Innschriften geschmückte Straßen, durch welche die Frohnleichnahms-Prozeßion gewöhnlich gehet, herumgetragen wurden.

Während dieser Prozeßion geschahen abermals 100 Kanonenschüße, alle Glocken der Stadt wurden geläutet, und das fürstl. Militair paradierte auf verschiedenen großen Plätzen: Als sie aber um 10 Uhr in die Domkirche zurückgekommen war, wurde eine Predigt und feyerliches Hochamt, letzteres vom Fürst-Bischofe selbst abgehalten, welche dann alle Tage die ganze Jubeloktav hindurch gehalten wurden.

Zur Verherrlichung des Festes waren alle Stadtthore, alle Kirchen, alle öffentliche

Gebäude, der große Springbrunnen auf dem Markte und viele Privat-Gebäude mit Triumphporten, allegorischen Gemälden, paßenden Innschriften und anderen Verzierungen geschmückt: Die Triumphporten, unter welchen sich besonders jene, die an dem Portale des Wilibaldchores errichtet war, durch Pracht und Schönheit auszeichnete, so wie die übrigen Gebäude der Stadt wurden drey Nächte nacheinander erleuchtet, so daß der Schimmer der vielen tausend Lichter und Lampen die Nacht in den lieblichsten Tag verwandelt zu haben schien: Ein kunstreiches Feuerwerk wurde abgebrannt: Die studierende Jugend am akademischen Gymnasium und Lizeum führte eine die Stiftung und Gründung des Hochstifts Eichstätt durch den heil. Wilibald allegorisch darstellende Oper auf: Und Jedermann bestrebte sich, die sprechendsten Beweise der reinsten Freude über ein so großes Ereigniß an Tage zu legen!

Daß eine zahllose Menge frommer Wallfahrter und sehensbegieriger Menschen während dieser Feyerlichkeit nach Eichstätt kamen, so daß sämmtliche Gasthöfe, und Wirthshäu-

ser der Stadt viel zu klein waren, um alle Gäste zu beherbergen, und gar viele unter freiem Himmel übernachten mußten, wird ohne hin Jedermann gerne glauben, wenn es auch die Geschichte nicht erzählte!

Während der großen Jubel-Oktav kamen täglich mehrere benachbarte Dorfs-Pfarrgemeinden unter Begleitung ihrer Pfarrherren mit Kreuz und Fahnen in die Stadt gezogen um den heil. Wilibald ihre Verehrung zu bezeugen.

Den Beschluß der Feyerlichkeit, machte eine am achten Tage nochmals abgehaltene zwar minder prächtige, jedoch noch sehr schöne Prozession, und die Beisetzung der Gebeine des heiligen Wilibald in einer marmorenen Urne auf dem neuen Hochaltar im Wilibaldschor, in welcher sie heut zu Tage nun mit einer metallenen Platte, welche die Inschrift: Ossa sancti Wilibaldi Episcopi führt, bedeckt, der Verehrung der Gläubigen ausgestellet sind, und alljährlich am Feste des Heiligen durch Weghebung der Platte dem andächtigen Volke zur Anschauung ausgestellt werden.

Noch eine andere höchst rührende Feyerlichkeit erlebte Johann Anton der II. indem er im Jahre 1749. sein fünfzigjähriges Jubelfest als Priester begieng.

Um dieses Fest mit Würde zu feyern, ließ derselbe in der Domkirche den dermalen noch stehenden hohen Altar mit Säulen von Marmor, einer im Feuer vergoldeten Krone von Kupfer, und den Statuen Mariens, Wilibalds, Walburgens, Richards und Wunibalds von weißem Marmor geschmückt, erbauen.

An diesen Altare, dessen Schönheit, und Pracht in unseren Tagen noch jedermann bewundert, feyerte Johann Anton II. am 8ten September 1749. seine Priester-Jubel-Meße, und sang mit der Kraft eines Mannes von den besten Jahren das Hochamt.

Dieses von keinem Fürst-Bischofe Eichstätts vor ihm erlebte Fest, wurde drey Tage nacheinander mit all möglicher Pracht, und der freudenvollesten Theilnahme aller Unterthanen begangen.

Unter dem Geräusche so ausserordentlicher

Feyerlichkeiten vergaß doch unser guter Fürst-Bischof die Erziehung armer Waisen nicht, indem er zur Erbauung eines Waisenhauses 40,000 fl. vermachte, zu welchen Zwecke auch der Bürgermeister von Eichstätt Johann Michael Gegg 60,000 fl. vermacht hatte.

Endlich von Alter erschöpft beschloß Johann Anton II. am 20ten April 1757. nachdem er das 83te Lebensjahr erlebt, 57 Jahre im Priesterthume gestanden, und 20 Jahre regieret hatte, sein schönes Leben.

Er fand seinem Verlangen gemäß für seine irrdische Hülle eine Ruhestatt unter dem fürstbischöflichen Oratorium im Wilibaldschor neben dem Fürst-Bischofe Wilhelm von Reichenau, welche ein reich vergoldetes unter dem fürstlichen Oratorium an der Wand angebrachtes Epithapium mit folgender Innschrift bezeichnet:

Sta Viator, lege, et mirare!

Hic jacet S. R. I. Princeps et Episcopus Episcopus Eichstettensis Ioannes Antonius nomine et omine vere secundus, ultimus in Millenario, quod felix celebravit,

Episcopus, primus, et unicus sacerdos jubilaeus, futurus brevi et episcopus jubilaeus, nisi coelum terris geminum invidisset jubilaeum: Solus iste inventus est dignus, qui inveniret, quod perdidimus, solus detegeret, quod pluribus ab hinc absconditum saeculis, sacra nimirum ossa St. Wilibaldi Protoparentis reperiit filius hoc Millenario natu minimus patri carissimus. Inventori felici adeo applansit Eustadium, mox Echo redditit sonum confinium, quin Caput Orbis Benedictus XIV. benedixit filio, et crucem achiepiscopali simi lem submissit Antonio. Causam, cur ors Poli in hoc Principe sedem fixerit, si nosse cupis, habeto: praeluxit sVirtutis, et Pietatis Indoles ut ori potius, quam lapide apponenda Manus hoc Colum dico: Erat sacerdos, et Episcopus, ut prisca vidit, et obstupuit aetas vere aurens: Cultor Caelitum eximius sui contemptor, amator Pauperum, sibi parcissimus, in templa et Pauperes prodigus, Benignus, sobrius, justus, sanctus, Continens. Ad Tit. C. V. 8.

Rarum honoratae humilitatis Exemplum, Mobili ad Dei nutum animo, ad fortunae casus immoto Honores Contemptor fugit, nec tamen effugit, ab ipsis sollicite inquisitus, et inventus.

Divinam quotidie litavit hostiam, animi puritate, praecandi studio, religionis celo Episcopus vere Magnus Pauperes, in quos tot florenorum Millia singulis effudit annis, sin uintimo semper foverat, fovendus ipsemet Abrahae patris sinu. Ut perenne amoris Memoriale illis relinqueret fundavit Orphanotrophium verus Orphanotrophus. Quantum dilexerit decorem Domus Domini, loquuntur arae positae, loquuntur Ecclesiae pene singulae.

Felix profecto Augustini testimonio Princeps, qui potestatem Majestati ejus fecit famulam.

Tandem plenus Meritis XX Apr. anno reparate salutis M. D. C. C. LVII. celebrati Millenarii XII. Episcopatus XXI. sacerdotii LVII. aetatis LXXXIII. Millenarium et vitam claudens Lethargo oppressus

Dormiens obdormivit in Domino, sepultusque cum fratribus suis Episcopis, evigilaturus cum Wilibaldo, a cujus latere etiam Mortuus separari noluit, ad tubae sonum interim lux perpetua luminis instar, quod hic Numini perpetuum accendit, luceat ei.

Tu Viator, ut semel cum illo bene moriaris saepe cum ipso in vita morere.

Mit dem Tode dieses Fürst-Bischof schien auch die Epoche froher Ereignisse für Eichstätt auf lange zu Ende gegangen zu seyn.

Denn kaum hatte der LXVIte Bischof Raimund Anton, aus dem gräflichen Hause von Strasoldo am 5ten Juli 1757. Eichstätts Fürstenthron bestiegen, so brach zwischen Oesterreich und Preußen der siebenjährige Krieg aus, in welchen auch das deutsche Reich, und mit demselben das Hochstift Eichstätt verwickelt wurden.

Raimund Anton mußte sein Kontingent zur Reichsarmee stellen, um die durch diese Truppenstellung verursachte ausserordentliche Kösten bestreiten zu können, sein kleines Land

in einen großen Schuldenstand versetzen, und zweimal wegen drohenden Einfall feindlicher Truppen ins Land, von welchen Streifpartheyen bis Pleinfeld gekommen waren, seine Residenzstadt flüchtig verlassen.

Auf die Uebel des siebenjährigen Krieges folgten ganz schnell die Schrecknisse einer ausserordentlichen Theuerung und Hungersnoth.

In den Jahren 1771. und 1772. nemlich drückte die Stadt und das Land Eichstätt eine entsetzliche im 18ten Jahrhundert noch nicht gefühlte Theuerung und Noth an Brod, welcher der Fürst-Bischof durch Beikaufung vom Getreide aus fremden Ländern, durch Errichtung meherer Magazine, und durch die Abgabe des Getreides um einen mittelmässigen Preis an die Unterthanen fürstväterlich abzuhelfen suchte.

Eine Folge der gewesenen Hungersnoth waren vielerley im Jahre 1772. ausgebrochene Krankheiten und Sterbfälle.

Dieser traurigen Zeitumstände ohngeachtet, suchte doch auch Raimund Anton den Glanz seiner Residenzstadt zu vermehren: denn er gab

dem eucharischen Krankenspitale eine verbesserte Einrichtung und Verfassung, er vereinigte 1772. mit dem akademischen Gymnasium ein Lizeum, indem er für die Phisik, Gottesgelehrtheit, und geistliche Rechte Lehrstühle errichtete: und er zierte im Jahre 1777. den großen Platz vor seinem Residenzschloße mit zwo prächtigen Fontainen in deren einter Mitte auf einer wenigstens 70 Werkschuhe hohen aus zwei Stücken bestehender Säule von eichstättischen Stein die kolosale Bildsäule Mariens von in Feuer vergoldetem Kupfer pranget.

* Um den Fleiß und Eifer der studirenden Jugend desto mehr anzuspornen, ließ Raimund Anton unter jene, welche unter den vier ersten in jeder Klasse waren, oder Preise erhielten noch alljährlich Geldbelohnungen, oder auch statt des Geldes, Kleidungsstücke vertheilen: auch mußte ihm der Präfekt des Gymnasiums monatlich über die Sitten und den Studien-Fortgang der Studenten eine tabellarische Klassifikation zur Einsicht vorlegen.

Im Jahre 1773. wurde auch in der Stadt Eichstätt das seit 1616. bestandene Je-

suiten-Kollegium, (welches erst noch im Jahre 1772. als die baierischen Jesuiten sich von den übrigen Oberdeutschen zu trennen genöthigt wurden, folglich ihr gemeinschaftliches Noviziat in Landsberg verlohren, und also auf ein neues bedacht seyn mußten, wozu ihnen Eichstätt der füglichste Platz zu seyn schien, mit dem von dem domkapitlischen Baumeister Dominikus Sales geführten sogenannten Neubau und dem Bräuhause vermehrt, und verschönert worden war; obwohl das Domkapitl diesem Unternehmen grosse Schwierigkeiten entgegen gesetzt hatte,) auf ausdrücklichen Befehl des Pabstes aufgehoben.

Jedoch hatte diese Aufhebung für die betheiligte Individuen blos die Wirkung, daß sie auf ohngefähr drey Tage das Kollegium verließen, ihre Ordenstracht ablegten, und auf ihre klösterliche Verbindung Verzicht leisten mußten.

Sie kehrten als Weltpriester in das Kollegium zurück, bestiegen wieder ihre Lehrkanzeln, und bezogen fortan ihren Gehalt aus dem geistlichen Gefällamte.

Das Kollegium erhielt wieder den Namen Wilibaldinisches Kollegium, und blieb ein fürstliches zur Wohnung der Professoren, zur Aufbewahrung der Naturalien-Sammlung, und zur Etablirung der Hofbibliothek bestimmtes Gebäude, und die Schutzengel-Kirche wurde als Hofkirche zu den gottesdienstlichen Verrichtungen der Seminaristen und zu dem Gottesdienste der Studenten mit einem eigenen Vermögen von 18,000 fl. beibehalten.

* Nach aufgehobenem Jesuiten-Orden gewann Raimund Anton in der Person des gewesenen Jesuiten des nachhienigen geistlichen Rathes und churfürstlich Salzburgischen Hofkammerraths Herrn Ignaz Pikl, welcher als ein gebohrner Eichstätter sein Unterthan war, und aus Patriotismus einen ehrenvollen Ruf nach Rußland ablehnte, einen ausgezeichneten Physiker und Mathematiker.

Unter der Leitung dieses grossen Gelehrten wurde in einem Saale des Neubaues vom Jesuiten-Kollegium ein an Glanz und prächtigen Instrumenten reiches Armarium errichtet, welches Pikls rastloser Eifer in spätern Jahren

mit einem überflüßig versehenen Naturalien-Kabinet vermehrte.

Weil die Gesundheit Raimund Antons durch das Podagra und Kiragra sehr zerrüttet war, so machte derselbe, um wieder zu genesen, im Jahre 1780. eine Reise in das berühmte Karlsbad in Böhmen: von welchem zurückkehrend er von dem getreuen Volke seiner Residenzstadt mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen und großer Feyerlichkeit empfangen wurde.

Doch das Heilbad hatte die gewünschte Wirkung nicht gehabt: Raimund Anton wurde von Tag zu Tag kränker, und starb am 13. Jäner 1781.

Sein entseelter Leichnam wurde mitten in der Domkirche vor dem Kreuzaltare, wie er es im Leben bestimmt verlangt hatte, beerdiget: und seine durch den Bildhauer Wachter von Ellingen verfertigtes Epitaphium von Marmor mit seiner sehr gut getroffenen Büste von Alabaster wurde an der Säule zunächst der aus der Residenz in die Domkirche führenden Kirchenthüre errichtet. Dann mit folgender Inschrift gezieret:

Vivit in Coelis
Cujus, quiquid Mortale fuit
Hoc conditur Tumulo
Rever. ac Celsiss. S. R. J. Princeps
RAIMUNDUS ANTONIUS
Ex Comitibus de STRASOLDO
Episcopus Eichstettensis LXVI.
Natus anno MDCCXVIII. die Apr. XXIX.
Electus anno MDCCLVII. die Julii V.
Orbi, Suisque Ereptus anno Regimin. XXV.
Die Januarii XIII.
Hanc ad Aram Crucis
Ex Voto sepultus
Cujus semper Memor acque, ac patiens
Belli, Anonaeque Calamitates
Suorum Magis Cura anxius quam sui
Sustinuit fortiter, ac levavit.
Dedicata illustri statua
Devotus Deiparae Cultor
pientissimus vita Mortem paratissimus obiit,
Bonis in Pauperes erogatis, aerario proprio Pauper
Meritis, aesternisque Praemiis Dives
Intaminatis nunc fulget Honoribus.

* Von diesem Fürst-Bischofe muß noch

bemerkt werden, daß er den sogenannten großen Eichstätt. Hochstiftskalender, welcher die Hochstiftspatronen, das Bildniß des Fürst-Bischofes, die Wappen der Erbämter und Domherren, die Stadt Eichstätt, und die Natursprodukte des Hochstiftes in Kupfer gestochen enthielt, und vom Hofmahler Franz erfunden worden war, durch die Kupferstecher Gebrüder Klauber in Augsburg in einer ganz neuen Gestalt hat verfertigen lassen.

Der Nachfolger Raimund Antons und LXVIIte Bischof von Eichstätt wurde Johann Anton III. aus dem freyherrlichen Geschlechte von Zehmen, welcher am 25ten November 1715. in Wahrberg; einem fürstlich Eichstättischen Pflegschlosse bei Herrieden, wo sein Herr Vater Pfleger war, gebohren, und am 27ten März 1781. als Fürst-Bischof von Eichstätt erwählt worden war.

Dieser Fürst-Bischof zeigte während seiner Regierung eine große Thätigkeit in der Sorge für das Beste seiner Unterthanen.

Denn um den Bettel und Müßiggange zu steuern wurde im Schloße St. Wilibalds-

burg ein Zuchthaus, im ehemaligen Priesterhause in der Osten-Vorstadt aber ein mit einer Samois-Fabrik verbundenes Arbeitshaus errichtet: und zugleich für wahrhaft Arme ein Armen-Institut gestiftet, welches durch fromme Vermächtnisse und wochentliche Sammlungen milder Beiträge seinen Fond erhielt.

Um die Bildung der Jugend zu befördern, ließ Johann Anton III. die Normal-Schulen einführen, und für die Normalschüler der Hauptstadt wurde ein eigenes auf dem Marktplatze liegendes Haus angekauft: und um den Staate brauchbare Beamten zu gewinnen, ließ dieser Fürst-Bischof junge talentvolle Männer auf Kosten des Staates an auswärtigen Akademien und Kammeral-Instituten studiren.

Der bei Leichenbegängnissen in den damaligen Zeiten statt gefundene übertriebene, zwecklose, den Betheiligten oft höchst lästige Luxus fand in einer untern 8ten April im Jahre 1789. eingeführten, heut zu Tag noch bestehenden Trauerordnung eine heilsame Beschränkung.

Die Erlassung einer Gesinde-Ordnung,

die Stiftung der Brandversicherungs-Gesellschaft, die Einführung der monatlichen Viehmärkte in der Stadt Eichstätt, die Beschränkung der überflüssigen Feyertage, durch die Erlaubniß an denselben zu arbeiten, und mehrere andere heilsame Verordnungen waren Johann Antons III. Werke! —

Die Verschönerung der Stadt Eichstätt während der Regierung dieses Bischofes wurde dadurch gar sehr befördert, daß ein neben dem Hofgarten gelegener bis an die von dem ehemaligen Seminarium auf die Aumühle führende Chaussée sich erstreckender öder, blos mit Schutt bedeckter Platz in einem jetzt mit dem Zierde-Hofgarten, verbundenen hübschen Gemüßegarten verwandelt, in den beiden Hofgärten zu Eichstätt und Pfinz mehrere tausend Fruchtbäume angepflanzt, eine Baumschule angelegt, und die von der Hauptstadt nach Ingolstadt, Neuburg und Beilngries auslaufende Strassen mit Obstbäumen, dann die übrige Strassen und Promenaden mit Linden und Pappel-Alleen bepflanzt wurden.

Auch wurde anstatt der im Jahre 1781.

durch den Eisstoß zerstörten Brücke über die Altmühle bei der sogenannten Aumühle mit großen Kostenaufwande eine neue gebaut, die zwischen dem alten Seminar und der Aumühle gelegene Strasse in gerader Linie Chausséemässig hergestellt, dann zu beiden Seiten mit Linden besetzt: und der von dem sogenannten Wiesengäßchen durch die Wiesen an die eben genannte Chaussée führende Weg aufgeschüttet, mit Planken eingefangen, und mit einer Pappel-Allee geziert.

In litterarischer Hinsicht wurde die Bibliothek der Jesuiten mit der Hofbibliothek vereinigt ein eigener Bibliothekar hierüber aufgestellt, das Armarium philosophicum gehörig organisirt, und ein Naturalien-Kabinet errichtet, auch zur Anlegung eines Münzkabinets der Antrag gemacht.

Daß Johann Anton III. auch in financieller Hinsicht für das Wohl seines Landes und seiner Hauptstadt thätigst besorgt war, kann daraus entnommen werden, weil er unter dem Schlosse St. Wiltbaldsburg auf dem nach der Hofmühle führenden Wege einen zum

Hofmühlbräuhause gehörigen 8000 Eimer fassenden Sommerkeller anlegen, in eben genannten Bräuhause selbst einen Maststall errichten, und der Gähre die nöthige Erweiterung geben ließ! —

Während der Regierung dieses Fürst-Bischofes in den Jahren 1784. und 1789. wurde die Stadt Eichstätt und zwar im Jahre 1784. am 28ten Februar, im Jahre 1789. aber am 29ten Jäner mit von so großen Eisgängen begleiteten Ueberschwemmung heimgesucht, daß das Wasser in den der Altmühle nahe gelegenen Gassen 5 bis 6 Schuh hoch über die Erde stand, und ungeheuren Schaden anrichtete.

An den sogenannten weißen Thurm in der Westen siehet man heut zu Tage noch die Wasserhöhe von 1784. mit den Buchstaben W. H. 1784. in einem Stein eingehauen.

Nachdem sich nun dieser wohlthätige Fürst in einen Zeitraume von wenigen Jahren um sein Hochstift und seine Residenzstadt so viele Verdienste erworben hatte, so versammelte er sich am 23ten Junius 1790. und im 9ten seiner Regierung zu seinen Vorfahrern in einer besseren Welt.

Sein

Sein Leichnam wurde in Wilibaldschor in dem schon bei seinen Lebzeiten auf sein Geheiß eröffnetem Grabe beerdiget, und ober seinem Grabe befindet sich an der Seite sein von dem Hof-Statuar Breitenauer dem jüngeren, sehr künstlich verfertigtes, den Verstorbenen in ganzer Figur aus Alabaster geformt auf einer Tumba von schwarzen Marmor kniend vorstellendes Epitaphium, dessen Innschrift in deutscher Sprache abgefaßt ist, und also lautet:

„Der Hochwürdigste des heil. römischen
„Reichs Fürst und Bischof zu Eichstätt
„Johann Anton III.
„Aus dem Hochfreyherrlichen Geschlechte
„von Zehmen
„der 67te Bischof allda.
„Gebohren im Jahre 1715. den 25ten November, erwählt im Jahre 1781. den 27ten März,
„gestorben im Jahre 1790. den 23ten Juny,
„in seinen 10ten Regierungs-Jahre,
„und 75ten seines Lebens.

„Dieser fromme Bischof und gerechte Fürst
„erfüllte gleich zu Anfange seiner Regierung
„mit Abstellung des freyen Bettel und Versor,

„gung der würdigen Armen die erste Regenten=
„und Vaterpflicht.

„Zugleich errichtete er Normalschulen um
„den Verstand der Unterthanen zu bilden.

„Neben dem ließ er für den Müßiggang,
„Bosheit und andere Vergehungen Häuser der
„Arbeit und Zucht herstellen.

„Auch suchte er dem in Verfall gerathenen
„dem gemeinen Besten und herrschaftlichen Ae=
„rario nützlichen Gebäuden wieder aufzuhelfen
„und sie zu Erträgniß zu bringen.

„Er regierte mit seinem Domkapitel in be=
„ster Eintracht: Seine geistliche und weltliche
„Minister und Räthe waren seine vertrauten
„Freunde und Rathgeber, mit denen er das
„Wohl und Glück des Landes überhaupt über=
„dacht, und langsam zum Ziel zu führen suchte ꝛc.

Mit Johann Anton III. Leben hatte für die Stadt Eichstätt eine von Ereignissen besonderer Art freye, ruhige Epoche ihr Ende erreicht, und mit seines Nachfolgers Regierung begann auch für diese Stadt jene große Zeitperiode, während welcher in einem Zeit=

raume von 25 Jahren sich Dinge zutrugen, die sich viele Jahrhunderte früher nicht ereignet hatten, und auch viele Jahrhunderte später nicht ereignen werden.

Am 21ten September 1790. bestieg Joseph I. aus den freiherrlich und gräflichen Hause von Stubenberg als Eichstätts LXVIIIter Bischof und des heil. römischen Reichs Fürst unter allgemeinen Jubel des über seine Wahl entzückten Volkes den Fürstenthron!

Derselbe ließ im Jahre 1791. das fürstliche Residenzschloß sowohl von Innen, als Außen prächtig auszieren, nach dem neuesten Geschmacke meubliren, mit einem ober dem hinteren gegen den großen Platz, auf welchen sich die beiden Springbrunnen befinden, herausführenden Thore des Residenz-Gebäudes angebrachten auf vier steinernen Säulen ruhenden Balkon verschönern, und in seinem ganzen Umfange von außen mit einen eisernen Geländer einfassen.

Um seinen Geheimen- dann Hof- und Kammerräthen eine ihrer Würde angemessene Aus-

zeichnung zu verschaffen, bewilligte ihnen Fürst-Bischof Joseph eigene Uniformen und zwar als Galla-Uniform scharlachrothe mit Gold gestickte Röcke, und apfelgrüne mit Gold gestickte Westen, dann Beinkleider: Als Kampagne-Uniform aber scharlachrothe Röcke mit apfelgrünen Krägen.

Das zu jener Zeit schon unter den Namen bürgerliches Schützen-Bataillon organisirte Bürger-Militär, welches aus 3 Kompagnien bestand, erhielt eine auf Kösten des städtischen Aerars beigeschaffte prächtige aus weißen und rothen Tafent verfertigte Fahne. Diese Fahne wurde am 28ten September 1791. unter Paradirung des Bürger-Militär in U. L. F. Stifts- und Stadtpfarr-Kirche von Herrn Weihbischof Felix Grafen von Stubenberg feierlich eingeweihet.

Mit besonderer Feyerlichkeit erfolgte am 10ten November 1791. die förmliche Uebernahme der ganzen Regierung, und die Besitznahme der Residenz durch den Herrn Fürst-Bischof. Denn am diesen Tage ließ sich derselbe in der Domkirche feierlich inthronisiren:

Er fuhr begleitet von seinen Ministern und Kavaliers in einem Galla-Aufzuge durch die Strassen der Stadt nach der Residenz, und übernahm daselbst die ihm vom Domdekan überreichte Schlüssel des Residenzpallastes und des Archives: So wie er auch die von dem Domkapitl ihrer Pflichten entlassenen Landes-Dikasterien verhandgelübdete.

Dieser Feierlichkeit folgte drey Tage später ein noch viel grösseres und glänzenderes Fest, indem Fürst Joseph am 13ten November 1791. von seinem leiblichen Bruder dem eichstättischen Weihbischofe Herrn Felix Grafen von Stubenberg die bischöfliche Weihung erhielt.

Schon um halb 7 Uhr morgens, verkündete eine Artillerie-Salve von 36 Schüßen die Feyerlichkeit des Tages.

Um halb 9 Uhr erhob sich der neu zu Weihende unter einer eben so zahlreichen als glänzenden Cortege seiner Ministers, Kavaliers, Räthe, und übrigen Hofdienerschaft im feierlichen Zuge aus der Residenz in die Domkirche, in welcher er von den gesammten Dom

kapitel in neuen Kirchen-Kleidern, dann den Kanonikern der hiesigen Stiftern, und der Alumnen des wilibaldinischen Priesterhauses feierlichst empfangen, und unter einem von 6 Stadtrathsverwandten getragenen Himmel in den hohen Chor begleitet wurde. Hier begann sodann vor dem hohen Altare die Handlung der Konsekration, und nach derselben wurde das hohe Amt in Pontifikalibus gehalten, dann die Kirchenfeyerlichkeit mit Absingung des Ambrosianischen Lobgesanges beschlossen.

Während des Gottesdienstes aber wurden von dem paradirenden fürstlichen Militär, und dem Bürgerchor zu 3 verschiedenmalen Salven gegeben, und auch die Kanonen gelöset.

Nach vollendeter Kirchenfeyerlichkeit begab sich der neu geweihte Fürst-Bischof unter der nämlichen Begleitung, unter welcher er gekommen war, in die Residenz zurück, und nahm daselbst die Glückwünsche der Anwesenden an.

Mittags wurde bei Hof an zwo Tafeln zu 93 Couverts öffentlich gespeiset, und

während der Tafel gab sowohl das Linien- als das Bürger-Militär beim Ausbringen der Gesundheiten wiederholt dreymalige Salven, mit welchen sich der Donner der Kanonen vereinigte.

Abends endlich war große Gesellschaft bey Hofe, unter welcher vor der Residenz von Militär türkische Musik gemacht, und die auf dem Berge zu nächst der Wilibaldsburg aufgepflanzte Kanonen, von denen jede eine große brennende Pechfackel neben sich stehen hatte, noch einmal gelöst wurden.

Auch verherrlichte eine Beleuchtung des vom Rothbergischen Domherrnhofes den Schluß dieses so feyerlichen Tages.

Am 14ten und 15ten wurde das Fest der bischöflichen Konsekration mit öffentlichen Tafeln bei Hof, Konzert, Schauspiel, und einem in Hofgarten-Gebäude gegebenen Masquen-Freyball fortwährend gefeiert, und in der Stadt sowohl als im ganzen Lande drückten feierliche Dankfeste und Lustbarkeiten aller Art die Freude der Unterthanen über dieses Ereigniß aus.

Am 20ten November las der neu geweihte Bischof in bischöflicher Kleidung auf St. Wilibaldschor seine zwote, und am 25ten in der Kirche der heil. Walburg seine dritte bischöfliche Messe.

* Am 20ten Dezember 1791. verordnete die fürstliche Regierung, daß vom 1ten Jäner 1792. an bei Prozeßen (jedoch mit Ausnahme schwerer Injurien-Händel oder der Streitigkeiten um ewige Rechte) die Berufungssumme von erster zur zwoten Instanz auf 50 fl. festgesetzt seyn sollte.

** Das eichstättische Intelligenzblatt entstand im Jahre 1791. und am 2ten April des nämlichen Jahres wurde das erste Stück davon ausgegeben.

Am 31ten März 1792. starb in Eichstätt Ludwig Graf von Kobenzl des Domstiftes Eichstätt Domprobst im 47ten Jahre seines Lebens, dessen Leiche unter dem Geläute aller Glocken in und außer der Stadt in den gewöhnlichen Begräbnißorte der Domherren beigesezt wurde.

Der Pabst, welcher die Domprobsten-

Würde zu verleihen hatte, übertrug diese Würde dem Bruder des Herrn Fürst-Bischof, dem Weih-Bischof Herrn Felix Grafen von Stubenberg, welcher am 16ten May in der Hofkapelle von dem päbstlichen Delegaten als Domprobst installirt wurde, und unter Läutung aller Glocken in der Domkirche, dann Abfeuerung der auf dem Domkirchhofe aufgestellten Pöller sowohl im Chore als in der Domprobstey von seiner Stelle Besitz nahm.

Am 15ten April wurden in der Dom-Kirche zu Eichstätt die Exequien für den verstorbenen römischen Kaiser Leopold II. mit der Vigel angefangen und 3 Tage hindurch mit den gewöhnlichen Trauer, Gottes-Diensten u. Trauergeläute in Gegenwart aller Hofstellen und fürstkichen Räthe abgehalten.

Weil zur Befestigung der Gesundheit Sr. Hochfürstlichen Gnaden des Herrn Fürstbischofes eine Badekur als ohnumgänglich nothwendig ermeßen worden war, so reisten Höchstdieselbe mit dem Herrn Domprobst und einigen Hofkavaliers, dann der nöthigen Dienerschaft

am 11ten Juny in das Karlsbad in Böhmen ab.

Während der Abwesenheit des Fürsten wurden am 3ten Juli die Exequien für die verstorbene Gemahlin Kaiser Leopold II. in der Domkirche angefangen, und in den drey darauf folgenden Tägen, so wie für dem Kaiser gefeyert.

Am 12ten Juli folgte die Zurückkehr des Fürstbischofes in seine Residenzstadt, in welcher er äußerst feyerlich empfangen wurde.

Denn die Meisterschaft des Metzgerhandwerkes, welche eigentlich zu jenen Zeiten die bürgerl. Kavallerie bildete, hohlte denselben eine Stunde vor der Stadt zu Pferde ein, und begleiteten Ihn mit entblößten Seitengewehren bis zur Residenz: das bürgerl. Schützenkorps paradirte mit seiner Fahne und Musik en Haye aufgestellt in der Ostenvorstadt: vor dem Ostenthore war eine Triumphpforte errichtet, von welcher herab Trompeten und Pauken erschallten: an dieser Triumphpforte stand der ganze Stadtmagistrat versammelt, um den Ankommenden zu bewillkommen: inner dem

Ostenthore an der Schutzengelkirche standen, die Lehrer des akademischen Lizeums und Gymnasiums nebst den Alumnen des Priesterhauses, an welche sich aus dem Lyzeum ein mit Inbegriff des zu Pferde kommandirenden Majors, der Ober- und Unteroffiziers und Spielleuten, dann Gemeinen über 100 Mann starkes Corps der Studenten mit ihrer eigenen Fahne, in welcher das fürstliche Wappen zu sehen war, anschloß: und auf dem Residenzplatze paradierte das fürstliche Militär.

Beim Absteigen in der Residenz empfiengen den Fürsten das Domkapitel, und sämmtliche Ministers, und Räthe.

Auch wurden während des Einzuges alle Glocken der Stadt geläutet, die Kanonen auf dem Schloßberge gelöset, und nach erfolgter Ankunft vom paradirenden Militär, Schützen-Corps, und den Studenten von jedem Bataillon drei Salven aus dem kleinen Gewehr gegeben.

Eben so haben die P. P. Kapuziner an dem Thore ihres Vorhofes sich aufgestellt gehabt, um den Fürsten zu bewillkommen, an

welchem sie eine mit dem Bildniße des Fürsten geschmückte Ehrenpforte errichtet hatten.

Das Studenten-Corps hatte sich durch seine Uniform, welche in rothen kurzen Kollets mit weißen Knöpfen und hellblauen Kragen, dann Aufschlägen, weißen Beinkleidern, schwarzen hohen Hüten mit Maschen und Federbüschen bestand, besonders gut ausgezeichnet.

Am 13. Juli wurden in der Schutzengelkirche wegen der glücklichen Zurückkunft des Fürsten feyerliche Dankgebethe gehalten, nach deren Vollendung das Studentenkorps noch einmal in Parade vor der Residenz aufzog, dem Fürsten die Honeurs machte, und durch mehrere Straßen der Stadt marschierte.

Am nemlichen Tage Abends war bei einer Beleuchtung vor der Residenz Hofmusik, und am 14ten Abends produzirte sich die Bataillonsmusik des bürgerlichen Schützenkorps.

Am 15ten aber reiste der Fürst mit dem Herrn Domprobst und dem Domherrn Freyherrn von Eib, dann einigen Ministern und Hofkavalliers nach Ansbach ab, um dem König von Preußen, welcher am nemlichen Tage da-

selbst angekommen war, zum Antritte der Regierung in den Fürstenthümern Ansbach und Bayreuth sein Kompliment zu machen, von welcher Reise der Fürst am 17ten wieder in seiner Residenz anlangte.

Um den Bürgern seine gnädige Aufnahme der ihm bezeugten Ehren, zu erkennen zu geben, gab der Fürst der Bürgerschaft ein Freyschießen, wobei er vier Species-Carolins als Bestes aussetzte, welches am 16ten Sept. anfieng, und durch des Fürsten Anwesenheit verherrlichet wurde.

Auch die Studenten erhielten ein beträchtliches Geldgeschenk, für welches sie auf dem sogenannten Ziegelhofe eine Lustbarkeit mit reichlicher Bewirthung anstellten. Während dieser Zeit war der unselige Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich, dann dem deutschen Reiche wirklich zum Ausbruch gekommen, und weil in diesem Kriege auch das Fürstenthum Eichstätt, als Reichsfürstenthum verflochten wurde, ja von demselben alle mögliche späterhin leider im ganzen Maße herein gebrochene Uebel für das liebe deutsche Vaterland zu fürch-

ten waren: so wurde die Abhaltung öffentlicher Gebethe und Bethstunden um Abwendung der Kriegsumgemache auch in Eichstätt angeordnet, und am 4ten Novbr. die erste Bethstunde in der Domkirche gehalten.

* Am 23ten Jäner 1793. starb die Vorsteherin des Klosters de la Congregation de notre Dame in Eichstätt Eleonora Karolina Gräfin von Lodron im 80ten Jahre ihres Lebens, nachdem sie schon am 20ten Oktbr. 1791. ihre dritte Profeß abgelegt hatte: als ihre Nachfolgerin und Oberin dieses Klosters wurde am 4ten Febr. Frau Maria Anna Baroneße von Imhof dortmalige Lehrerin der dritten Klasse in der Mädchenschule erwählt.

Der zwischen dem revoltirenden französischen und dem deutschen Reiche in dieser Zeit förmlich ausgebrochene Krieg, an welchen auch der fürstliche Stand Eichstätt durch Stellung seines Kontingentes Antheil nehmen mußte, verursachte dem Staatsärar schwere Kösten, erweckte jedoch auch zugleich in den Bewohnern des Fürstenthumes aus allen Ständen den Patriotismus so lebhaft, daß von allen Sei-

ten beträchtliche freiwillige Beiträge zur Bestreitung der Kriegskösten geliefert wurden, welche schöne Gesinnung seiner Unterthanen Fürst-Bischof Joseph unterm 30ten März 1793. im Intelligenzblatte öffentlich beloben ließ.

Am 29ten April reiste der Fürst nach Gräz in Steyermarkt ins Bad, um seine geschwächte Gesundheit wieder zu befestigen.

Der vorbemerkte Reichskrieg machte den Ausmarsch des fürstlich eichstättischen Kontingentes ins Feld nothwendig: weswegen den auch am 3ten Mai die eichstättischen Truppen unter dem Kommando des Hrn. Brigadier von Juliazi, nachdem dieselbe in Abwesenheit des Fürsten von der Altane der Residenz herab vom Herrn Weihbischof den bischöflichen Segen empfangen hatten, von Eichstätt nach Fürth abmarschierten, wo sich sämmtliche Truppen des fränkischen Kreises versammelten.

Am 29ten August kehrte der Fürst von seiner am 29ten April ins Bad angetretenen Reise wieder in seine Residenz zurück, wo ihn das Bürgermilitär in Parade bewillkommte.

* Um die zwecklose Zeremonie des oft sehr lästigen Gratulierens zum Namensfeste zu beseitigen, hatten sich die fürstlichen Herren geist- lich- und weltlichen Räthe, Hof- und Kammerräthe in einer in das Intelligenzblatt ddo. 14ten und 21ten Dezember 1793. eingerückten Erklärung alle mündliche und schriftliche Gratulationen zu den Namenstägen verbethen. —

Um seinen bischöflichen Pflichten zu genügen trat der Fürst am 5ten Mai 1794. eine Diözes-Visitations-Reise in den oberen Theil des Hochstiftes an, und ordnete den Herrn Weihbischof in einen anderen Theil der Diözes mit dem nemlichen Auftrage zur Visitation ab.

Von dieser Reise kam der Fürst am 6ten Juli wieder nach Eichstätt zurück.

Der Prälat des Chorstiftes Rebdorf Franz II., ein Brentano von Mezzegra feyerte am 19ten Oktober 1794. sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum in seiner Stiftskirche: zu welcher Jubelfeyer der Fürst einen Domherrn als einen Stellvertreter abordnete.

* Heir verdienet bemerkt zu werden, daß untern 18ten Dezember 1793. die fürstliche

Regie-

Regierung befahl, daß man in der Stadt Eichstätt Nachts 9 Uhr die Hausthüren verschließen, alles unnöthigen Umlaufens auf den Gassen sich enthalten, und Jedermann von Nachts 9 Uhr bis morgens 4 Uhr, wenn er auf der Gassen gienge mit einer leuchtenden Laterne versehen seyn solle: Dann daß auch alles Schießen in- und außer der Stadt untersagt wurde.

Um das im vorigen Jahre begonnene Dioces-Visitations-Geschäft zu beendigen, reiste der Fürst am 15ten April 1795. aus Eichstätt ab: Vorher aber, nämlich am 9ten April d. n. J. verlieh er den Kanonikern des U. L. F. Kollegiat-Pfarrstiftes und des Wilibaldschorstiftes dann jenen zu Herieden und Spalt ein goldenes Kreuz mit dem Bildniße ihrer Stiftspatronen an einem schwarzen Bande als Kapitelzeichen, welches sie am Halse tragen dürfen, und welches ihnen der Fürst in der Stadt selbst, der Weihbischof aber im Namen des Fürsten zu Herieden und Spalt in Person anhängte.

* Der 7te Mai war der Todestag der Vor-

steherin des Frauenklosters de la Congregation de notre Dame Frau Maria Anna Baroneße von Imhof-Spielberg aus Augsburg, welche erst am 4ten Hornung 1793. zu dieser Würde gelangt war, und im 70ten Jahre ihres Lebens, dann im 50ten ihrer Kloster-Gelübde mit Tod abgieng.

Als Vorsteherin dieses Kloster wurde am 18ten Mai erwählt die bisherige Aßistentin, Prokuratorin und Novitzenmeisterin Frau Franziska Kuhnin aus Oettingen im Ries gebürtig.

Am 17ten Oktober 1795. wurde das am 18ten Dezember 1794. ergangene Geboth wegen des Gebrauches der Laternen bei Nacht unter Androhung der Arretirung der entgegen Handlenden erneüert.

Ein von den k. k. österreichischen und deutschen Reichstruppen am 29ten Oktober bei Mainz über die Franzosen erfochtener herrlicher Sieg wurde am 30ten November 1795. in der Stadt Eichstätt durch ein in der untern Stadtpfarr-Kirche abgehaltenes Hochamt und Te Deum laudamus gefeiert.

Da der Stadtmagistrat der Haupt- und

Residenzstadt Eichstätt seit einiger Zeit mehrere Mitglieder aus seiner Mitte verloren hatte, so wurden durch eine vom Fürsten gestattete freie Wahl die erledigten Rathsstellen wieder besetzt, und am 27ten Dezember wurden die neu erwählte Bürgermeister dann Raths-Verwandte in der fürstlichen Residenz coram throno in Anwesenheit einer Deputation des Domkapitel, des gesammten Hofstaates, und der fürstlichen Dikasterien mit den gewöhnlichen Zeremonien bestättiget, und nach abgelesener Eidesformel dann abgelegten Handgelübd schwören dieselben den gewöhnlichen Eid ab, worauf man sie bei Hofe bewirthete.

Wie gut und liberal das Domkapitel gegen die Bewohner der Stadt Eichstätt dachte, beurkundet der Thatumstand, daß es in einer Bekanntmachung vom 27ten Februar 1796. öffentlich erklärte, von seinen Präbendal-Getreidern den vierten Theil bis zur Aerndte in Depot liegen lassen, und sodurch ein stilles Magazin errichten zu wollen, die übrigen drei Viertheile aber dem Fürsten um einen billigen Preis überlassen zu haben, damit durch der-

selben Abgabe leidentliche Brod- und Mehl-Preise erhalten würden!

Am 9ten May beehrte die in Neuburg residirende verwittwete Frau Herzogin von Pfalzzweibrücken unseren Fürsten mit einem Besuche. Dieselbe speiste über Mittags bei Hof, und kehrte Abends wieder nach Neuburg zurück.

Die herannahende Gefahr eines feindlichen Ueberfalles veranlaßte die Vermehrung der öffentlichen Gebethe um Anwendung der Kriegsdrangsalen: Weswegen am 25ten July ein feierlicher Bittgang in die Hauptkirchen der Stadt gehalten wurde, welchen der Fürst mit dem ganzen Hofstaate, die ganze Geistlichkeit und eine unzählige Volksmenge beiwohnte.

Auch wurden für alle Mondtage, Mittwoche und Freitäge in jeder Woche von 7 bis 8 Uhr morgens in der Domkirche Bethstunden angeordnet.

Weil um diese Zeit des Vordringen der französischen Truppen im deutschen Reiche täglich zunahm, und ihr Besuch in Eichstätt

täglich mehr zu befürchten war, so sah sich der Fürst gezwungen, um persönlichen Gefahren auszuweichen, sich aus seiner Residenz-Stadt zu entfernen.

Indem derselbe sonach seine Abreise am 6ten August durch eine öffentliche Proklamation angekündigt, auch zu seinen Stellvertretern oder Stadthaltern den Domdekan Freyherrn von Groß, und den dirigirenden Minister Freyherrn von Ow ernannt, dem ersteren aber als Aßistenten den Regierungs vice-Präsidenten Freyherrn von Zehmen, und den Geheimen-Rath, dann Domkapitlischen Syndikus Frey beigegeben hatte, reiste er nach Gräz in Steyermark ab. Um die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu erhalten, wurden am Tage der Abreise des Fürsten von der aufgestellten Sicherheits-Kommission alle tumultuarische Aufläufe, Reden und Zusammenkünfte in der Stadt, dann das muthwillige Schießen in- und außer der Stadt strengstens verbothen; Und anderer Seits ergieng von der Stadthalterschaft die Bekanntmachung, daß man beim Verkauf des herrschaftlichen Wildprettes be-

sonders auch auf die Stadtbewohner Rücksicht nehmen werde.

Während nun im Monat August die Durchmärsche der österreichischen Truppen durch die Stadt Eichstätt ohnunterbrochen fortdauerten, wurde die Besorgniß, den Feind bald inner den Mauern zu sehen, täglich größer, und schon am 27ten August erschien eine Regierungsverordnung, welche den Einwohnern, wie sie sich bei einem allenfallsigen Einmarsche der Franzosen zu betragen hätten, vorschrieb.

Am 12ten September Morgens gegen halb 9 Uhr aber rückten die Truppen der französischen Republik unter dem Kommando des in spätern Jahren in der Schlacht bei Marengo gebliebenen Divisions-General Desaix wirklich in die Hauptstadt Eichstätt ein.

Ihre Anzahl mochte sich auf 10 bis 12000 Mann erstrecken.

Diese ungebethene Gäste nahmen die in der Staats-Kasse vorgefundene 60 bis 70000 fl. zu sich; requirirten 30000 Pfund Brod, 40 Ochsen, jedem zu 500 ℔. — 60 Zentner Heu, 200 Säcke Haber, eine Quantität Tuch, 200

paar Schuhe, etliche paar Stiefel, dann noch andere Kleinigkeiten, und entfernten sich, weil sie ihren Marsch über Weissenburg nach Franken wegen Annäherung der österreichischen Truppen nicht mehr fortsetzen konnten, am 15ten Nachts 10 Uhr wieder aus Eichstätt nach Neuburg.

Am 16ten Morgens 8 Uhr rückte das von dem kaiserl. österreichischen General Nauendorff kommandirte österreichische Armee-Korps, ohngefähr 20000 Mann stark in Eichstätt ein, welches, ohne sich lange aufzuhalten seine weitere Richtung nach Pappenheim und Donauwörth nahm.

Die von den Franzosen aus Eichstätt mitgenommene Kontribution fiel in einiger Entfernung von wenigen Stunden den Oesterreichern ebenfalls in die Hände.

Hiemit war für das Erstemal der feindliche Besuch beendiget, und die Residenzstadt Eichstätt konnte es dem Himmel danken, durch denselben sehr wenig erlitten zu haben.

Im Monat Oktober kam der Fürst wieder in seiner Residenzstadt an, bei welcher Ge-

legenheit das Bürgermilitär in Parade den rückkehrenden Vater des Vaterlandes bewillkommte: Und am 25ten Oktober ließ die Bürgerschaft wegen glücklich entfernten Kriegesgefahren in der Schutzengelkirche zur Ehre des heil. Stadtpatron Franz Xaver ein feierliches Dankamt nebst Predigt halten.

So wenig die Hauptstadt Eichstätt im Jahre 1796. durch den Krieg gelitten hatte: Eben so wenig hat dieselbe auch durch die in diesem Jahre im südlichen Deutschlande geherrschte schreckliche Rindviehseuche an ihrem Viehstande gelitten.

Um die Gefahr der Ansteckung möglichst zu beseitigen, wurden am 27ten Oktober des nämlichen Jahres die Viehmärkte gänzlich suspendirt.

Das Geboth, nach 9 Uhr Nachts bis morgens 4 Uhr nicht ohne leuchtender Laterne über die Gasse zu gehen, wurde unter Androhung ohnnachsichtlicher Arrest-Strafe von dem Stadt-Magistrate der Stadt Eichstätt unterm 15ten Oktober öffentlich bekannt gemacht.

Das Jahr 1797. begann ruhig und fried-

lich für die Stadt Eichstätt, und die fürstliche Regierung schrieb unterm 12ten Jäner d. J. eine Liquidation aller durch den Einfall der Franzosen in die Stadt und das Land erlittene Kriegesschäden aus, um die beschädigten Stadt-Bewohner und Unterthanen entschädigen zu können.

Am 1ten März gieng die im Dezember 1795. bei Kreuzenach in französische Kriegsgefangenschaft gerathene fürstlich eichstättische Kontingents-Mannschaft nach ausgeflossener Dienstes-Unfähigkeitszeit von Eichstätt wieder nach dem Rheine ab.

Am 31ten Juli Abends 8 Uhr schlug während eines starken Hochgewitter ein Blitz in ein Dach der St. Wilibaldsburg, ohne jedoch zu zünden, oder ausser einigen zerschmetterten Steinen und Balken einen anderen Schaden anzurichten.

Der 21te Septbr., nemlich der Wahltag des Fürsten, wurde von den Aerzten des seit dem 21ten Mai in Eichstätt bereits etablirten kaiserl. österreichischen Hauptfeldspitales durch ein gegebenes Scheibenschiessen gefeyert.

In einer Einladung ddo. 26ten Septbr. ersuchten die Vorstände dieses Spitales die Stadtbewohner um Charpie-Beyträge.

Am 15., 18. und 21. Dezember verließ das gedachte Spital die Stadt Eichstätt, deren Bewohner den leidenden Kriegern sehr viele Wohlthaten erwiesen hatten, wofür die Vorstände einer öffentlichen Bekanntmachung feierlichst dankten.

Von nach und nach in dieses Spital gebrachten ohngefähr 2000 Mann Kranken und Blessirten sind etwas über 300 gestorben, und beim Abmarsche bestand derselben Zahl noch in 3 bis 400 Mann! — 36 Mann aber, welche wegen Schwäche nicht transportirt werden konnten, übernahm der Fürst zur Verpflegung.

Da sich mehrere Stadt- und Landbewohner geäussert hatten, aus reinem Patriotismus für ihre durch den feindlich französischen Ueberfall im Jahre 1796. erlittene Beschädigung eine Vergütung nicht verlangen zu wollen, so foderte die fürstliche Regierung in einer Bekanntmachung derlei patriotische Unterthanen

auf, sich bestimmt zu erklären, um ihre Namen gleich den Namen derjenigen, welche freiwillige Kriegsbeiträge auf dem Altare des Vaterlandes geopfert hatten, öffentlich bekannt machen zu können.

Am 13ten Juni starb in dem abteylichen Kloster St. Walburg Maria Gabriela Felizitas, verwittwete Fürstin von Fürstenberg-Möskirch, gebohrne Herzogin von Schleswig-Hollstein, Gräfin von Altenburg, und Delmenhorst, Erbfrau der Herrschaften Frischau, Boniz und Gaywiz ꝛc. ꝛc. im 82ten Jahre ihres Lebens, nachdem dieselbe etliche und dreißig Jahre in diesem Kloster ein höchst einsames Leben geführt hatte, ohn ein einzigesmahl in die Stadt herab gekommen zu seyn.

Obgleich nicht Nonne wurde diese Fürstin doch wegen der von ihr dem Kloster erwiesenen vielen Wohlthaten ihren Verlangen gemäß ohne allem Gepränge in der Gruft der Klosterfrauen beigesetzt.

Viele Einwohner der Stadt und besonders ihre Dienerschaft empfiengen von derselben

grosse Wohlthaten, und ihr Andenken wird stets dankbar geehrt werden!

* In den benachbarten Augustiner Chorfrauen-Kloster wurde auf Ableben der Priorin die Chorfrau Maria Karolina Holderin, von Harthausen gebürtig als Priorin und Klostervorsteherin erwählt.

Im August 1798. verlieh der Fürst den wirklichen Hof- und Kammerräthen ganz gleichen Rang mit seinen wirklichen Hof- und Regierungsräthen.

Am 2ten Oktober feyerte Mathias Pfaller, bürgerl. Weinheber in Eichstätt, und dessen Ehefrau Maria Franziska in der Stadtpfarrkirche zu U. L. F. in Eichstätt ihr 50 jähriges Ehe-Jubiläum.

Eine Regierungs-Verordnung vom 18ten Oktober befahl wiederholt, daß vom 21ten angefangen, jeder, welcher eine Stunde nach Gebethläuten auf der Gasse gienge, mit einer leuchtenden Laterne versehen seyn müsse.

* Am 12ten Jäner 1799. starb die Abtissin des Kloster St. Walburg Frau Maria Antonia, eine gebohrne von Heugel im

57ten Jahre ihres klösterlichen Aufenthaltes, und im 20ten ihrer abteylichen Regierung.

Derselben folgte in der klösterlichen Regierung die am 30ten Jäner als Abtißin erwählte Frau Michaela Moraschin von Wollnzach in Baiern.

Damit die Ueberlast des Gassenbettel beseitiget werden möchte, forderte die Polizey-Kommission in einem Aufrufe ddo. 26ten Juni die Bewohner der Stadt zu reichlicheren Beiträgen für das Armen-Institut auf, wogegen sie nachdrucksame Maasregeln gegen den Gassenbettel zu ergreiffen versprach.

Die Einäscherung der Stadt Philippsburg durch ein Bombardement, ohne daß die Festung sich ergeben hätte, veranlaßte eine am 12ten September ergangene Einladung an die Bewohner der Stadt Eichstätt zu mildthätigen Beiträgen für die verunglückten Einwohner der Stadt Philippsburg.

Diese Einladung bewirkte in der Stadt und dem Fürstenthume Eichstätt eine Sammlung von 1331 fl. 25 kr. 1 pf.

Am 3ten November begannen in der Dom-Kirche zu Eichstätt die feierlichen Exequien für dem am 29ten August in Valence in Frankreich verstorbenen heil. Vater Pabst Pius den VIten, welche am 4ten mit einem Todten-Amte beschlossen wurden.

Auch würde vom 4ten bis zum 9ten einschlüssig jedesmal von morgens 7 bis 8 Uhr, Nachmittags von 12 bis 1 Uhr, und Abends von 4 bis 5 Uhr mit allen Glocken in der Stadt und den Vorstädten das Trauergeläute gehalten.

In einer Verordnung vom 14ten November wurden Besorgniße wegen dem Wieder-Ausbruche der Viehseuche geäußert. Dieselbe kam jedoch, wenigst in der Stadt Eichstätt, nicht zum Ausbruche.

Kaum wäre die Hälfte des Jahres 1800. verflossen, so nahte schon wieder der Stadt Eichstätt die Gefahr eines feindlichen Ueberfalles, als Folge des zwischen Oesterreich und Frankreich neuerlich ausgebrochenen Krieges.

Am 21ten Juni mußte Se. Hochfürstl. Gnaden wegen dem Annahen der feindlichen

französischen Truppen ihre Residenzstadt verlassen, und Höchstdieselbe begaben sich nach der Stadt Ansbach, weil diese Stadt zu dem neutralen Königreich Preußen gehörte.

Das eichstättische Domkapitel aber hatte sich nach Ellingen geflüchtet, und daselbst konstituirt, um von dort aus sein Interesse in Eichstätt zu besorgen.

Um bei einem erfolgten Einmarsch französischer Truppen Unannehmlichkeiten zu verhüten, hatte das fürstliche Vixedomamt unterm 24ten Juni eine Verordnung bekannt gemacht, in welcher den Einwohnern bei einem allenfallsigen Einmarsche der Franzosen verbothen wurde, sich nicht so keck hinzu zu drängen, wie solches im Jahre 1796. geschehen war.

Am 30ten Juni hatten die letzten österreichischen Truppen die Stadt verlassen, und 1. Juli Abends ein halb 5 Uhr rückten die französische Truppen unter dem Kommando des General Ney als Feinde zum zweitenmal ein.

Alle Krammläden waren geschlossen, bewaffnete Bürger bewachten als Sauve-Gardes

die Häuser, und in der ganzen Stadt herrschte großer Schrecken.

Die Franzosen verlangten als Kontribution von der Stadt und dem Fürstenthume Eichstätt eine Million Livres, dann 150 Pferde.

Diesem Verlangen fügten sie bald noch gar viele andere unerschwingliche Forderungen bei: beobachteten jedoch in der Stadt, und den Vorstädten ziemlich gute Mannszucht.

Weil die Kontribution mit der Geschwindigkeit, mit welcher die Franzosen es verlangten nicht entrichtet worden war, wurden am 6ten Juli die Herren Stadthalter, Domherr und Regierungs-Vizepräsident von Zehmen, Domherr Graf von Stahremberg, dann der dirigirende Minister Freiherr von Ow und der Herr geheime Rath Pökhel als Geißeln nach Neuburg abgeführt.

Am 17ten Juli Nachmittags vier Uhr drang ein französisches Piquet von ohngefähr 30 Mann unter der Anführung des Sohnes des General Joba in das Kloster Rebdorf mit Gewalt ein, und plünderte in demselben

unter

unter dem Vorwande, daselbst requirirts Bücher abzuholen.

Da dieser Vorfall in der Stadt eine ausserordentliche Sensation erregte, so wurde der Stadtkommandant General Siaud in große Angst versetzt, die jedoch bald vorüber gieng!

Der zwischen den Oesterreichern und Franzosen abgeschlossene Waffenstillstand, und die in demselben festgesetzte Demarkationslinie veranlaßte, daß am 22ten Juli die französischen Truppen aus der Stadt abgezogen, und über die Altmühle in die sogenannte Spital-Vorstadt sich begaben, in welcher der französische General Joba im v. Hettersdorfischen Hause sein Quartier bezog.

In Folge des nämlichen Ereignißes rückte ein Detachement vom österreichischen Husaren-Regimente Blankenstein am 23ten July in der Stadt ein, um die Waffenstillstands-Linie zu beziehen.

Die jenseits der Altmühle im Quartier liegende Franzosen und ihre Offiziers benützten die Waffenstillstands-Periode zu ihren Ver-

gnügen und Wohlleben auf Kosten der Stadt und des Ländchen im vollesten Maaße.

Von der herrlichsten Sommerwitterung begünstiget unterhielten sich diese Gäste mit dem Fisch- und Krebsfang so häufig, daß sie die Altmühle beinahe entvölkert hätten: Sie belustigten sich öfters mit Lustgefechten auf der sogenannten Domprobstey-Wiese: Und der Generalstab des General Joba gab am 24ten und 31ten August in dem v. Starkmännischen Gartenhause zween glänzende Bälle, wozu aus der Stadt auch die k. k. österreichischen Offiziers und die fürstlichen Offizianten eingeladen wurden, und wobei sehr viele Galanterie, Pracht, und Ueberfluß an Wein, kalten Speisen ꝛc. ꝛc. herrschte.

In der Hoffnung mit einem baldigen Frieden erfreuet zu werden, trugen Eichstätts Bewohner die mancherley Unannehmlichkeiten des feindlichen Daseyns mit beharrlicher Geduld.

Allein noch sollte diese süsse Hoffnung nicht in Erfüllung gehen! denn der Waffenstillstand wurde, ohne den Frieden zur Folge zu haben, aufgekündet, und am 28ten No-

vember zogen dieses traurigen Ereignisses wegen die Oesterreicher aus der Stadt ab, deren Thore Abends vier Uhr die Franzosen wieder besetzten.

Häufige Durchmärsche französischer Truppen erfolgten nun: Am 2ten Dezember führten dieselben die im Schloße St. Wilibaldsburg verborgen gewesene von ihnen aufgefundene Kanonen, sechzehn an der Zahl fort, und am 10ten Dezember nahmen dieselbe auch die dem fürstl. eichstättischen Kreis-Kontingente gehörig gewesene Fahne mit sich fort.

Einiges erfreuliches, wie wohl nicht andaurendes Aufsehen hatte unter Eichstätts Bürgern der Thatumstand gemacht, daß am Fest-Tage des heil. Stadtpatron Franz Xaver, am 3ten Dezember alle in der Stadt gelegene Franzosen abmarschirten, eben als in der Schutzengel-Kirche die Feyerlichkeit zur Ehre dieses Heiligen begann.

Doch am nämlichen Tage Abends vier Uhr kamen schon wieder einige von ihnen in die Stadt zurück.

Nicht minder überraschend war es für Eichstätts Einwohner, daß am 14ten Dezember mit einmal ein Streif-Korps k. k. österreichischer Uhlanen ohngefähr 60 Mann stark in die Stadt herein sprengte, auf dem Marktplatze hielt, seine Pferde abfütterte, die Mannschaft mit Speis und Trank sich erquickte, und Abends 5 Uhr wieder weiter ritt.

In bangen Sorgen einer trüben Zukunft, und im traurigen Schmerzgefühle der erlittener Drangsalen hatten Eichstätts Bürger das achtzehnte Jahrhundert beschlossen.

Doch mit den schönsten Strahlen der frohesten Hoffnungen für die Ruhe, und das Glück der Völker stieg am ersten Tage des neunzehnten Jahrhundert die Sonne über Eichstätt empor.

Denn am 1ten Jäner 1801. kam die freudige Nachricht, daß am 25ten Dezember v. J. zwischen Frankreich und Oesterreich die Friedenspräliminarien abgeschloßen worden seyen.

Alles hoffte nun, der französischen Gäste in Bälde los zu werden, und schon dachte die fürstliche Regierung auf die Heilung der

geschlagenen Wunden, indem dieselbe untern 29ten Jäner, um der erschöpften Staatskassa ohne besondere Bedrückung des Unterthan, einige Erleichterung zu verschaffen, eine Abgabe von einem Pfenning auf jede Maas Bier legte.

Doch noch eine langwierige harte Prüfung sollte diesmal Eichstätts Stadt- und Landbewohnern zu Theil werden!

Denn am 14ten Jäner Abends ein halb sieben Uhr, kam der französische General d' Haupoult nebst seinem General-Adjutanten Lauer in Eichstätt an, logierte sich in der fürstlichen Residenz ein, und empfing ein Douceur von 200 Louisd'or! die Franzosen aber blieben in der Stadt und dem Fürstenthume, bis ihnen die dreimonatliche Sold-Kontributions-Rückstände mit 184,000 fl. abgeführt wurden.

Um nun dieses letzte so harte Opfer erschwingen, und der französischen Plackereyen sich entledigen zu können, wurde der größere Theil des Kirchensilbers für 51,000 fl. verkauft, und durch ausgeschickte Regierungskommissärs

bei den Unterthanen ein gezwungenes Anlehen erhoben.

Durch diese erschöpfende Anstrengung nun wurden die Franzosen aus Eichstätt entfernt!

Nach ihrem Abmarsche erfreute am 9ten April die Zurückkunft Seiner Hochfürstlichen Gnaden die Bewohner der Residenzstadt, deren Empfang herzlich aber prunklos war, und welcher von einem Patrioten durch nachstehendes Chrononostikon bezeichnet wurde.

PrInCeps reMeans
CorDa reCreat.

Auch das seit 7 Jahren und 11 Monaten im Felde gestandene fürstl. eichstättische Kreis-Kontingent kam am 26ten April wieder nach Eichstätt zurück, und übernahm in der Hauptstadt den Garnisonsdienst.

Am 5ten Mai kamen Se. kurfürstliche Durchlaucht von Trier Klemens Wenzeslaus mit Höchstihrer Frau Schwester der Prinzessin Kunigunda, Abtissin von Eßen und Thorn nach Eichstätt, nahmen bei Hof

ein Frühstück, und setzten so nach ihre Reise nach Augsburg fort.

* Ein erfreuliches Ereigniß für die Stadt Eichstätt, war der Thatumstand, daß der dirigirende fürstl. eichstättische Minister Freiherr von Ow von Sr. k. k. apostolischen Majestät aus allerhöchst eigenem Antriebe zum kaiserl. geheimen Rath erhoben, und ihm das Patent über diese Erhebung im Monat Juli durch Se. königl. Hoheit den Erzherzog Karl selbst zugeschickt wurde.

Das Jahr 1802. war eines der wichtigsteu Jahre in der Geschichte der Stadt und des Fürstenthumes Eichstätt, weil es einen Regierungswechsel, und mit demselben höchstwichtige Ereignisse herbeiführte.

Vor dem Eintritte dieses großen Ereignisses noch zeichnete sich die fürstl. Regierung durch zwo sehr weise Verordnungen rühmlichst aus, indem sie untern 4ten März 1802. das Kollektiren und Setzen in auswärtige Lotterien, und untern 15ten März das oft so gefährliche Schießen bei Hochzeiten und Kinds-

taufen in der Stadt und im ganzen Fürstenthume Eichstätt verbothen hatte.

Da in Folge des zu Lünevill am 9ten Februar 1801. zwischen Oesterreich und dem deutschen Reiche einer-, dann Frankreich anderseits abgeschlossenen Frieden, und des nachher auf dem Reichsdeputations-Kongreß zu Rastatt unter Vermittlung Frankreichs und Rußlands von dem deutschen Reiche angenommenen Entschädigungsplanes die geistliche Fürstenthümer als Entschädigungs-Gegenstände für die verlierende weltliche Fürsten ausgezeichnet worden waren, so traf auch das geistliche Fürsten- und Bisthum Eichstätt das glückliche Loos, einen Theil der Entschädigung des Kurhauses Baiern zu bilden.

Es hatte daher schon am 30ten August 1802. ein Bataillon von dem kurpfalzbaierischen Regimente Weichs militärischen Besitz von der Haupt- und Residenzstadt Eichstätt genommen, und am 29ten November wurde die Civil-Besitznahme des ganzen Fürstenthumes Eichstätt für das kurfürstl. Haus Pfalzbaiern durch Se. Exzellenz den kurfürstl. pfalzbaierischen Herrn geheimen Rath, Kammerherrn und Landes-

direktions-Präsidenten von Neuburg, Maximilian Joseph Grafen von Tassis vollzogen.

Dieser Besitznahme zur Folge, wurden nach vorhergegangener Pflichtentlassung von Seite des geistlichen Landesherrn das fürstliche Militär, die Regierung, die Hofkammer, und das geistliche Raths-Dikasterium, dann sämmtliche fürstliche und domkapitlische Beamte für dem neuen Landesherrn in Eid und Pflicht genommen.

Während der Beeidigung des Militär, wurden die Kanonen gelöset, und ein Gastmahl bei dem Herrn Besitznahms-Kommissär beschloß diese feyerliche Handlung.

Die neue Regierung gab sehr bald den wohlthätigen Geist, der sie belebte, zu erkennen: denn in einer Verordnung vom 7ten Jäner 1803. verboth dieselbe allen Stadt- und Landbadern die Vornahme aller innerlichen Kuren: in einer Verordnung vom 13ten Jäner untersagte sie allen in der Hebammenkunst nicht unterrichteten Weibspersonen die Ausübung dieser Kunst: und in einer Verordnung

vom 3ten Februar wurde allen Zahn- und Augenärzten, Bruch- und Steinschneidern, Quacksalbern, Wurzen- und Olitäten-Krämmern, Hebammen, Hirten, Schäfern, Scharfrichtern, und anderen ohne Zuziehung und Genehmigung eines approbirten Arztes in der Stadt Eichstätt Kuren zu unternehmen strenge verbothen.

Wie auf die Gesundheit der Menschen, so nahm auch auf ihrige geistige Bildung die neue Regierung die preiswürdigsten Rücksichten: indem sie in einer Verordnung vom 27. Jäner befahl, daß in der Stadt und auf dem Lande alle schulfähige Kinder, vom 6ten bis zum 12ten Jahre volle sechs Jahre hindurch zum Schulbesuche angehalten, und erst im dritten Jahre des Schulbesuches zur Beicht, im sechsten aber zur heil. Kommunion zugelassen werden sollten.

Allein nicht lange währte diesmal das Glück der Bewohner Eichstätts, unterm Maximilian Josephs milden Scepter zu leben.

Denn das Fürstenthum Eichstätt, mit Ausnahme des oberen Hochstiftes wurde dem

Großherzoge von Toskana, Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, als ein Theil seiner Entschädigung, welche in dem Erzbisthume Salzburg, und den Fürstenthümern Paßau und Berchtesgaden bestand, überlassen: und am 25ten Februar 1803. wurden die Hauptstadt Eichstätt und das Fürstenthum, durch den kaiserlichen Reichshofrath Alban Freiherrn von Schraut für dem gedachten Erzherzog in Besitz genommen, bei welcher Besitznahme die nemlichen Feyerlichkeiten wie am 29ten November v. J. Statt hatten, und das Volk den neuen Landesherrn ein frohes Vivat rief!

Die nunmehrige provisorische großherzogliche toskanische Regierung verordnete gleich bei ihrem Anfange nämlich unterm 14ten März 1813. daß das Lottospiel jeder Art und das Einsetzen in jede Lotterie strenge verbothen seyn sollte: auch befahl dieselbe unterm 31ten März, daß jeder angehende Meister bei was immer für einem Handwerke sein Meisterstück ohnerläßlich selbst verfertigen müsse.

Am 6ten Mai wurde zum erstenmale das Geburtsfest des neuen Landesherrn Erzherzog

Ferdinand durch ein in der Domkirche vom Herrn Weihbischof abgehaltenes feyerliches Hochamt und Te Deum, durch eine große Tafel bei Hofe, ausgebrachte Gesundheiten auf das höchste Wohlseyn des Landesherrn unter wiederholter Lösung der Kanonen, und durch Aufführung eines Schauspieles gefeyert.

Weil eben gedachter Erzherzog Ferdinand den Titel, und die Würde eines Kurfürsten des heil. Römischen Reichs unter der Benennung: Kurfürst von Salzburg, angenommen hatte, so wurde dieses Ereignisses wegen am 14ten Juli in der Hauptstadt Eichstätt ein großes Dankfest mit Hochamt und Te Deum in der Domkirche, Paradirung des regulären uud Bürger-Militär, großer Tafel bei Hof, und Abendmusik begangen.

Auch wurden an den Thoren und öffentlichen Gebäuden die neuen kurfürstlichen Wappen aufgehangen.

Am 15ten August begann die Schüzengesellschaft dieses Ereignisses wegen ein eben so reiches als glänzendes Scheibenschiessen, welches drey Tage hindurch andauerte, und

während welchem der Schießplatz sehr schön verzieret war.

Nach einer Verordnung vom 29ten Oktbr. wurde die provisorische vom Herrn Fürstbischofe noch herrührende Regierung in Eichstätt aufgelöset, und eine kurfürstliche Regierung, Hofkammer, dann ein Hofgericht als neue Landesstellen für das Fürstenthum Eichstätt eingesetzt.

Mit dem ersten Jäner 1804. fieng in der Hauptstadt Eichstätt eine neu organisirte Forstschule an, deren Direktor der Herr geheime Rath Barth war.

In einer Bekanntmachung vom 9ten Febr. schrieb die neu organisirte Hofkammer mit Bewilligung des Landesherrn ein Anlehen von 200,000 fl. auf das Fürstenthum Eichstätt aus.

Im Juli dieses Jahres versetzte eine tödtliche Krankheit welche Sr. Hochfürstlichen Gnaden den Herrn Fürstbischof befallen hatte, alle Bewohner der Stadt Eichstätt in Schrecken und Trauer.

In lebhafter Erinnerung der zahllosen Wohlthaten und Gnaden, welche dieser auch

nach abgelegter weltlicher Regierung in der Mitte seiner Eichstätter verbliebene fromme Bischof allenthalben spendete, flehten Eichstätts Bürger im heißesten Gebethe den Himmel um dessen Wiederherstellung an! — Bethstunden und Bittgänge von einer zahllosen Volksmenge besucht und begleitet, wurden, um die Wiedergenesung des geistlichen Oberhirten häufig angestellt, und den lauten Ausbruch des tiefesten Schmerzen hörte man auf öffentlichen Markte als einmal Nachmittags die große Domglocke, wegen den Todfall eines Domherrn angezogen, und hiedurch das Gerücht, als ob der Fürst-Bischof gestorben wäre, irrigerweise verbreitet wurde.

Der Allmächtige erhörte das Flehen der Bewohner Eichstätts, und Fürst-Bischof Joseph genas vollkommen wieder.

Die Freude der ganzen Stadt über dieses so schätzbare Geschenk des Himmels kannte keine Grenzen, und am 10ten August wurde unter Paradierung des Bürger-Militär in der Domkirche ein Dankfest mit Hochamt und Te Deum gehalten, welches Festin durch ein Nach-

mittags von der Bürgerschaft auf der Schieß-stadt gegebenes Freudenschießen wobei 5 Carolins mit 6 Fahnen die Preise waren, verherrlichet wurde.

Gerührt von diesen Beweisen ächter Liebe und Dankbarkeit ließen Se. hochfürstlichen Gnaden 3000 fl. unter die Armen austheilen, und gaben der Bürgerschaft ebenfalls ein grosses Schießen zum Besten.

Das Kloster de notre Dame, oder der sogenannten englichen Fräuleins, deßen Nonnen sich hauptsächlich dem Unterrichte der weiblichen Jugend widmeten, erhielt vermög Bekanntmachung des dirigirenden Ministeriums des Fürstenthums Eichstätt ddo. 22ten September die landesherrliche Bestättigung seiner Fortdauer, und die Erlaubniß, Novizinen aufzunehmen.

In einer Verordnung der kurfürstl. Regierung ddo. 11ten Oktober wurde den Gauklern, Taschenspielern, Schaukastenträgern, u. Bären-, Affen-, dann Kammeltreibern die Produktion ihrer Künste in der Hauptstadt, und dem Fürstenthume Eichstätt verbothen: Eben so wurde die Aufführung von Schauspielen

in Städtchen und Märkten auf dem Lande mit Ausnahme der Studenten, welchen in der Vakanzzeit die Aufführung eines Schauspieles gestattet blieb, verbothen, und auch die Betteley herumziehender Musikanten (worunter jedoch reisende Virtuosen nicht gerechnet wurden) eingeschränkt.

Den Beschluß des Jahres 1804. zeichnete eine neue Organisation der Aemter des Fürstenthums Eichstätt aus, indem nach einer Verordnung des dirigirenden Ministerium ddo. 10ten Dezember das Fürstenthum in nachstehende Landgerichte, und Rentämter eingetheilt wurde: Und zwar Landgerichte:

Stadt und Landgericht Eichstätt,
Landgericht Raittenbuch,
Landgericht Beilngries,
Landgericht Kipfenberg.

Rentämter Eichstätt, Beilngries, Dollnstein, Greding, Naßenfels, Berching.

Das Jahr 1805. begann mit einer den bisherigen befreyten Gerichtsstand außerordentlich beschränkenden Regierungs-Verordnung

ddo.

ddo. 21ten Jäner, nach welcher dieses befreiten Gerichtsstandes bei dem kurfürstl. Hofgerichte sich nur mehr zu erfreuen hatten;

1.) Der dirigirende Minister.
2.) Die geheimen Räthe.
3.) Die Landesregierungs- und Hofräthe.
4.) Die Hofgerichtsräthe.
5.) Die Hofkammerräthe.
6.) Die Medizinalreferenten.
7.) Die geistliche Administrationsräthe.
8.) Die mit dem einfachen Rathstitel begabte Staats-Diener.
9.) Die Stadt- und Landrichter und der Polizey-Direktor.
10.) Die Landrichter.
11.) Die Rentbeamten, welche gemeinschäftlich mit den Landrichtern das Depositenwesen zu besorgen haben.
12.) Der General-Kassier.
13.) Die Gerichtshalter der Stifter und Klöster.
14.) Die adelichen Personen.

Alle übrigen Unterthanen wurden in erster Instanz den betreffenden Stadt- und Land-

gerichten unterworfen: Jedoch blieb das geistliche Raths-Dikasterium kompetenter Richter der geistlichen Personen.

Die Landesdikasterien hatten in diesem Jahre ebenfalls wieder eine Reorganisation zu bestehen, indem vermög Bekanntmachung des dirigirenden Ministerium die Regierung und die Hofkammer in eine Landesstelle unter dem Titel Landes-Direktorium zusammen geschmolzen, das Hofgericht aber belassen, und noch überdieß ein Rechnungs-Bureau errichtet wurde, als dessen Direktor der Herr geheime Rath Barth bestellet wurde.

Im Junius dieses Jahres herrschte in der Stadt und dem Fürstenthum Eichstätt eine durch zu häufige Ausfuhr veranlaßte Getreid-Noth, welcher jedoch im Oktober schon wieder abgeholfen worden war.

* Unter den besondern Wohlthätern des Armenfondes zeichnete sich vorzüglich der in Berching verstorbene Amtsprobst Herr Joseph Anton Walter aus, welcher als ein geborner Eichstätter das Armen-Institut der Hauptstadt Eichstätt als Universalerben seines

anſehnlichen Vermögens eingeſetzt hatte: Dieſe edle Handlung wurde am 22ten Juli im Intelligenz-Blatte öffentlich bekannt gemacht und belobt.

Im Laufe dieſes Jahres war zwiſchen Oeſterreich und Frankreich neuerlich ein Krieg ausgebrochen, in deſſen Folge Frankreichs feindliche Heere und die kurfürſtl. baier. Armee als Frankreichs Alliirte abermals das Fürſtenthum und die Stadt Eichſtätt überſchwemten.

Denn diesmaligen Beſuch vermuthete man in Eichſtätt um ſo weniger, als man eines Theils ſich nicht überzeugen konnte, daß Frankreich die Neutralität des Königs von Preuſſen ſo ſehr verletzen, und durch die Fürſtenthümer Ansbach und Bayreuth ſeine Armee marſchieren laſſen würde, und als man andern Theils glaubte, daß der Landesherr, der Kurfürſt von Salzburg, welcher gar keinen Antheil an den Krieg nahm, nicht feindlich würde behandelt werden.

Doch alle Erwartung wurde getäuſcht!

Am 8ten Oktober kamen ganz unvermuthet die franzöſiſche und baieriſche Truppen

unter der Anführung des kaiserl. französischen Reichsmarschall Bernadotte (dermaligen Kronprinzen von Schweden) ohngefähr 80,000 Mann stark, als Feinde vor Eichstätts Thoren an.

Derselben Durchmarsch dauerte ohnunterbrochen drey Tage fort, und erfüllte um so mehr die Stadtbewohner mit Schrecken, als die Soldaten wegen der Eile ihres Marsches seit mehreren Tagen schon nichts mehr zu Essen bekommen hatten, und als die Lebensmittels-Vorräthe der Stadt lange nicht hinreichten, so viele hungerige Krieger zu erquicken; folglich nicht ohne Grund Exzessen zu befürchten waren.

Doch auch diesmal beschützte die Vorsehung die Stadt Eichstätt gegen eine allgemeine Plünderung, Mord, und Brand.

Blos einzelne Einwohner wurden hin und wieder an ihrem Eigenthume beschädiget, und in der Spital-Vorstadt brannten zwey Häuser nieder, von welchen das einte mehr aus Unvorsichtigkeit als Bosheit angezunden,

und das andere von dem Brennenden ersten ergriffen worden war.

Nach Gott aber hatte die Stadt Eichstätt ihre Erhaltung vorzüglich Se. Hochfürstlichen Gnaden dem Herrn Fürst-Bischofe zu danken, welcher Eichstätt nicht verlassen, und durch eifrigste Verwendung bei dem Herrn Reichsmarschall Bernadotte und der französischen Generalität, welche sämmtlich an der fürstlichen Tafel bewirthet wurden, gar vieles Unglück abgewendet hatte.

Um die von der französischen Armee gefoderte Kontribution von 800,000 Livres aufbringen zu können, wurden die Einwohner der Stadt und des Fürstenthumes Eichstätt durch eine Bekanntmachung des Ministerium ddo. 27ten Oktober zu einem mit 6 pro Cento verzinslichen Anlehen eingeladen.

Daß aber auch während des Getümmels und der Drangsale kriegerischer Ereigniße die Organisation der Landes-Behörden nicht unterblieb, beweiset der That-Umstand, daß am 4ten Dezember als eine von dem Stadtmagistrate getrennte und unabhängige landesfürstli-

che Stelle für die Hauptstadt Eichstätt ein kurfürstliches Polizey-Amt konstituirt wurde.

Die letzte Handlung der kurfürstlich Salzburgischen Regierung in Eichstätt war eine Handlung der Wohlthätigkeit.

Denn mit Anfang des Jahres 1806. wurde eine Rumfordische Suppen-, und Armen-Arbeits-Anstalt in der Stadt Eichstätt errichtet, und im Waisenhause etablirt, späterhin aber in das Wilibaldinische Kollegium verlegt.

Die Resultate des zwischen Oesterreich und Frankreich geführten kurzen Krieges und darauf zu Preßburg abgeschlossenen Frieden führten auch für Eichstätt eine abermalige Regierungs-Veränderung herbei, und unterwarfen dieses Fürstenthum wieder dem Scepter Baierns.

Nachdem wegen der Uebergabe des Fürstenthumes von Frankreich an Baiern die geeigneten Unterhandlungen beendiget waren, erfolgte am 11ten März 1806. die feierliche Besitznahme durch den königl. baier. Herrn Landes-Direktions-Präsidenten Maximilian Grafen von Tassis Exzellenz ꝛc. aus Neu-

burg, welchem als k. baier. Hofkommissär der kaiserl. Französische Oberst Plein vom Genie-Korps als kaiserl. französischer Kommissair das Fürstenthum Eichstätt übergab. Königl. Baier. subdelegirte Kommissairs waren die Herren Landesdirektionsräthe Baron v. Geisweiler, und Heinrichmaier aus Neuburg, und als Sekretair befand sich bei der Hofkommission der Herr Landes-Direktions-Sekretair Rath von Walk in Neuburg.

Diese Besitznahme wurde sowohl in der Hauptstadt als auf dem Lande an den Amtssitzen durch die Ablösung des schweren Geschützes, Läutung aller Glocken, Absingung des Te Deum, Verkündigung der Besitznahms-Patente durch Herolde zu Pferd unter Trompeten und Paukenschall vollzogen, und Eichstätts Bewohner jubelten dem neuen Landes-Vater König Maximilian Joseph ein freudiges Lebe hoch zu!

Am Besitznahms-Tage selbst gaben Se. Hochfürstlichen Gnaden der Herr Fürst-Bischof den Herrn Kommissairs und Dikasterianten große Mittagstafel, während welcher un-

ter dem Donner der Kanonen Toasts auf das Allerhöchste Wohlseyn des neuen Landesherrn ausgebracht wurden: Abends aber wurden wiederholt die Kanonen gelöset, und mit Einbruch der Nacht begann eine äußerst prächtige allgemeine Beleuchtung der ganzen Stadt, dergleichen seit dem großen tausendjährigen Jubiläum im Jahre 1745. nicht mehr in Eichstätt gesehen worden war.

Um den Rest der von den Franzosen ausgeschriebenen Kontribution, welche am 15ten März noch 291,742 fl. betrug, berichtigen zu können, mußte das Kirchensilber aufgeopfert werden.

Eine der ersten Blicke der königl. baier. Regierung war auf das euchariſche Kranken-Hospital, dieses Unsterblichkeits-Denkmal der Fürst-Bischöfe Johann Euchar, und Franz Ludwig von Schenk gerichtet.

Auch wurden die königl. baier. Verordnungen und Landesgesetze im eichstättischen Wochenblatte eingerückt, und für Eichstätts Bewohner verbindend erklärt.

Hinsichtlich der wirklichen Einführung

der baier. Gesetze in dem Fürstenthume Eichstätt erschien am 27ten May eine Bekanntmachung der Landes-Direktion, daß die gemeinen Rechte und Statutar-Gesetze, dann rechtsgültige Gewohnheiten im Fürstenthume Eichstätt bis zum Erscheinen eines neuen allgemeinen baier. Civil-Gesetzbuches beibehalten, die baier. Gerichts-Ordnung aber vom 1ten August 1806. an als Gesetz gelten sollte.

Eine Bekanntmachung vom 20ten May kündigte dem Publikum der Stadt Eichstätt die gänzliche Aufhebung des bisher in dieser Stadt bestandenen Bierzwanges an.

Die in der Buchthaler-Vorstadt bisher bestandene St. Josephs Blatterhaus-Stiftung wurde vermög einer Verordnung vom 23ten Juni in eine Hebammen- und Krankenwärterinnen-Unterrichts-Anstalt verwandelt, in dieser Gestalt aber mit der Krankenhaus-Stiftung vereiniget.

Daß wegen der Nähe der in der Stadt Neuburg bestehenden königl. Landesstellen die in Eichstätt befindlichen Landes-Dikasterien würden aufgelöset werden — dieses ward

schon bei der Besitznahme beforchten, und wirklich wurde schon im August der Anfang mit dieser Auflösung gemacht, indem gemäß einer Bekanntmachung ddo. 14ten July das in der Stadt Eichstätt bestandene Hofgericht mit jenem in Neuburg vereiniget, und mit den 1ten August gänzlich aufgehoben wurde.

Eben so wurde nach einer Bekanntmachung vom 29ten July das ganze Fürstenthum Eichstätt dem Herzogthume Neuburg einverleibt.

In eben diesen Monat July wurde die nächst Eichstätt gelegene Prälatur Rebdorf aufgelöset, und am 16ten August traf die Reihe der Auflösung, und Kirchensperre das in der Stadt Eichstätt bestandene Dominikaner-Kloster.

Die Kanoniker von Rebdorf, und die Dominikanermönche mußten ihre Klöster verlassen, und erhielten Pensionen: Das bewegliche und unbewegliche Vermögen dieser Klöster aber wurde öffentlich verkauft, und nur im Dominikaner-Kloster blieben die Uhr, und die zum Stundenschlage nöthige Glocken zum

Besten der umliegenden Stadtbewohner vom Verkauf frey.

Das abteyliche Kloster St. Walburg in der Stadt, und das Augustiner-Chorfrauen-Kloster in Marienstein nächst Eichstätt wurden zwar ebenfalls aufgehoben, und die in denselben befindliche Nonnen pensionirt, jedoch wurde den Nonnen der fernere Aufenthalt in ihren Klöstern gestattet, ihre Kirchen zum ferneren gottesdienstlichen Gebrauche offen gelassen, und die Kirche zur heil. Walburg noch ferner als Stadt, Pfarr- und Wahlfahrts-Kirche beibehalten.

Eben so wurde auch das Kapuziner-Kloster in der Osten-Vorstadt aufgehoben, dessen Mönche erhielten Pensionen, und es wurde ihnen, nachdem das Kapuziner-Konvent in Berching mit dem eichstättischen vereinigt worden war, der lebenslängliche Aufenthalt im Kloster, dann die fernere Ausübung des Gottes-Dienstes in ihrer Kirche gestattet.

Endlich kam die Reihe der gänzlichen Aufhebung auch an die bisher in Eichstätt noch verbliebene königl. Landes-Direktion wel-

che nach einer Bekanntmachung ddo. 9ten Oktober, vom 1ten Oktober an nebst der Haupt-Kassa mit der Landes-Direktions- und Haupt-Kassa in Neuburg vereiniget worden war.

Das Waisenhaus der Stadt unterlag ebenfalls in der Art einer Umwandlung, daß die bisher in dem Hause verpflegt wordene Kinder ehrlichen Leuten ausser dem Hause zur Erziehung und in die Kost gegeben, das Personal, welches sich bisher mit derselben Erziehung im Hause selbst beschäftiget hatte, in den Ruhestand versetzt, und sodurch die Möglichkeit herbrigeführet wurde, von dem Fonde der Stiftung statt vier und zwanzig fünfzig Kinder zu erhalten.

Diese Umwandlung begann mit dem 1ten Oktober 1806.

Die sogenannte Bruderhaus-Stiftung bei St. Sebastian, eine Anstalt in welcher zwölf arme alte Männer Nahrung und Kleidung erhielten, wurde mit der heil. Geist Hospital-Stiftung in der Art vereiniget, daß die Brudermänner in diesem Hospitale untergebracht, das

Bruderhaus aber mit dem Sebastianskirchlein verkauft wurden.

Wegen der mit den Studien vorgegangenen Veränderung, vermög welchen man das in Eichstätt bestandene Lizeum und Gymnasium aufgehoben und blos ein Progymnasium in Eichstätt belassen hatte, wurde endlich auch noch die kleinere marianische Kongregation aufgehoben, und ihre Kirchenornate kamen am 26ten November 1806. zum öffentlichen Verkaufe.

Im Jahre 1807 wurden in der Stadt Eichstätt zum erstenmale die sogenannte heil. Gräber, welche mit theaterähnlichen Vorstellungen vom Leiden Jesu und beleuchteten bunten Glaskugeln geschmückt waren, am Charfreytage in den Kirchen nach einer allgemeinen Landesverordnung nicht mehr errichtet, sondern an derselben Stelle wurde das Allerheiligste in der mit Flor bedeckten Monstranz auf einem schwarz behängten mit acht Kerzen beleuchteten Altar, dessen Antipendium die Grabesruhe des göttlichen Erlöser vorstellte, zur Anbethung ausgestellt.

* Hier muß bemerkt werden, daß in der Domkirche sowohl, als in der obern Stadt-Pfarr-Kirche zur heil. Walburg schon viele Jahre früher das heilige Grab auf diese Art errichtet worden war.

Die Siege der Franzosen, und der in Gemeinschaft mit ihnen kämpfenden königl. baier. Truppen über die Russen und Preußen, besonders aber die Eroberung der so wichtigen Festung Danzig, und der bald hienach erfolgte zu Tilsit abgeschlossene Friede, veranlaßte im ganzen Königreiche Baiern die feierlichsten Dankfeste.

Es feierte sonach auch die Stadt Eichstätt am 5ten July ein solches Dankfest mit einem in der Domkirche abgehaltenen großen Hochamte, und am 15ten August begieng die größere marianische Kongregation der Herren und Bürger auf ihrem Bethsaale dieses Dankfest durch Abhaltung eines Hochamtes, Te Deum ꝛc. ꝛc. und eine Sammlung milder patriotischer Gaben für die verwundeten vaterländischen Krieger und die Wittwen und Waisen der auf dem Schlachtfelde gebliebenen, welche Sammlung 219 fl. betrug.

Das seit mehreren Jahren schon bestehende Bürgermilitär der Kreishauptstadt Eichstätt wurde in dem Jahre 1807. nach der Vorschrift der k. Organisations-Urkunde mit dem übrigen Bürgermilitär des ganzen Königreiches Baiern gleichförmig organisirt und uniformirt: Und diese neue Organisation desselben war bis zum 1ten Oktober schon so weit gediehen, daß die Offiziers am 12ten als am allerhöchsten königl. Namensfeste in ihren neuen Uniformen zum erstenmale dem Hochamte im Dom beiwohnten.

Die Rückkehr des 7ten k. Linien-Infanterie Regiments Löwenstein-Werthheim aus dem Kriege mit Preußen durch Eichstätt nach seinen Garnisons-Orte Neuburg, welche am 29ten Dezember erfolgte, war für Eichstätts Bewohner ein festlicher Tag.

Dieses tapfere Regiment unter welchen auch die eichstättischen Landes-Kinder und ehemalige fürstliche Soldaten dienten, wurde unter einem am Spitalthore errichteten Triumphbogen, von welchen herab Trompeten

und Pauken ertönten, von den Behörden der Stadt feierlichst bewillkommt!

Der Herr Fürst-Bischof lud die Stabs-Offiziers zur Mittagstafel ein, und Abends wurde zu Ehren des Offizier-Korps im baier. Hofe ein Ball gegeben, welchen auch die Offiziers des Bürgermilitär beiwohnten.

Die traurige, nahrungslose Lage der Hauptstadt Eichstätt, in welche dieselbe durch die Auflösung ihrer Dikasterien und Klöster versenkt worden war, sollte mit dem Jahre 1808., also gerade 900 Jahre nach der eigentlichen Gelangung Eichstätts zu dem Rang einer Stadt, durch eine frohe Umwandlung der Dinge geendet werden:

Am 1ten May dieses Jahrs wurde eine neue Konstitution für das ganze Königreich Baiern publiziert: In Folge derselben fand eine neue Territorial-Eintheilung des Königreiches in 15 Kreise statt: Und in Folge dieser Eintheilung hatte die Stadt Eichstätt das ohnschätzbare Glück die Hauptstadt des Altmühl-Kreises, und der Sitz der für diesen Kreise erforderlichen obersten Kreisesstellen zu werden.

Durch

Durch diese Umwandlung gewann Eichstätt wieder neue sehr reichhaltige Nahrungs-Quellen, weil der Altmühl-Kreis einen viel größern Umfang gewann, als das Fürstenthum Eichstätt hatte, und weil nicht allein die Zahl der Konsumenten in der Stadt größer wurde, sondern weil hauptsächlich der Zufluß der Unterthanen und Fremden, welche ihrer Angelegenheiten wegen die Kreishauptstadt besuchen mußten, einen lebhaften Verkehr aller Gewerbe veranlaßte! —

Der 27te September war jener in den Jahrbüchern der nunmehrigen Kreishauptstadt Eichstätt höchstmerkwürdige Tag, an welchem das königl. baier. General-Kommissariat, und die königl. baier. Finanz-Direktion des Altmühl-Kreises unter dem Donner der Kanonen, unter Paradirung des bereits vollständig neu uniformirten Bürger-Militär, und unter der Begleitung der meisten im Kreise befindlichen königl. Beamten ihren feyerlichen Einzug durch eine am Ostenthore errichtete sehr geschmackvolle Ehrenpforte hielten, von welcher herab Trompeten schmetterten, und Pauken wirbelten,

und an welcher der Stadtmagistrat sein Bewillkommskompliment machte.

Tages darauf, am 28ten September morgens 6 Uhr verkündeten 12 Kanonenschüße die Festlichkeit des Tages, an welchem die feyerliche Installation des königl. General-Kommissariates und der königl. Finanz-Direktion geschah.

Um 9 Uhr erhoben sich beide ebengenannte königl. Stellen im feyerlichen Zuge, und begleitet von allen aus dem Altmühl-Kreise zusammen berufenen königl. geistlichen und weltlichen Beamten, den Authoritäten der Stadt, dem gesammten Magistrate, allen in der Stadt befindlichen quieszirten Staatsdienern und Honoratioren, dann umgeben von einer Ehrenwache des Bürger-Militär in die Kathedral-Kirche, in welcher sie von dem fürstbischöflich Geistlichen-Raths-Dikasterium und sämmtlichen Kanonikern, dann dem Stadt-Pfarr-Personal beim Eingange empfangen wurden.

Hier begann nun ein feyerliches vom Herrn Weihbischof gehaltenes Hochamt, wo-

rauf das Te Deum folgte, während welchem abermals 12 Kanonen gelöset, und alle Glocken in der Stadt geläutet wurden, auch die Hautboisten des vor der Kirche paradirenden Bürger-Militär spielten.

Nach vollendeten Gottes-Dienste begab sich der ganze glänzende Zug in den großen Saal des k. Schlosses zurück, in welchem vor dem unter einem Thronhimmel befindlichen Bildniß Sr. Majestät des Königs der Installations-Akt des königl. General-Kommissariates und der königl. Finanz-Direktion unter Trompeten und Paukenschall vor sich gieng.

Mittags 1 Uhr begann eine vom Herrn Fürst-Bischofe gegebene, äusserst glänzende und zahlreiche Mittagstafel, während welcher die allerhöchsten und höchsten Toasts ausgebracht wurden, die Trompeten und Paukenschall und wiederholte Kanonenschüsse dem frohen Volke verkündeten.

Endlich machten ein Schauspiel und ein von der Bürgerschaft im großen Residenzsaale veranstalteter Freiball diesem so festlichen Tage ein fröhliches Ende.

Das neuorganisirte Bürger-Bataillon der nunmehrigen k. Kreishauptstadt Eichstätt hatte eine nach den neuen Organisations-Vorschriften ihm bewilligte kostbare, von den Klosterfrauen de notre Dame reich gestickte Fahne von Sr. Hochfürstl. Gnaden dem Herrn Fürstbischofe als Geschenk erhalten.

Die Einweihung dieser Fahne hatte der Herr Weihbischof und Domprobst Felix Graf von Stubenberg an Namensfeste Sr. Majestät des Königs, am 12. Oktober nach abgehaltenen feierlichen Hochamte in der Domkirche vollzogen, und nach vollendeter Fahnenweihe wurde die neugeweihte Fahne dem in Parade aufgezogenen Bürgermilitär von dem k. Kommissär dem Landesdirektions-Rathe Freiherrn von Geisweiler übergeben, hierauf aber zu selber von den Bürgersoldaten geschworen.

Bei eingetretener Nacht begann eine prächtige Beleuchtung der ganzen Stadt, welche eigentlich am 28ten September (als am Tage der Installation des k. General-Kommissariates, und der k. Finanzdirektion) hätte veran-

staltet werden sollen, jedoch wegen der üblen Witterung auf den 12ten Oktober verschoben worden war.

Diesen beiden den Einwohnern Eichstätts auf immer ohnvergeßlichen Freudenfesten folgte eine höchst rührende religiöse Volksfeyerlichkeit, nemlich die Uebersetzung der Stadtpfarre U. L. F. in die Domkirche.

Die erfolgte Auflösung des vom Fürst-Bischof Marquard I. von Hageln im Jahre 1318. gestifteten neuen Kollegiatpfarrstiftes zu U. L. F. hatte die Sperrung der beinahe 500 Jahre hindurch gestandenen Stadtpfarrkirche zur Folge, und wegen dieser Sperre mußte die Pfarre in die Domkirche versetzet werden.

Am 23ten Oktober wurde das Allerheiligste in der Monstranz in einer ungemein zahlreichen, von allen Bruderschaften mit ihren Kreuzen und Fahnen begleiteten Prozession, welche über den Marktplatze durch die vordere Marktgasse hinauf, vor der ehemaligen Dominikaner-Kirche vorüber, den Roßmarkt hinunter über den Residenzplatz, und durch die Pfahlergasse, dann den ehemaligen St. Mar-

tinsthurm zog, in die Domkirche übertragen; in welcher eine der Feyerlichkeit anpassende Predigt, dann ein Hochamt gehalten, und die ganze Andacht mit dem heiligen Segen beschlossen wurde.

Da nach der neuen Verfassung des Königreiches die Gerichtsbarkeit des Stadtmagistrates über die Stadt mit dem 1. Jäner 1809. aufhörte, und für die Stadt Eichstätt ein eigenes k. Stadtgericht konstituirt worden war, so wurde am 10ten Jäner 1809. das neu errichtete k. Stadtgericht feierlich eröffnet, und es begann von diesem Tage an seine Geschäfte; auch wurde vermög allerhöchster k. Entschliessung ddo. 24ten Dezbr. 1808. die Stadt Eichstätt in die zweite Abtheilung der III. Klasse jener 28 Städte des Königreiches aufgenommen, welche eigene Polizey-Behörden erhielten: und im k. Regierungsblatte vom Jahre 1809. St. XXVI. das ernannte Polizey-Personal ausgeschrieben.

Der wiederholt zwischen Frankreich und Oesterreich ausgebrochene Krieg veranlaßte, daß zu Anfang des Aprils 1809. einige Tage

hindurch starke Kolonen kaiserl. französischer Truppen durch die Stadt Eichstätt paßirten, auch Anfangs die Gefahr eines feindlichen Ueberfalles ziemlich nahe war, welche sich jebald entfernte, so daß man in Eichstätt weiter nichts, als einige Gefangene von den Oesterreichern sah.

Dieser Krieg wurde jedoch schon durch den am 14ten Oktober zwischen Frankreich und Oesterreich zu Wien abgeschlossenen Frieden beendiget, und am 5ten November feierte die Kreishauptstadt Eichstätt das im ganzen Königreiche Baiern ausgeschriebene Friedensfest mit Artillerie-Salven, Paradirung des Bürgermilitär, Hochamt, Te Deum und einem prächtigen im neuen Saale des baierischen Hofes veranstalteten Diner, auf welches am 6ten in eben diesem Saale ein glänzender Ball folgte.

Zur Unterstützung der verwundeten Vaterländischen Krieger hatte die National-Garde IIIter Klasse von Eichstätt unter der Divise: Non verbis, sed factis probatur fides, 100 fl. auf dem Altare des

Vaterlandes niedergelegt, worüber sie im Regierungsblatte 1809. Stück LV. öffentlich belobt wurde.

Zu Anfang des Monat Dezember während der Oktav des Festes des heil. Stadtpatrons Franz Xaver wurde in der Schutzengel-Kirche ein beträchtlicher Diebstahl an silbernen Zierrathen begangen, ohne daß man jedoch Spuren eines gewaltsamen Einbruches, oder den Dieb selbst hätte entdecken können.

Im Jahre 1810. erhielt die Kreis-Hauptstadt Eichstätt auch eine königl. Militär-Garnison an dem 4ten leichten Infanterie-Bataillon Donnersberg, welches am 20. July aus Tyrol zurückkommend daselbst einmarschierte.

Dieses Bataillon wurde unter einen am Ostenthore errichteten Triumph-Bogen, von welchen herab Trompeten und Pauken erschallten, feierlichst empfangen: Der Major des Bataillon der National-Garde IIIter Klasse, welches paradirte, überreichte demselben einen Lorbeer-Kranz, und die Schuljugend brachte als Opfer ihrer Verehrung vaterländischer Ta-

pferkeit nebst einem Blumen-Kranze ein schönes Gedicht dar.

Der am 14ten Oktober 1809. zwischen Frankreich und Oesterreich in Wien abgeschlossene Friede hatte mehrere Ländertäusche herbei geführt, und diese hatten eine neue Territorial-Eintheilung des Königreiches Baiern in neun Kreise zur Folge.

In Gemäßheit dieser Eintheilung hörte der Althmühl-Kreis auf, und wurde mit den Parzellen des mehrentheils an die Krone Würtenberg abgetretenen oberen Donau-Kreises, welche noch baierisch geblieben waren, unter der Benennung: Oberdonau-Kreis in einem Kreis zusammen geschmolzen.

Doch die Hauptstadt des ehemaligen Altmühl-Kreises, Eichstätt, war so glücklich, nunmehr die Hauptstadt des Oberdonau-Kreises zu werden, und der Sitz des k. General-Kommissariats und der Finanz-Direktion dieses Kreises zu verbleiben.

Am 1ten November 1810. wurde das neue königl. General-Kommissariat feierlich installirt, bei welcher Feyerlichkeit das Batail-

lon der National-Garde IIIter Klasse paradierte.

Im Jahre 1811. wurde so wie im ganzen Königreiche Baiern, auch in Eichstätt die vom Monat April bis zu Ende Oktobers andaurende Trockne und ungewöhnliche Hitze zur besondern Plage.

Uebrigens ereignete sich in diesem Jahre weiter Nichts der Aufzeichnung werthes, als daß die bisherige k. Garnison nämlich das 4te leichte Infanterie-Bataillon Donnersberg die Stadt verließ und nach Ingolstadt in Garnison kam: Statt dessen aber das zweite Bataillon des in Neuburg garnisonirenden siebenten königl. Linien-Infanterie-Regimentes Fürst Löwenstein-Werthheim als Garnison nach Eichstätt versetzt wurde.

Der zwischen Rußland und Frankreich neuerlich entstandene Krieg veranlaßte, daß am 14ten Februar 1812. das seit dem May v. J. in Eichstätt in Garnison gelegene 2te Bataillon des in Neuburg gelegenen 7ten Linien-

Infanterie-Regiment Fürst Löwenstein-Wertheim wieder ausmarschierte, um sich mit seinem Regimente zu vereinigen, und neuerlich die Bahn des Heldenruhmes zu verfolgen.

An eben diesem Tage trat hierauf das Bürgermilitär, oder die Nationalgarde III. Klasse den Garnisonsdienst in der Stadt Eichstätt an.

Am 23ten Februar rückte das k. b. Linien-Infanterie-Regiment Prinz Karl in Kantonirungs-Quartiere hier ein, und löste die Nationalgarde III. Klasse auf einige Tage im Garnisonsdienste ab.

Allein am 4ten März marschierte auch dieses Regiment wieder ab, und das Bürgermilitär bezog wieder die Wachen.

Auf dem Marsche nach Rußland kamen den 12ten März ein Regiment Franzosen, und ein Regiment Italiener hier an, welche nach am 13ten gehaltenem Rasttage am 14ten wieder abmarschierten.

Der 30te März war der feyerliche Tag, an welchem der an der Stelle des ehemaligen

Stadtmagistrates neu erwählte, und von Sr. Majestät dem Könige bestättigte Munizipalrath der k. Kreishauptstadt Eichstätt, auf dem Rathhause unter Trompeten- und Paukenschall feierlichst installirt, und der versammelten Bürgerschaft durch einen königl. Kreisrath als ihre künftige Repräsentation vorgestellt wurde.

Die Errichtung eines Landwirthschaftlichen Vereines in dem Königreiche Baiern veranlaßte, daß am 11ten Oktober in der Kreishauptstadt Eichstätt, dem Sitze des Bezirks-Comité des Landwirthschaftlichen Vereines im obern Donau-Kreise zum erstenmale das Landeswirthschaftliche Fest der Viehausstellung, und der Preis-Vertheilung an die Besitzer des schönsten Viehes jeder Gattung, welches mit einem Pferderennen verbunden war, gefeiert wurde.

Die Neuheit und Schönheit dieses Festes zog eine große Menge von Fremden nach Eichstätt.

Am 15ten November Abends 6 Uhr wurde ober der Stadt ein feuriges Meteor gesehen, welches Sachkundige einen sehr großen Blitz

nannten, und welches nach den Zeitungen fast in ganz Europa gesehen wurde.

Am 7ten April kamen gegen 2000 Franzosen auf ihrem Marsche nach Sachsen in Eichstätt an, wo sie nur über Nacht blieben, und am anderen Tage ihren Marsch fortsetzten.

Auf diese folgten unterm 18ten April abermal 4500 Mann, von welchen 2600 in der Stadt einquartiert wurden, 1800 aber auf das Land kamen.

Diese hielten am 19ten Rasttag, und marschierten am 20ten Morgens 4 Uhr wieder ab.

Der letzte Prälat des aufgelösten Kloster Rebdorf Johann Baptist der II. ein von Zabuesnig starb am 22ten Mai im 75ten Lebensjahre in Eichstätt: er war bereits Jubelpriester.

Das allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät des Königs nemlich der 27te May wurde durch das Beginnen eines glänzenden Scheibenschiessens verherrlichet, welches der Herr General-Kommissär des Oberdonau-Kreises Freiherr von Gravenreuth Excellenz zur

Ehre der Stadt Eichstätt gab, und welches drei Tage hindurch dauerte.

Die ausserordentlich lange andauernde der Aerndte höchst ungünstige Regenwitterung bewog die Bürgerschaft um Erlangung einer beßern Witterung öffentliche Gebethe zu veranstalten, weswegen am 20ten Juli in der oberen Stadtpfarre zu St. Walburg, am 21. in der Schützengelkirche, und am 22ten in der Domstadtpfarr-Kirche jederzeit von 7 bis 8 Uhr morgens Bethstunden gehalten wurden.

Nachdem Sr. Majestät der König von Baiern die Sache Frankreichs verlassen, und an die allerhöchsten für Europens Freiheit und Deutschlands Erlösung kämpfende alliirte Mächte Oesterreich, Rußland, Preußen und England sich angeschloßen, durch dieses Anschliessen aber den ganzen ehemaligen Rheinbunde zur nämlichen Parthey hinübergezögen hatten, so kamen am 19ten Oktober auf dem Märsche von Braunau an den Rhein von den unter das Kommando des baier. General der Kavallerie Herrn Grafen nunmehriger königl. baier. Feldmarschall und Fürsten v. Wrede Durch-

laucht gestellten k. k. österreichischen Truppen die ersten in Eichstätt an:

Am 20ten kamen mehrere Tausende dieser Truppen, vorzüglich aber die Regimenter, Schwarzenberg Uhlanen, Erzherzog Joseph Husaren, Szeckler Infanterie, und Erzherzog Rudolph dann Jordis nach, welche theils in der Stadt einquartiert wurden, theils nur durch selbe marschierten.

Der 15te Dezember war für Eichstätts bewaffnete Bürgerschaft oder das Bataillon der National-Garde IIIter Klasse dieser Stadt ein Tag der Ehre und des Ruhmes, welcher in ihren Jahrbüchern stets merkwürdig bleiben wird! —

Denn an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr rückte gedachtes Bataillon in Parade aus, und (nachdem ihm ein Tagesbefehl des k. Kreis-Kommandanten der allgemeinen Landesbewaffnung im Oberndonau-Kreise des Kronoberst-hofmeisters des Königreichs Baiern Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des Herrn Fürsten von Oettingen-Wallerstein ꝛc. ꝛc. publiziert, auch von dem Bataillons-Auditor Franz

Xaver Lang eine passende Anrede an dasselbe gehalten worden war) erklärte feyerlich, daß es nach dem Beispiele der Städte Nördlingen und Donauwörth dem Feinde an des Vaterlandes-Gränzen entgegen rücken wolle, wenn er es wieder wagen sollte, dieser Gränze sich zu nähern! —

Auch die königl. Herren Staats-Diener waren von dem lebhaftesten patriotischen Wunsche, an der gemeinsamen Vertheidigung des lieben Vaterlandes thätigen Antheil zu nehmen, dergestalten durchdrungen, daß sie, um sich hiezu geschickt zu machen, in Geschäftefreyen Stunden die Waffenübungen begannen.

In diesem Jahre hat die National-Garde IIIter Klasse in Eichstätt 60 fl. für die verwundete vaterländische Krieger eingesendet, welche Gabe im Regierungs-Blatte 1813. St. XXXIV. öffentlich bekannt gemacht wurde: Eben so hat die Einwohner- und Bürgerschaft für die in Ingolstadt angekommene gefangene Franzosen an Kleidungsstücken und Geld gegen 1000 fl. zusammen gelegt: Und noch über dies durch beträchtliche Beiträge

zur

zur allgemeinen Landes-Bewaffnung dann zu dem Behuf der Unterstützung der Verwundeten errichteten Frauen-Verein, ganz gewiß die sprechendsten Beweise von Anhänglichkeit an König, und Vaterland gegeben.

Ja es verdient noch über dies in den Annalen der Stadt Eichstätt aufgezeichnet zu werden, daß 3 National-Gardisten der Stadt Eichstätt Namens Mayer, Beyer u. Möser einen Transport der Sammlungen des Frauen-Vereines freywillig bis nach Vesoul in Frankreich eskortirten.

Das in der Weltgeschichte ewig denkwürdige Jahr 1814. begann auch für die Stadt Eichstäte mit der Ankunft seit ihrer Existenz in ihren Mauern nicht gesehener Gäste: Indem am 2ten Jäner Abends 5 Uhr ohngefähr 200 rußische Kosacken auf ihrer Rückkehr von der Armee nach Rußland ankamen, welche sich sehr gut betrugen.

Am 27ten Jäner zwischen 7 und 8 Uhr Abends ward in Eichstätt ein Luft-Meteor in Gestalt einer feurigen Kugel ober der Stadt

gesehen, welche von Süden nach Norden sich bewegte.

Die königl. Herren Staats-Diener beschlossen ihre Waffenübungen untern 17ten Februar mit einem militärischen Umzuge durch die Stadt, und mit einem auf der Wiese an der Altmühle abgehaltenen 3 stündigen Exerzitium in Feuer, während welchem sie alle Manouvres mit der größten Accuratesse und Geschicklichkeit ausführten.

Um den von den gegen Frankreich alliirten allerhöchsten Mächten am 2ten Februar bei Brienne erfochtenen herrlichen Sieg über die Franzosen zu feyern, rückte auf Befehl des Kreis-Kommando des oberen Donau-Kreises am 27ten Februar Mittags 12 Uhr das Bataillon der National-Garde IIIter Klasse in höchster Parade mit fliegender Fahne auf den Residenzplatz vor, wo demselben nach geschlossenen Quarre die Siegesnachricht verkündet, und durch ein allgemeines Freudengeschrey unter Einstimmung der vollen türkischen Musik die Freude des Bataillons über dieses glückliche Ereigniß der ganzen Stadt verlautbaret wurde.

Das heil. Osterfest oder der 10te April war für Eichstätts Bewohner ein doppeltes herrliches Auferstehungsfest, und ein Tag des allgemeinen frohesten Jubel! — denn an diesem Tage kam die erste offizielle Nachricht von den am 31ten März erfolgten Einrücken der verbündeten Heere in Frankreichs Hauptstadt Paris, nach Eichstätt.

Am Sonntage nach Ostern den 17ten April wurde wegen diesen überaus großen und glücklichen Ereigniße in der Kathedral-Kirche, und in der Stadt-Pfarr-Kirche zur heil. Walburg ein feyerliches Hochamt und Te Deum laudamus ꝛc. ꝛc. gehalten, an welchen Dankfeste alle Stände und Bewohner Eichstätts den wärmsten Antheil nahmen, und während welchem die National-Garde IIItes Klasse paradierte.

Am 20ten April wurde von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Oettingen-Wallerstein Kronobersthofmeister des Reiches, königl. baier. General-Major und Kommandanten der Abtheilungen der Reserve-Armee des Inneren vom Oberen-

Donau- und Rezat-Kreises rc. rc. dem in Parade ausgerückten Bataillon der k. National-Garde IIIter Klasse sein neuer von Sr. Majestät dem Könige allergnädigst ernannter Kommandant und Major Maximilian Freiherr von Gravenreuth, k. b. Strassen- und Wasser-Bau-Direktor des Oberndonau-Kreises feierlich vorgestellt.

Die glückliche Befreyung des heiligsten Vater Pabst Pius des Siebenten aus der sechsjährigen Gefangenschaft in Frankreich wurde nach dem Wunsche Sr. Majestät des Königs durch ein von Herrn Fürst-Bischofe von Eichstätt in der ganzen Diözes veranstaltetes Dankfest, welches am 8ten May in den beiden Pfarr-Kirchen der Stadt abgehalten wurde; und welchem alle königl. Zivil- und Militär-Behörden, herzlich gefeyert.

Am 29ten May, nämlich am heil. Pfingst-Sonntage feyerte Se. Hochfürstliche Gnaden der Herr Fürst-Bischof von Eichstätt Joseph aus der gräflichen Familie von Stubenberg am hohen Altare der Kathedral-Kirche sein 50jähriges Priesterjubelfest, woran jeder Be-

wohner Eichstätts den herzlichsten Antheil nahm, und welches durch mancherley Festlichkeiten, besonders aber durch eine von dem fürstlichen Jubelpriester fünfzig armen Männern und fünfzig armen Weibern (welche vorher auf seine Kösten ganz neu gekleidet worden waren) gegebene Tafel verschönert wurde.

* Unter 68 Bischöfen von Eichstätt haben nur Johann Anton II. aus dem freiherrlichen Geschlechte von Freyberg-Hopferau im Jahre 1749., und Joseph Graf von Stubenberg im Jahre 1814. in einer Reihe von mehr als 1000 Jahren ihr Priester-Jubiläum gefeyert.

Am 23ten Juni kamen die ersten königl. baier. Truppen unter dem Kommando des Herrn General-Major Grafen von Deroi auf ihrer siegreichen Heimkehr aus dem Kriege in Eichstätt an.

Sie wurden unter einer vor der Stadt errichteten Triumphpforte feyerlichst empfangen, und am 24ten Mittags löste das einstweilen in Kantonirung gebliebene 11te National-Feld-Bataillon Ingolstadt die National-Garde IIIter

Klasse im Garnisons-Dienste ab, welchen letztere, seit dem 14ten Februar 1812 beinahe ohnunterbrochen versehen hatte.

Am 20ten August Nachmittags 2 Uhr kamen Se. Exzellenz der königl. baier. Staats-Minister des Inneren, der auswärtigen Angelegenheiten, und der Finanzen, Graf von Montgelas auf ihrer Reise nach Aschaffenburg durch Eichstätt.

Am 30ten August aber hatte die Kreishauptstadt Eichstätt das unschätzbare Glück, seit seiner beglückten Angehörung zu den k. baierischen Staaten Se. Majestät den König Maximilian Joseph, und Ihre Majestät die Königin Karolina von Baiern in seinen Mauern zu begrüssen, als Allerhöchstdieselbe auf ihrer Rückkehr aus den Bädern von Baaden durch ihre neu erworbene Provinzen nach München reisten.

Abends um ¾ auf sieben Uhr kam das allgeliebte Königspaar in der Stadt an, wo es sich mit dem Herrn Fürstbischofe, Domprobst, königl. Dikasterien, dann den Munizipalräthen der Stadt, welche während des

Umspannen ihre Aufwartung machten, besprach, und auch das ganze Volk, welches durch ein ununterbrochenes Vivat-Rufen Allerhöchstselbe begrüßte, mit der allerhuldvollesten Erwiederung des allerhöchsten Wohlgefallens entzückte.

Nach vollendeten Umspannen aber setzten Ihre k. Majestäten von andauernden Vivat-Rufe des Volkes begleitet ihre Reise nach Neuburg fort.

Das 11te k. National-Feld-Bataillon Ingolstadt, und das Bataillon der k. Nationalgarde III. Klasse paradierten während der Anwesenheit der allerhöchsten Landesherrschaften: am Spitalthore, ander Residenz, und am Elementar-Schulhause, waren Ehrenpforten, Bögen von Eichenlaub, Guirlanden mit Blumengewinden errichtet, die Schuljugend streuete Blumen auf dem Wege, weiß und blau gekleidete Mädchen überreichten Ihre Majestäten Blumen, Früchte, und ein Gedicht, und die P. P. Kapuziner hatten an dem Eingangsthore in ihren Vorhofe das königl. Bild unter einem Triumphbogen mit unzähligen Blumen ge-

schmückt aufgestellt; und Eichstätts ganze Bevölkerung suchte dem allerhöchsten Königspaare auf jede Art ihre gränzenlose Freude über dessen Anwesenheit zu erkennen zu geben!

Ich aber lege die Feder nieder, und schliesse meine Geschichte mit diesem Ereignisse, weil ich eine schönere Krone meines Werkes wahrlich nie hätte finden können.

Sinnestörende Druckfehler und Verbesserungs-Bemerkungen.

Seite.	Zeile.	anstatt.	lies.
Titelblatt.	9.	Appellationsgerichts-Advokat.	Advokat.
12.	10.	Marscalei.	Marscalci.
=	20.	ferantur.	fruantur.
=	21.	die.	dic.
15.	16.	Statur.	Statue.
18.	21.	von messingen. ist auszulassen.	
20.	17.	Benediktiaren.	Benediktinern.
24.	4.	Nota. sind nur zween Leuchter und ist das baierische Wappen nicht sichtbar.	
24.	14.	ver fertigten.	verfertigen.
32.	11.	daß	das.
69.	21-22.	schöne.	schönsten.
72.	18. und 19. sollen ohne Absatz in einer Reihe fortlaufen.		
74.	14.	Erkanhold.	Erkanbold.
77.	5.	Hochenfels.	Hohenfels.
89.	21.	Der Satz soll ein Sternchen am Anfange haben.	
99.	20.	Ministerialien.	Ministerialen.
100.	9.	eben so.	ebenso.
105.	12.	erlaubt.	erlaubte.

Seite.	Zeile.	anstatt.	lies.
111.	4.	1316.	1318.
117.	22. et 23.	Bercntoldianum.	Berchtoldianum.
135.	1.	ist nach den Worten „bei Neuburg" einzuschalten: die ꝛc.	
143.	8.	28 Pf.	25 Pf.
148.	13. et 14.	Pars moria.	Parsimonia.
196.	3.	Loderbereitereyen.	Lederbereitereyen
197.	11.	hie.	hic.
198.	14.	in den Begräbnissen.	in dem Begräbnisse
202.	16.	ungemeinen.	ungemein.
211.	19.	Colum.	Solum.
=	21.	aurens.	aureus.
212.	7.	praeca di.	precandi.
=	10.	uintimo.	intimo.
219.	14.	acque.	aeque.
221.	3.	Samois.	Siamois.
226.	8.	dem.	den.
295.	4.	je=	jedoch.
308.	17.	* ist nach dem Worte: „Militär=Behörden" einzuschalten: „beiwohnten."	

Kleinere Druckfehler beliebe der geneigte Leser selbst zu verbessern.

99
20
95

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lang, Franz Xaver,

Topographische Beschreibung und Geschichte der königl. baier. Kreishauptstadt Eichstätt

Eichstaett 1815

Bamberg, Staatsbibliothek -- Top.o.67
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11779141-6